



የጀርመንና ኢትዮጵያ ሕጋዊ ማኅበር

Minirock – Gesundheit - Begegnungen

Äthiopien und der Minirock

Katrin Bromber, Zentrum Moderner Orient Berlin

Ende der 1950er Jahre setzte die Modedesignerin Mary Quant die Schere an und kürzte den Saum der Röcke auf mindestens zehn Zentimeter oberhalb des Knies. Dieses in der Folge umstrittene Kleidungsstück bedingte nicht nur Freiheit am Bein junger Frauen, sondern auch in ihren Köpfen. Schock und ungläubiges Staunen in der Öffentlichkeit darüber, was Frau sich erdreistete, löste auch in den Regionen des globalen Südens Reaktionen aus, und zwar ganz unterschiedliche. Sie reichten von eher entspanntem Umgang bis hin zu drastischen Maßnahmen und drakonischen Strafen. Mit Tansania und Malawi sollen zwei Beispiele das restriktive Vorgehen verdeutlichen, bevor ich die Situation in Äthiopien näher in den Blick nehme.

Die jungen afrikanischen Nationalstaaten rangen in den 1960ern um die symbolische Ausgestaltung ihrer Nationalkulturen, die Kleidungsvorstellungen als einen wesentlichen Bestandteil beinhalteten. Sie sollte modern, aber auch afrikanisch sein. In Tansania, wo unter dem Begriff *Ujamaa* Tradition und europäisch beeinflusster Moderne als Gesellschaftsentwurf mit ländlich-agrarischem Schwerpunkt zusammengedacht wurde, diente vor allem das Verhalten der in die Städte ziehenden jungen Frauen als Negativfolie. Mit der „Operation Vijana“ – Operation Jugend!“ begann der tansanische Staat ab 1968 über die Jugendorganisation *Umoja wa Vijana* gezielt und brutal gegen Soulmusik, Kosmetik, Perücken, Schlaghosen und vor allem den Minirock vorzugehen. Ähnliche Reaktionen gab es auch in Malawi. Hier war es der Staatspräsident Dr. Hastings Kamusukabanda höchstpersönlich, der sich Moral und entsprechendem dress-code annahm. In einer Erklärung vom April 1968 betonte er, dass er im Prinzip europäische Entwicklung als Vorbild befürworte, hinsichtlich des moralischen Fortschritts jedoch erhebliche Zweifel habe. Im Nachgang wurden vom Parlament ethische Grundsätze der afrikanischen Tradition formuliert. Auf erhöhten Druck der *Malawi Women's League* wurde im März 1968 der Minirock verboten. Im Juli 1973 wurde das strikte Vorgehen gegen den Mini, also alles was nicht 10cm über dem Knie endet, im *Decency in Dress Act*, juristisch legitimiert und auf das Tragen von Hosen für Frauen sowie das Tragen von Schlaghosen für Männer ausgeweitet.

Auch in Äthiopien wurde in den 1960ern der Minirock zunehmend Teil des modischen Stadtbildes. Und wie anderswo, wurde er in Haile Selassies Kaiserreich kontrovers diskutiert. Aber in einem spezifischen Kontext, der Äthiopien von den jungen Nationalstaaten unterschied. Das Kaiserreich Äthiopien hatte, bis auf die kurze italienische Besetzung von 1935-41, keine koloniale Vergangenheit. Das heißt nicht, dass es von äußeren Einflüssen frei war. Ganz im Gegenteil. Die zaghafte Öffnung des Landes seit dem 19. Jahrhundert wurde durch den letzten Kaiser enorm verstärkt. Er holte internationale Organisationen ins Land und schickte junge Männer und Frauen zum Studieren ins Ausland. In diesem Zusammenhang wurde auch die moderne Frau bereits in den 1950ern zum Thema. Nicht nur durch ein verfassungsmäßig garantiertes Wahlrecht (1955), sondern auch durch einen allmählichen Zugang zur Bildung. Ab 1955 erschien die Frauenzeitschrift *Mänän* und ab 1965 diskutierte eine Frauenseite der *Addis Zämän* sowie diverse Beiträge im *Ethiopia Mirror* und im *Addis Observer* ein modernes Frauenbild, inklusive deren Kleidung. Last but not least, veränderte sich auch das Bild der letzten Kaiserin *Mänän* von einer traditionellen *Itiegie* hin zur First Lady.

In den städtischen Zentren, vor allem aber in der Hauptstadt Addis Abeba entwickelte sich ein insgesamt reges kulturelles Leben, das Elemente der populären Kultur

Inhalt:

Äthiopien und der Minirock.....	1
Weibliche Unfruchtbarkeit in Äthiopien – ein ernst zu nehmendes Problem?	4
Ein Gastsemester in Äthiopien	6
Schaukelbagger der Moderne.....	9
Ehemaligentreffen zum 60. Schuljubiläum der DBSAA erstmals in Addis	10
Bei äthiopischen Imkerinnen vor Ort	12
Reisebericht „Siegburg meets Soddo“	14
Initiativen	15
Bücher.....	21
Links	22
Press Review	24

selbstverständlich einband. Und im Gegensatz zu anderen afrikanischen Nationen beförderten staatliche Stellen diese Entwicklung. Der berühmte äthiopische Jazz beispielsweise ist ohne das Musikkorps der Kaiserlichen Garde gar nicht denkbar. Und wie ich bereits in einem früheren Beitrag (Infoblatt 6/2013) ausführte, zeigten junge Männer Muskeln und waren bei öffentlichen Body Building Shows durchaus knapp bekleidet.

Auch bei den Frauen wurde die Kleidung seit Ende der 1950er immer kürzer. Modenschauen und Schönheitswettbewerbe waren geeignete Bühnen, bevor der Mini auch die Straßen der Städte eroberte. In diesem Zusammenhang lohnt sich ein genauerer Blick, denn in Äthiopien bedeutete eine Modenschau nicht per se das Vorführen knapp bekleideter Frauenkörper. Sophia Asfao, die erste Schönheitskönigin Äthiopiens, wurde 1955 gekürt. Dem *Jet Magazine* vom 22. Dezember 1955 zufolge, trug sie statt des für internationale Schönheitswettbewerbe üblichen Badeanzugs einen Fußknöchel langen Rock. Übrigens handelte es sich bei der Dame um die Nichte eines Ministers. Die Beteiligung hoher Beamter oder gar des Kaisers an diesem Segment populärer Kultur belegt eine Meldung im Wochenmagazin *Ethiopia Mirror* von 1963. In der Beschreibung des Schönheitswettbewerbs um die Titel der „Miss Addis Ababa“ heißt es:

Fräulein Meskerem Adefres, eine 18jährige Schülerin der Nazareth Schule hier in der Hauptstadt, wurde unter dem tosenden Beifall des großen Publikums, das am äthiopischen Neujahrstag im Haile Selassie I Theater anwesend war, als „Miss Addis Ababa“ gekrönt. „Miss Addis Ababa“ erhielt einen kleinen Fiat als Preis. Zudem wurde sie mit einem Rundflugticket nach Asmara und Spesengeld ausgestattet. Fräulein Meskerem und die acht Finalistinnen wurden seiner kaiserlichen Majestät Haile Selassie I von Ato Kebede Asfaw, einem Ressortleiter des Informationsministeriums präsentiert. Der Kaiser überreichte „Miss Addis Ababa“ eine Omega-Uhr mit einem goldenen Armband.

Wie lang hier der Rock war, wurde nicht überliefert, aber Fotos aus der Zeit zeigen viel nacktes Frauenbein.

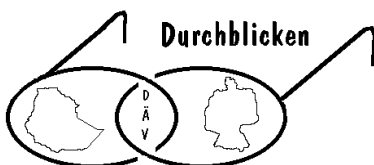
Dies sah man aber auch in den Straßen äthiopischer Städte. Wie weit das Phänomen Mitte der 1960er Jahre verbreitet gewesen sein muss, zeigen nicht nur Bilder oder Aussagen wie „Ja, meine Mutter hat ganz selbstverständlich einen Minirock getragen“. Mein Kollege Mulugeta Hagos vom *Sport Science Department* der Universität Addis Abeba erinnerte sich an ein Lied vom Minirock, das noch in den 1970ern gesungen wurde. Auch in der Literatur über die politisch sehr turbulenten 1960er und 1970er Jahre, taucht die Figur der *femme fatale* mit Mini, Highheels und rotem Lippenstift auf. In Nega Mezlekias 2000 erschienenen Roman *Notes from the Hyena's Belly* hört sich das so an:

Kibret war eine tolle Frau mit einer großen, schlanken Figur in Uhr-Glas-Form. Jede Person die Kibret kennenlernte, wenn auch nur für ein paar Minuten, wurden sofort zwei Dinge klar: sie folgte modischen Trends und sie würde mit jedem Mann schlafen, der einen Status hatte. Sie war die erste Frau in der Stadt, die einen Minirock trug – gerade lang genug um ihr Geschlecht zu verbergen, aber nicht länger.

Der Autor verrät natürlich auch die Konsequenzen. Als sich die junge Frau nämlich ernsthaft verliebt, jagt sie der Vater ihres Geliebten mit einem Gewehr vom Hof. Später trifft der Erzähler Kibret als Krankenschwester wieder. Die Szene spielt während des Ogaden-Kriegs. Kibret, immer noch als eine attraktive Frau beschrieben, besorgt lebensrettende Medikamente. Aus der *femme fatale* wird ein Engel im Minikittel. Auch zeitgenössische Künstler wie der Maler Afework Tekle, der sich in seinem Werk vor allem mit Frauen befasste, diskutierten weniger den Minirock als solchen, als vielmehr den Einfluss von Schönheitswettbewerben nach europäischen Vorgaben auf lokale Schönheitsvorstellungen. Dabei kritisierte er in der Tageszeitung *Addis Zämän* im September 1970 vor allem das Ausblenden afrikanischer Schönheitskonzepte.



Abb. 1: Schönheitswettbewerb 1968 © Foto Surafiel



Herausgeber:
Deutsch-Äthiopischer Verein e.V.
c/o Rudolf Schoppmann, Am Bildstock 31
48317 Drensteinfurt

Redaktion: G. Kopf, Layout: R. Begander
Redaktionsanschrift:
Hauptstr. 89, 77746 Schutterwald
Tel: +49 (0)781 57875
E-Mail: georg.kopf@t-online.de

Die „Informationsblätter“ des Deutsch-Äthiopischen Vereins erscheinen 3 Mal im Jahr.

Die Kosten pro Ausgabe betragen 5,50 Euro inkl. Porto, das Abonnement 16,50 Euro. Mitglieder erhalten die „Blätter“ kostenlos.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Vereins wieder.

Aber zurück zum Minirock. Die Ambivalenz gegenüber dem Kleidungsstück in Äthiopien und den Attributen, die dessen Trägerinnen zugeschrieben wurden, zeigte sich nicht nur in konkreten Handlungen, sondern vor allem in den nachfolgenden Debatten. Ein schönes Beispiel ist der Tumult um „Miss Expo“. Fräulein Zewdi Araya, Tochter eines eritreischen Politikers, gewann 1969 die Wahl zur *Miss Asmara Expo* und später den *Miss-Ethiopia*-Wettbewerb. Im Anschluss tourte sie auf Kosten der *Ethiopian Tourist Organization* durchs Kaiserreich. Als Zewdi im März 1969 in der Stadt Dire Dawa eintraf, wurde sie von der Polizei verhaftet und 30 Minuten verhört. Nach 30 Minuten erklärten ihr die Beamten, dass ihre Kleidung nicht mit den lokalen Kleidungsvorschriften vereinbar sei. Sie würden es nicht zulassen, dass die Tradition der Stadt durch einen Minirock in den Dreck gezogen werde.

Die Verhaftung der Schönheitskönigin sorgte mehrere Monate lang für Schlagzeilen und Diskussionen auf den Leserbriefseiten. Die Reaktionen changierten zwischen entspannter Witzelei über das Verhalten der Polizei, wie in der Zeitschrift *Blood and Steel* (2/1969) der Haile Selassie I Military Academy in Harar, und totaler Ablehnung und Verdammung der Beauty Queen, wie beispielsweise im *Addis Reporter* vom 14. März 1969. Zwei Monate später nahm das Magazin den Vorfall übrigens zum Anlass, die neue Frühjahrskollektion vorzustellen.

Im September oder Oktober 1969 schien das knappe Kleidungsstück Thema einer Sitzung des Repräsentantenhauses gewesen zu sein. Getachew Haile, ein Major der äthiopischen Luftwaffe, fasste die Diskussion im Oktober im *Addis Reporter* wie folgt zusammen: Einige waren der Meinung, dass Äthiopien noch nicht reif für den Minirock sei und die Beine der äthiopischen Frauen nicht schön genug seien, um gezeigt zu werden. Andere betonten, dass traditionelle Kleidung ausreiche und wenn schon kopiert werde, dann bitte nicht der Mini! Kulturelle Werte sollten gewahrt bleiben. Es wurden auch einige Stimmen laut, die vorschlugen, dem Beispiel anderer Staaten zu folgen und den Minirock zu verbieten. Dazu kam es jedoch nicht. Der Autor betrachtete den Minirock übrigens als Ausdruck eines neuen Äthopiens mit selbstbewussten, modernen Frauen. Mit Blick auf die traditionelle Kleidung – und hiermit ist üblicherweise die Kleidung der Hochlandbewohner gemeint – schrieb er, dass keine modische Konkurrenz vorläge, sondern moderne Kleidung zu Innovationen im traditionellen Design geführt habe. Im *Amharic Cultural Reader*, der von Studenten verfasste Texte aus den späten 1960ern enthält, findet sich der Aufsatz eines äthiopischen Studenten, der diese Neuerungen mit dem Hinweis kommentierte, dass der Rocksaum früher bis zum Knöchel reichte, dann allmählich über die Wade und bis zum Knie wanderte. Bilder im Werbebereich zeigten nicht mehr die Schönheit vom Lande im langen Gewande. Vielmehr zeigte sich die moderne äthiopische Frau wohl traditionell aber mit entblößtem Bein. Auch die Haare waren modisch geglättet, verlängert usw. Und in Dire Dawa, wo die Polizei die Schönheitskönigin noch 1969 in Arrest genommen hatte, trugen die Frauen Anfang der 70er Jahre bereits ganz verschiedene Modelle; auch kurze Röcke.

Glatte Haare und kurzer Rock waren nicht für alle Zeichen der Moderne. Neben (erfolglosen) Versuchen der Stadtverwaltung von Addis Abeba im September 1970, den Minis zu verbieten, waren es vor allem sich zunehmend radikalisierenden Studentenkreise, die das knappe Kleidungsstück kritisch kommentierten. Für diese hauptsächlich aus Männern bestehenden radika-



Abb 2: Dire Dawa Frauen, © Rudolf Schoppmann

len Gruppen war der Minirock ein Symbol imperialistischer Einflussnahme. Und als 1968 während der heißen Phase des politischen Kampfes im Festsaal der Universität Addis Abeba eine von einer US-amerikanischen Lehrkraft organisierte Modenschau veranstaltet wurde, kam es zum offenen Protest. Die jungen Männer gingen mit faulen Eiern und verdorbenem Gemüse auf Besucher und Teilnehmer los und verhinderten die Veranstaltung. Unter der Überschrift „A Student Movement Is Not a Fashion Show“, argumentierte die Studentenzeitschrift *Struggle* (2(4), 1968), dass es sich beim Minirock um ein zielgerichtetes Instrument des Westens handele. Damit solle die Nationalkultur verdorben, der Prostitution Vorschub geleistet und Obszönität verbreitet werden. Die Studentenzeitung veröffentlichte übrigens häufig Karikaturen die junge Frauen als Individuen darstellten, die nur Schminke, Miniröcken und Partys im Kopf hätten. Fünfzig Jahre nach dem Vorfall erinnerte sich einer der damaligen Aktivisten, Hailu Ayele, dass die Modenschau im Rahmen des *Addis Ababa University College Day* stattfinden sollte. Diesen Tag nutzten die Studenten vor allem auch zur Artikulation politischer Forderungen und Meinungen. Die männlichen Studenten bewerteten die Modenschau folglich als unangemessenen Akt der Spaltung einer progressiven Studentenschaft (ausführlich beschrieben in Bahru Zewde (Hg.) *Documenting the Ethiopian Student Movement: An Exercise in Oral History*. Addis Ababa: Forum Social Studies 2010).

In einigen Geschichtsbetrachtungen wird diese Phase der äthiopischen Studentenbewegung als „anti-Miniskirt rebellion“ bezeichnet. Der äthiopische Historiker Bahru Zewde räumt dem Vorfall in seinem Buch *The Quest for a Socialist Ethiopia* (Oxford: James Currey 2014) ein ganzes Kapitel ein. Immerhin führte der Zwischenfall 1968 nicht nur zu einem Polizeieinsatz auf dem Universitätsgelände. Er hatte auch zur Folge, dass die Universität und alle höheren Bildungseinrichtungen der Hauptstadt für einen ganzen Monat geschlossen wurden. Der Treppenwitz der Geschichte ist hierbei, dass gar kein Minirock auf der Modenschau gezeigt werden sollte. So zumindest beschreibt es Rita Pankhurst in ihrem Bericht des Vorfalls. Die Attacke bezog sich auf eine pure Annahme der jungen Männer. Was bedeutet das? Es bedeutet wohl, dass wir den Minirock nicht nur als Auslöser von etwas betrachten können. Vielmehr sind mit diesem Kleidungsstück verbundene individuelle und kollektive Zuschreibungen im Rahmen dessen zusehen, was vom Historiker Andrew Ivaska als „the long sixties moment in Africa“ bezeichnet wird. Es war die Zeit, in der die jungen Nationalstaaten ihre Kultur- und Bildungspolitik verhandelten und über Moral und



Abb. 3: Karikatur, Addis Zäman Oktober 1970

afrikanische Werte diskutierten. Es war aber auch die Zeit, in der linke Bewegungen weltweit versuchten, ihre weiblichen Mitglieder und vor allem deren Körper zu kontrollieren – entweder als geschlechtlose Kampfgefährtin oder allzeit sexuell verfügbare Kameradin.

Zusammenfassend ließe sich also feststellen, dass in den 1960ern und 1970ern der Minirock in Äthiopien zwar umstritten war, aber nicht verboten wurde. Konservative bis linksradikale Stimmen benutzten gleichermaßen das Argument, der Mini gehöre nicht oder stünde im direkten Gegensatz zur äthiopischen Kultur. Offizielle Pressestimmen wie Addis Zäman druckten zwar die Bandbreite der Argumente in Wort und Bild (v.a. Karikaturen) ab, allerdings mit einer deutlichen pro Mini Tendenz

Und möglicherweise war das Tragen von Hosen für Frauen (wie übrigens auch in Deutschland) problematischer als ein kurzer Rock.

Gekürzte Fassung des Vortrags "Minis, Muskeln, Manifeste: Umstrittene Körpervorstellungen in der äthiopischen Moderne (1950-70)" an der Deutschen Botschaftsschule in Addis Abeba, 3./10.12.2014, alle Übersetzungen von der Autorin

Kontakt: katrin.bromber@zmo.de

Weibliche Unfruchtbarkeit in Äthiopien – ein ernst zu nehmendes Problem?

Angela M. Müller, wissenschaftliche Mitarbeiterin am Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik, Universität Hamburg

Einleitung

Bei meinen ethnologischen Forschungsarbeiten zur weiblichen Unfruchtbarkeit in Äthiopien, wurde ich oft gefragt, warum ich denn zur Unfruchtbarkeit forschen würde, wo doch das Bevölkerungswachstum und somit die Fruchtbarkeit das eigentlich Problem sei. Aus einer weltweiten, langfristig denkenden, Entwicklungsperspektive mag das stimmen (obwohl einige andere Entwicklungen als mindestens ebenso problematisch einzustufen sind), doch aus subjektiver Sicht vieler Frauen in Äthiopien ist Unfruchtbarkeit tatsächlich ein drängendes Problem. Auch prozentual sticht Äthiopien im afrikanischen Gesamtkontext (mit Variationen je nach Region und Ethnie) mit einer hohen Unfruchtbarkeitsrate heraus, wobei es sich in den "Broad Belt of Infertility" eingliedert, der sich von Zentralafrika bis nach Äthiopien erstreckt. Sogar weltweit lag Afrika südlich der Sahara mit 7% - 29% im „Reproductive Health Outlook“ 2003 ganz an der Spitze.

Aus medizinethnologischer Perspektive, in der nicht nur die Krankheit, sondern auch das diese umgebende Leiden, das sie für den einzelnen Menschen birgt, thematisiert wird, ist Unfruchtbarkeit zudem vor allem für von ihr betroffene Frauen lebensverändernd. Unfruchtbare Frauen leiden nämlich nicht nur körperlich oder an

ihrem unerfüllten Kinderwunsch, sondern vor allem auch an der durch ihre Kinderlosigkeit entstehenden Stigmatisierung und gesellschaftlichen Marginalisierung. Die mit Unfruchtbarkeit einhergehende gesellschaftliche Ausgrenzung hatte historisch betrachtet zudem den Effekt, dass durchweg die Frauen für die Kinderlosigkeit eines Paares verantwortlich gemacht wurden – männliche Unfruchtbarkeit war praktisch nicht existent. Erst die westlich orientierte Schulmedizin hat hier zu einem Umdenken geführt und bei den in Krankenhäusern oder Privatkliniken durchgeführten Untersuchungen werden immer beide Partner untersucht. Dadurch konnte festgestellt werden, dass auch die Rate der männlichen Unfruchtbarkeit in Äthiopien ziemlich hoch ist.

Männlich und weibliche Unfruchtbarkeit

Medizinischen Studien nach, lag die Fruchtbarkeit in Äthiopien zwischen 1965 und 1970 bei 5,6 Kindern pro Frau und 1980-81 bei 7,7, außer in den Städten, in denen sie von 5 Kindern pro Frau zwischen 1967-78 auf 4 zwischen 1983-84 sank. Auch im Vergleich zu Daten aus dem Jahr 1968 ist dies eine positive Bilanz, denn damals lag die männliche Unfruchtbarkeitsrate bei einem Sample von 243 untersuchten Männern bei 21,7% subfertilen und 48,3% infertilen Fällen, und die weibliche Unfruchtbarkeitsrate bei 3000 befragten Frauen bei 43,6% (22,8% primäre und 20,8% sekundäre Infertilität). Hauptgrund für diese positivere Bilanz scheint der frühzeitige Einsatz von Antibiotika und anderen Medikamenten, breitere Aufklärung und medizinische Betreuung, sowie die allgemeine Bildungsarbeit im Zuge der Geburtenkontrolle (z.B. durchgeführt durch die Family Planning Zentren) zu sein. Diese Zahlen zeigen, dass die Behandlung von Unfruchtbarkeit keineswegs Entwicklungszielen wie dem Entgegenwirken gegen das

Bevölkerungswachstum, der Geburtenkontrolle oder der Aufklärung im Wege steht, sondern dass eine allgemeine Bewusstseinsbildung Individuen ermächtigt ein für sie sinnvoller Leben zu führen. Eine solche Wahlfreiheit lässt sowohl die Wahl, ein, zwei oder mehrere Kinder zu bekommen, mitzureden wann und wen man heiraten will, als auch eine Infektionskrankheit frühzeitig behandeln zu lassen, die sich unbehandelt auf die eigene Fruchtbarkeit auswirken würde.

Interessanterweise scheint auch historisch gesehen, Unfruchtbarkeit ein Problem in Äthiopien dargestellt zu haben: Rüppel erschien die eheliche Fruchtbarkeit in Äthiopien schon 1850 herabgesetzt und Mérab, Menileks II Leibarzt, spricht von 15-20% sterilen abessinischen Ehen. Außerdem wird der Behandlung von Unfruchtbarkeit in der traditionellen Medizin große Bedeutung zugesprochen und das Konzept von mit Unfruchtbarkeit in Verbindung gebrachten Krankheiten oder Krankheitsdämonen, wie z.B. Shotäläy, Qwerzät, Mäg-gannja, genießen in amharischen Schriften große Prominenz.

Ursachen für weibliche Unfruchtbarkeit

Da ich mich bei meiner Forschungsarbeit aus den erwähnten Gründen – traditionell gab es nur weibliche Unfruchtbarkeit und das Leiden und die Ausgrenzung der davon betroffenen Frauen ist auch heute noch enorm – auf die weibliche Unfruchtbarkeit konzentriert habe, werde ich im Folgenden nur die Gründe für weibliche Unfruchtbarkeit erläutern und die männliche außen vor lassen. Außer auf schriftliche, Größtenteils medizinische Quellen, beziehe ich mich hierbei vor allem auf meine 2008 in Gonder erhobenen Forschungsergebnisse, die sich den schriftlichen Vergleichsquellen zufolge gut auf die gesamt-äthiopische Situation übertragen lassen (leichte ethnische und regionale Unterschiede eingeschlossen). Da meine Herangehensweise medizin-ethnologisch war und sich somit hauptsächlich auf Einzelfallbeispiele konzentrierte, kann mein Sample von 49 befragten Frauen nicht mit anderen, medizinischen Sampeln verglichen werden. Ein Eindruck über die Hauptursachen für Unfruchtbarkeit kann auf diese Weise jedoch trotzdem entstehen.

Häufig sind turbane Ursachen (vor allem durch Entzündungen hervorgerufene Verschlüsse der Eileiter), uterine Ursachen (meistens Erkrankungen oder Entzündungen des Uterus, Ansammlung von Wasser im Uterus, selten Fehlbildungen oder Endometriose, d.h. Ansammlung von Uterusgewebe außerhalb des Uterus), sowie weniger häufig zervikale Ursachen (Gebärmutterhalskrankungen) und vaginale Ursachen.

Besonders häufig liegt der Ursprung der Verschlüsse und Verklebungen von Eierstöcken und Gebärmutterhals in nicht behandelten Entzündungen, die vor allem durch Geschlechtskrankheiten, wie Gonorrhö, Tripper oder Chlamydien hervorgerufen wurden. Auch mehrere, hinter einander auftretende Spontanaborte werden von Betroffenen oft als Zeichen für Unfruchtbarkeit angesehen. Diese können sowohl durch die seropositive Syphilis als auch durch Herpes verursacht sein.

Ein zweiter wichtiger Faktor sind Wurminfektionen, bzw. Amöben aller Art. Da diese in Äthiopien sehr häufig vorkommen und insbesondere die Bandwurminfektion eine fast legendäre Berühmtheit genießt – Reiseberichte schreiben von ihr und anderen Wurminfektionen (sowie dem traditionell angewandten Heilmittel Qosso) mindestens seit dem 17. Jahrhundert – ist eine Wurminfektion nach einer Geschlechtskrankheit wohl als häufigste Ursache für Unfruchtbarkeit anzusehen.

In den Malariagebieten kann überdies Malaria eine Ursache darstellen. Wie auch bei einer in der Kindheit aufgetretenen, schweren Genitaltuberkulose, können durch Malaria Langzeitschäden entstehen, die die Fortpflanzungsorgane betreffen.

Eine weitere, von der äthiopischen Gesellschaft eher unbeachtete Ursache, liegt sicherlich in der zwar verbotenen, jedoch weiterhin relativ verbreiteten Genitalbeschneidung von Mädchen. Auch diese kann zu Entzündungen und somit Verwachsungen führen. Zum anderen in der frühen Verheiratung von 12 bis 14 jährigen Mädchen, deren erste Geburt in einigen Fällen zu Fisteln oder Rissen führt, die sich langfristig auf ihre Fruchtbarkeit auswirken. Aber auch geburtsbedingte Entzündungen und Verletzungen können zu den oben beschriebenen Verklebungen und Vernarbungen führen. Eine derartige Infektion kann sowohl von unhygienischen Verhältnissen bei der Geburt als auch bei einem nicht sicheren Schwangerschaftsabbruch herrühren.

Überdies stellt eine Mangel- bzw. Fehlernährung, wie z.B. der weit verbreitete Jodmangel, einen Grund für Unfruchtbarkeit dar, wobei hier jedoch ein Zusammenhang mit dem jeweiligen Erbmaterial der einzelnen Frau und den Möglichkeiten ihres Körpers bestimmte Stoffe aufzunehmen und zu speichern besteht. Ursachen dieser Art werden von Betroffenen im Allgemeinen unter Vererbung oder Schöpfung zusammengefasst.

Eine äthiopische Besonderheit scheint die hohe Rate an Blutgruppen-Unverträglichkeiten bei Eltern zu sein. Blutgruppen-Unverträglichkeit beschreibt die Tatsache, dass die Rhesusfaktoren der Eltern nicht miteinander kompatibel sind, was ab dem zweiten Kind zu Aborten, dem Tod des Kindes bei Geburt, dem unerwarteten Kindstod in den ersten Lebensstagen oder dem Kindsbettod der Mutter führen kann.

Hormonelle (endokrine) Störungen und anovuläre Monatszyklen (ohne Eisprung) hingegen, die in Industrieländern eine große Rolle spielen, sind als Ursache für Infertilität in Äthiopien eher zu vernachlässigen, obwohl sie in Einzelfällen auftreten.

Schlussfolgerung

Der Schulmedizin ist zu verdanken, dass sie ein besonders gutes System der Krankheitsanamnese entwickelt hat und Zusammenhänge zwischen viel früher auftretenden Krankheiten, Entzündungen oder Verletzungen und der dann Jahre später folgenden Unfruchtbarkeit erkennt. Außerdem wird bei der regulären schulmedizinischen Untersuchung zu allererst festgestellt, ob das Problem bei der Ehefrau oder beim Ehemann liegt. Die Tatsache, dass auch männliche Sterilität existiert, konnte dadurch in das allgemeine Bewusstsein der Bevölkerung vordringen. Durch eine kulturell angepasste Aufklärung könnten somit einige Leben zum Positiven verändert werden. Ein Manko der Schulmedizin ist jedoch leider, dass die Erklärungen der Mediziner im Allgemeinen sehr weit vom allgemeinen Verständnis der Bevölkerung entfernt sind, was zum einen dazu führt, dass die Patienten nicht wirklich verstehen, was mit ihnen ist oder mit ihnen passiert und dass sie sich zum anderen nicht trauen dem behandelnden Arzt, ihre eigenen Erklärungen oder Empfindungen mitzuteilen. Dies stellt wiederum, neben der unzureichenden Krankenhausausstattung und Privatsphäre bei den Untersuchungen, einen Grund dar, warum die schulmedizinischen Unfruchtbarkeitsbehandlungen bisher eine so schlechte Erfolgsquote vorweisen können.

Zu empfehlen wäre daher eine allgemeinere, kulturell angepasste Aufklärung in den Unfruchtbarkeit umgebenden, oft tabuisierten Bereichen und die Ermächtigung der äthiopischen Frauen im Allgemeinen, so dass sie mehr Wahlfreiheit in ihren Leben verwirklichen können.

Literatur

Abate Mammo, S. Philip Morgan (1986) "Childlessness in Rural Ethiopia" IN: Population and Development Review, 12(3), S. 533-546.

Fikir Assefa (2011) „Socio-cultural Perceptions of Infertility and their Implications: A Study of Women experiencing Childlessness in South Gondar , Ethiopia“, Bergen, University of Bergen, Faculty of Psychology, Department of Health Promotion and Development, Master Thesis.

Huber, Alfons, Hans Werner Boldt (1968) „Probleme der Geburtshilfe und Gynäkologie in einem afrikanischen Entwicklungsland (Äthiopien)“, Basel: Karger Verlag.

C. G. N. Mascie-Taylor (1997) "The relationship between disease and subfecundity" IN: Lyliane Rosetta, C. G. N. Mascie-Taylor (Hsg.): Variability in human fertility, Cambridge University Press: Cambridge, S. 106-122.

Müller, Angela (2009) „Unfruchtbarkeit im Medizinverständnis in Gondar (Äthiopien)“, Hamburg [unp. Master Thesis].

Müller, Angela M. (2013) "Yet it is caused by malign blood..." IN: Hatem Elliesie (Hsg.): Multidisciplinary Views on the Horn of Africa, Studien zum Horn von Afrika, 2, Köln.

Ombelet, Willem, Ian Cooke, Silke Dyer, Gamal Serour, Paul Devroey (2008) "Infertility and the provision of infertility medical services in Developing countries" IN: Human Reproduction Update, 14(6), S. 605-621.

Kontakt: angela_m_mueller@yahoo.com

Ein Gastsemester in Äthiopien

Achim Ibenthal, Professor für Medientechnik an der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst, Göttingen

Am 17. Februar 2014 ist es so weit. Nach vier Anträgen durch sämtliche Hochschulinstitutionen und den Deutschen Akademischen Auslandsdienst (DAAD) landet mein Flug ET 707 überpünktlich in Addis Abeba. Die zwei Tage bis zur Weiterfahrt nach Adama, meiner Wirkungsstätte für das nächste halbe Jahr, überbrücke ich mit historischem Anschauungsunterricht: Selassie Cathedral, Menelik Mausoleum und das National Museum lassen die Geschichtsbücher [1]-[2] in beeindruckenden Gemälden und Artefakten lebendig werden. Viele ältere Zeitzeugen berichten heute noch ehrfürchtig von der Ära Haile Selassie: „Zu der Zeit konnten wir problemlos unsere Familien ernähren. Weißt Du, wir haben für 3 Birr eine Ziege gekauft, geschlachtet und dann das Fell für 2 Birr weiterverkauft.“

Mit Ihrem Growth and Transformation Plan [3] setzt die äthiopische Regierung den von den Kaisern Menelik II und Haile Selassie I begonnenen Modernisierungsprozess des Landes mit atemberaubendem Tempo fort. Schulen, Universitäten, Krankenhäuser, Straßen, Stadtbahn in Addis und ein neues landesumspannendes Eisenbahnnetz – es wird vieles auf den Weg gebracht. Auch wenn dies bei einer Bevölkerungsverdoppelung von etwa 50 auf 100 Millionen in den letzten 25 Jahren eine enorme Herausforderung für Politik, Wirtschaft und Hilfsorganisationen ist. Der Plan, Äthiopien bis zum Jahr 2025 zu einer Nation mit mittlerem Einkommen zu machen, wurde von der Regierung um Meles Zenawi initiiert. Auch nach dessen Tod im Jahr 2012 werden die ehrgeizigen Ziele weiter vorangetrieben, wie man z.B. an dem derzeitigen Bauboom in Addis und außerhalb sehen kann.

Zur akademischen Geschichte: 1950 gründete Kaiser Haile Selassie I. das University College of Addis Ababa auf dem Gelände des Leul Genet Palastes seines Vaters Ras Makonnen. 1962 wurde daraus die Haile Selassie I. University, heute als Addis Ababa University bekannt. Zu Zeiten des Kaisers, der persönlich als Kanzler fungierte, gab es dort bis zu 5000 Studenten. In [4] erzählt Abebe

Ambatchew viele lesenswerte und sehr persönliche Anekdoten aus dieser Zeit. Heute gibt es über 30 – wenn auch z.T. kleinere – Universitäten im Land.

Zwei Tage nach meiner Ankunft geht es für mich nach Adama weiter. Die Adama Science and Technology University (ASTU) wurde 1993 als Nazreth Technical College gegründet und 2006 in eine Universität überführt. Unter der Führung des deutschen Professors Herbert Eichele wurde die ASTU von 2008 - 2011 als Center of Excellence in Technology ausgebaut und bildet am Hauptstandort in Adama z.Zt. ca. 20.000 Studenten in Ingenieur- und Naturwissenschaften aus. Die ASTU ist die erste technische Universität Äthiopiens. Präsident ist heute der koreanische Professor Jang Gyu Lee, der derzeit unter der Schirmherrschaft des Science and Technology Ministeriums den Forschungsbereich ausbaut.

Innerhalb der School of Engineering lese ich im Fachbereich Computer Sciences die Module Bildverarbeitung, Multimedia Technologien und Projekt-Management. Für meinen ersten Kurs sind 147 Bachelor Studenten angekündigt. Eine halbe Stunde vor Kursbeginn macht mich ein Student (!) freundlicherweise darauf aufmerksam, dass der Vorlesungsraum dafür viel zu klein ist. Fehlplanung. Also teile ich die Teilnehmer kurzerhand auf und muss die Veranstaltung zweimal geben. Einer der Kurssprecher, Hayelom Teshome, erweist sich dabei als unschätzbare Organisations-talent. Er informiert die Studierenden per Handy über die Aufteilung. Wie er das in der kurzen Zeit hinbekommt, ist mir schleierhaft, aber es funktioniert. Nicht nur das, er organisiert mir sogar einen Projektor und baut ihn im Hörsaal auf. Derartigen Service kenne ich in Deutschland nicht. Als „Anerkennung“ befördere ich ihn zu meinem „wichtigsten Mann“.

Bei der Hitze im Hörsaal machen sogar die Äthiopier nach einer halben Stunde schlapp. Als ich nachmittags um 14:00 die zweite Vorlesung halten möchte, erklärt mir einer der Studenten, es sei zu warm und alle würden schlafen. Ich antworte, dass sie schließlich Afrikaner sind und das abkönnen müssen. Was soll ich denn sagen? Da Abwesenheit insbesondere bei den ersten Vorlesungen mit Credit Abzug geahndet wird, funktioniert meine Ansage und per Buschtrommel finden sich in 10 Minuten sämtliche Studierenden ein. Während der Vorlesung sind sie artig und genauso ruhig, wie meine

deutschen Studenten. Aus ihren Fragen und Anmerkungen kann ich sehen, dass einige durchaus in der Lage sind, der Vorlesung gut zu folgen. Die Englisch Kenntnisse und Voraussetzungen streuen allerdings recht stark. Viele werden sich am Script und den Aufgaben orientieren.

Neben der Lehre betreue ich auch einige Arbeiten der Studenten. Die praktische Umsetzung von technischen Problemstellungen ist trotz des hohen Laboranteils im Curriculum für viele eine Herausforderung. Hilfestellungen und Methoden müssen sehr detailliert und konkret erklärt werden, zu starke Abstraktion geht ins Leere. Dies unterscheidet sie von ihren deutschen Kommilitonen. Denen spielt man einen Ball zu und sie überlegen dann erst einmal, ob es keinen bequemeren Weg gibt. Die Äthiopier hingegen benötigen eine sehr enge Bindung zu ihrem Betreuer, drücken sich dafür aber auch nicht vor schwierigen Themen. Das geht so weit, dass ich sie teilweise bremsen muss.

Als Vertreter einer deutschen Ingenieursschmiede ist man gut beraten, die Ansprüche zu relativieren, solange systemisch keine Änderungen erfolgen: In Deutschland wird die optimale Lösung eines Problems gesucht. Hier scheint es wichtiger, den Studierenden zunächst einmal das Vertrauen in die eigene Lösungskompetenz zu geben, indem sie eine mögliche Lösung oder Teillösung finden und aus Fehlern lernen. Der schnellen Begeisterungsfähigkeit der Studierenden steht die Nachhaltigkeit entgegen. Auch hier ist regelmäßiger Kontakt zum Betreuer wichtig, um die Motivation aufrecht zu erhalten. Das braucht Zeit und vor allem eine hohe Betreuungskapazität, die hier so nicht zur Verfügung steht. Mir macht es trotzdem Spaß. Wenn man ihnen einmal behilflich ist, vergessen sie es nicht und ich habe heute immer noch Kontakt zu mehreren meiner Studenten.

Auch privat begeistert mich die Freundlichkeit und Gastfreundschaft der Äthiopier. Einmal habe ich bei einem Einkaufsbummel durch die Innenstadt mitgezählt: 17 mal bin ich begrüßt, angesprochen oder zum Kaffee eingeladen worden – von Jugendlichen, Zeugen Jehovas, dem Broker Lemo, einem neugierigen Polizisten, usw. Die meisten möchten wissen, was ich hier so treibe. Ab und zu laden sie mich auch zu sich nach Hause ein und gewähren mir Einblicke in ihr Leben, ihre Probleme, Wünsche und Hoffnungen. Keine Lehnhütte, in denen es nicht einen Fernseher gibt und die Bewohner ein Smartphone haben. Auf der anderen Seite wird das Wasser immer noch in Kanistern herbeigeschafft und auf Holzkohle gekocht. Die Preise explodieren. Ein Sack Teff macht schon ein halbes Monatsgehalt eines Laborassistenten der Universität aus. Viele der jüngeren streben nach höherer Qualifikation: tagsüber arbeiten, abends und am Wochenende College. Für manche ist es noch schwieriger. Eine junge Frau erzählt mir, dass sie nach dem 8. Jahr die Schule verlassen hat, um für ihre Familie zu arbeiten. Ein eröffnetes Restaurant hat nur Verluste eingefahren und sie ging in den Libanon als Hausmaid. Heute leidet sie an psychosomatischen Störungen, da sie quasi gefangen gehalten wurde und oft hungern musste. Dessen ungeachtet ging sie anschließend noch nach Kuweit, um weiterzuarbeiten. Eine brandgefährliche Aktion für die jungen Äthiopierinnen und Äthiopier, die sich in den Golfstaaten verdingen [5].

Trotz allem lächeln sie immer und man kann ihren ehrlichen Optimismus spüren. Ich denke, das hat viel mit der tiefen Gläubigkeit der Habesha, wie sich die Äthiopier selbst nennen, zu tun. Die Frage, wie es denn geht, wird stets mit „Dehna, Egziabhier ymasgan“ beantwortet – „Gut, Gott sei Dank“. Ein weiterer Beleg für den

modernen Zeitgenossen mag sein, dass viele Facebook Profile orthodoxer Christen mit kirchlichen Symbolen nur so gespickt sind. Und mein muslimischer Bürogenosse rollt auch schon mal seinen Teppich im Büro aus, um sein Gebet zu absolvieren. Wirklich faszinierend ist die friedliche Beziehung zwischen Christen und Moslems. Es gibt hier keine Berührungängste und sie gehen Hand in Hand auf der Straße. Während einer Schulausstellung hat mich einmal eine etwa 15-jährige Muslima beeindruckt, die die Einzelteile eines auseinandergenommenen PCs erklärt. Ich habe noch nie jemanden mit derartigem Enthusiasmus über einen PC reden hören. Wozu es eigentlich auch keinen objektiven Grund gibt ... Ihren in flüssigem Englisch gehaltenen Vortrag beendet sie keck mit „Any Questions?“ Nein, keine Fragen, sondern nur Staunen.



Any questions?

Seitdem Kaiser Menelik II. mit Hilfe westlicher Berater begonnen hat, eine Administration in Äthiopien aufzubauen, hat sich diese wohl etwas verselbständigt. In Vorbereitung auf die Anfertigung der Klausuren benötige ich einen Klammerhefter und etwas Material. Elias, der Deputy des Dekans, kommt morgens vorbei und nimmt sich persönlich meines Problems an, nachdem ich ihm einen Kaffee und etwas Gebäck spendiert habe: Einen Wischer und Papier bekomme ich von ihm, für Boardmarker bedarf es eines Formulars, zweier Stempel und zweier Unterschriften. Der Klammerhefter ist das größere Problem, das etwa zwei Stunden meines Arbeitstages benötigt:

1. Anforderungsformular mit zwei Unterschriften ausfüllen.
2. Eine Assistentin begleitet mich zur zentralen Ausgabe. In einem weiteren Büro mit drei Angestellten wird der Vorgang geprüft und mit einer weiteren Unterschrift versehen.
3. Noch ein Büro weiter zeichnet eine Dame ein weiteres mal ab und gibt den Vorgang an einen Kollegen weiter.
4. Der Mann füllt noch ein weiteres Formular mit drei Durchschlägen aus. Ich leiste vier Unterschriften.
5. In der Materialausgabe bekomme ich dann tatsächlich kurz darauf den Klammerhefter. Eigentlich kenne ich so etwas nur von Cartoons wie Asterix bei

den Olympischen Spielen. Die Wirklichkeit schlägt wie so oft jede Satire. Kurze Zeit darauf stelle ich fest, dass ich den Hefter gar nicht benötigt hätte. Denn es gibt eine zentrale Druckerei. In der arbeiten acht Damen, die den ganzen Tag nichts anderes tun ... als Klammern zu heften.

Die Studenten erweisen sich indes einmal mehr als lebenslustig und stellen den ungehemmten Optimismus der Habesha unter Beweis: Zwei Wochen vor der Abschlussprüfung kommen sie in Feierlaune zum Unterricht und klatschen jedesmal, wenn ein Nachzügler mit Anzug und Krawatte den Hörsaal betritt. Der Grund: sie feiern ihren Abschluss, obwohl sie noch nicht einmal die Klausuren geschrieben haben. Draußen dröhnt die Musik und eine 20-minütige Fotosession rundet meine Veranstaltung ab.



Der Abschluss wird vorgefeiert.

Nach einer Woche kontinuierlichen Feierns zeigen meine Bachelorstudenten erste Erschöpfungserscheinungen und wollen nach einer Stunde Schluss machen. Ich sage ihnen, dass sie gerne gehen können. Sie wären schließlich nicht wegen mir da und ich würde dann eben mit denen, die bleiben, weiter Testaufgaben für die Klausur rechnen. Erwartungsgemäß bleiben alle dabei. Einer bittet darum, den Inhalt zur Vorbereitung zu kürzen, die Armen haben ja so viele Projekte. Klar, z.B. ihren noch nicht bestandenen Abschluss zu feiern. „Geht nicht“, sage ich ihnen, „das ist ein Ingenieurskurs und da kann man nun mal nichts weglassen.“ Um 10:00 Uhr kommt ein junger Typ in den Hörsaal und bedeutet mir, er müsse was klären. Nix da, ich habe hier zu tun. Er wird aufdringlicher: es handele sich um die Evaluation. Übersetzt: „Ich bin hier sehr wichtig!“. Er kann nicht ahnen, dass er damit bei mir alle roten Lampen anschaltet und ich schiebe ihn kurzerhand aus dem Hörsaal. Er soll um 12:00 Uhr wieder kommen. Womit ich nicht gerechnet habe, ist der anschließende Applaus der Studierenden. So langsam scheinen sie den richtigen Geist zur Klausurvorbereitung zu bekommen ...

Nach der Klausur hoffe ich schließlich, etwas Ruhe zu finden. In den letzten Tagen kamen ständig Studenten mit Anliegen, wie „We are very confused“, um dann die einfachsten Sachen zu fragen. Wann sie denn angefangen hätten zu lernen? Erstaunlicherweise sind sie sehr ehrlich: „Yesterday evening“. „Oh ja, verstehe!“ Das müsste jetzt eigentlich vorbei sein, aber weit gefehlt. Ich habe noch nicht alle Klausuren eingesammelt, da gerate ich schon in einen Pulk Studenten: „This exam was very difficult“ stellen sie mit vorwurfsvoller Miene fest. „Yes, this is because it is an engineering exam.“ Ich ignoriere alles Weitere und sage ihnen, sie sollen erst einmal abwarten. Im Nachgang werde ich dann von den Studenten mit der „äthiopischen Tradition“ vertraut gemacht,

Noten nachzuverhandeln. Die vielen Besucher meines Büros wimmle ich ab und trage ihnen auf, ihre Eingaben bei den Gruppenleitern abzuliefern. Mit denen setze ich eine Besprechung für den kommenden Tag an.

Von den drei Gruppenleitern kommt aber nur einer, Hayelom Teshome. Der, den ich gleich am Anfang zu meinem wichtigsten Mann erklärt habe und heute wächst der kleine Äthiopier über sich hinaus. Er hat die ganze Nacht die Eingaben seiner Kollegen gesammelt und versteht es, mir in aller Ruhe den Rest der Truppe vom Leib zu halten. Ihm vertrauen sie. Wir gehen alle „Fälle“ durch und tatsächlich herrscht danach wieder Ruhe im Büro.

Nach einem halben Jahr vor Ort verbleiben die positiven Eindrücke, insbesondere die enorme Gastfreundschaft der Äthiopier und eine optimistische Jugend, die vor allem mehr persönliche Unterstützung benötigt, um ihr Potenzial zu erschließen. Lernumgebung und Qualität der Ausbildung können noch nicht 1:1 mit deutschen Universitäten verglichen werden. Gemessen an den Herausforderungen des Landes gebührt der Aufbauleistung der Beteiligten jedoch höchster Respekt.



Beim Kaffee am Straßenrand bekommt man schnell Gesellschaft.

Der Autor bedankt sich bei allen, die zum Erfolg der Gastdozentur beigetragen haben: dem Präsidium und den Kolleginnen und Kollegen der HAWK Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst in Göttingen, dem Präsidenten und den Mitarbeitern der ASTU sowie den Mitarbeitern des DAAD für die stets freundliche und schnelle Hilfe.

Referenzen

- [1] HAROLD. G. MARCUS. A History of Ethiopia. Univ. of California Press, Berkeley and Los Angeles, CA, 2nd Edition, 2002.
- [2] E. ULLENDORFF: The Ethiopians. 1966. Oxford University Press, 2nd Ed., 1965.
- [3] Federal Democratic Republic of Ethiopia: Growth and Transformation Plan 2010/11 – 2014/15. Ministry of Finance and Development, Addis Ababa, November 2010.
<http://www.mofed.gov.et/English/Resources/Documents/GTP%20English2.pdf>. Abgerufen am 16. Januar 2015.
- [4] Abebe Ambatchew. A Glimpse of Greatness. Emperor Haile Selassie I: The Person. Trafford Publishing. Victoria, BC, Kanada, 2010.
- [5] Wenn Mädchenträume in Blechsärgen enden. Die Welt, 15.11.2013.

Kontakt: ibenthal@gmx.net

Schaufelbagger der Moderne

Äthiopiens Regierung setzt auf industrielle Landwirtschaft. Das bietet auch Chancen

Helmut Falkenstörfer, Theologe und Journalist

Im Westen und Südwesten des Landes hat die äthiopische Regierung riesige Landflächen an in- und ausländische Investoren verpachtet. Für die dort ansässige Bevölkerung ändert sich das Leben dramatisch. Alles beim Alten zu belassen ist aber keine Alternative.

Äthiopiens Wirtschaft muss wachsen. Geht es um Investitionen und Industrie oder Bildung, ist das unstrittig. Geht es um Landwirtschaft, sprechen Kritiker schnell von „land grabbing“, Vertreibung oder gar Genozid. Besonders heftig ist die Kritik, wenn Investoren aus dem Ausland Nahrungsmittel für den Export produzieren.

Klar, Äthiopien braucht Nahrungsmittel für den Eigenbedarf. Es braucht aber auch Devisen. Und es braucht ausländische Investoren in der Landwirtschaft, weil das Kapital und Know-how im Inland nicht ausreichen. Sowohl in- als auch ausländischen Investoren mangelt es zuweilen an Fachkenntnissen mit der Folge, dass die Regierung Lizenzen immer wieder entzieht. Das ist möglich, weil das Land nicht verkauft, sondern nur verpachtet wird.

Das Investitionsprogramm in der Landwirtschaft Äthiopiens läuft seit knapp zwanzig Jahren. Inzwischen umfasst es etwa vier Millionen Hektar, das ist eine Fläche zweimal so groß wie Hessen. Etwa die Hälfte ist bereits an 9000 äthiopische und ausländische Investoren vergeben. Im dicht besiedelten Hochland liegt nur ein kleiner Teil davon, darunter etwa fünfzig Blumenfarmen, die auf relativ wenig Land sehr viele Arbeitsplätze schaffen. Die größte ist die holländische Firma Sher im Rift Valley, ein Mitglied von Fair Trade, mit 13.000 Arbeitsplätzen auf 400 Hektar.

Der weitaus größte Teil des Investitionsprogramms entfällt auf Flächen, in denen Regenfeldbau betrieben wird, vor allem an der Grenze zum Sudan im Westen des Landes. Dort siedeln ethnisch eher zum Sudan zählende Völker, die eine Mischung von nomadischer Viehzucht, Landwirtschaft und zum Teil Fischerei betreiben. Das Land reicht für alle, und nach anfänglichen Konflikten ist man dabei, Lösungen zu finden: Die Gates-Stiftung unterstützt die Regierung dabei, Daten über die Landnutzung zu erheben, um herauszufinden, wo Leasing ohne Konflikte möglich ist.

Am schwierigsten ist es im Tal des unteren Omo-Flusses. 200 Kilometer längs des Ufers liegt eine Fläche von 100.000 Hektar, auf der an die 100.000 Menschen leben – Viehzüchter vor allem, die die Ufer brauchen, um ihre Tiere zu tränken und nach den natürlichen Überflutungen jedes Jahr im Restschlamm Landwirtschaft zu betreiben. Zugleich ist der Omo eine der größten Ressourcen Äthiopiens. Mit einem Gefälle von an die 2000 Metern vom Hochland bis zum Turkana-See hat er ein riesiges Potenzial an Wasserkraft.

An seinen Ufern gibt es große Landflächen, die die Regierung für bewässerte Landwirtschaft nutzen will, vor allem für den Anbau von Zuckerrohr. Sechs Zuckerfabriken sind geplant oder im Bau; am Ende sollen 250.000 Arbeitsplätze entstehen.

Ein Blick am Ort: Oben am Steilufer des Omo liegt das Dorf der Karo. Unten sieht man die 20.000 Hektar der

neuen türkischen Baumwollfarm. Vor einem Jahr war die Stimmung der Menschen gedrückt. Die Regierung werde sie umsiedeln; wohin, war unklar. Jetzt wurde eine Lösung für das knapp 3000 Menschen umfassende Volk gefunden. Die Baumwollfarm wird jeder Familie zwei gepflügte und bewässerte Hektar zur landwirtschaftlichen Nutzung zur Verfügung stellen.

Nicht überall ist man schon zu so glücklichen Lösungen gekommen. Aber es gibt Ansätze. Die Wohngebiete der knapp 10.000 Mursi und der etwa 6000 Bodi haben bisher bis zum Omo-Fluss gereicht. Da die Bodi weiter oben am Fluss wohnen, waren sie zuerst betroffen von der Anlage der neuen Plantagen. Die Regierung und das von ihr betriebene Zuckerkombinat sind zunächst auf äthiopische Weise vorgegangen. Das heißt, am grünen Tisch in Addis Abeba gefasste Beschlüsse wurden am Ort notfalls mit Gewalt durchgesetzt.

Unter anderem wurden Menschen in Zentraldörfern umgesiedelt. Die Bodi wehrten sich dagegen, teilweise bewaffnet. Aber auch wichtige Entwicklungshilfegeber wie Deutschland, Frankreich, England und die USA äußerten Bedenken. Sogar einige Investoren haben auf Teile ihrer Landrechte verzichtet, um Spannungen zu vermeiden. Inzwischen hat sich die Regierung in Addis Abeba mit den Bodi mehr oder weniger geeinigt. Sie erhalten gepflügte und bewässertes Land zur selbstständigen Nutzung und auf Wunsch gut bezahlte Jobs im Zuckerkombinat.

Viele werden dem Geld aus guten Jobs und bewässertem Ackerland nicht abgeneigt sein. Auch die Umsiedlung aus wandernden Kleindörfern in Dörfer mit mehreren Tausend Menschen hat Vorteile. Die Regierung kann Wasserstellen, Schulen, Kliniken und Verkehrsmittel bieten. Trotzdem ist es ein Kulturbruch, und die Mursi verlangen, dass sie den Wandel freiwillig vollziehen können.

Nicht betroffen ist das Volk der Konso mit seinen als Weltkulturerbe anerkannten Wehrdörfern und seiner alten Terrassenlandwirtschaft. Für die Konso, die sich auf überbevölkertem Land drängen und je nach Wetter immer wieder auf Nahrungsmittelhilfe angewiesen sind, sind die Arbeitsplätze des Zuckerkombinats eine Chance. Aber ausgerechnet der König von Konso sagt, von der ganzen Kultur werde am Ende nur sein Haus übrig bleiben, eine einzigartige Burg aus Lehm und Holz. Modernisierung ist eine allgegenwärtige Kraft, wirksam mit oder ohne Großfarmen. Anders gesagt: Sehr spezifische Kulturen überleben nur in der Isolation oder museal im Reservat.

„Die Regierung tut alles, um Konflikte mit der einheimischen Bevölkerung zu vermeiden“, sagt der ständig im Lande herumreisende deutsche Landwirtschaftsberater Helmut Spohn. Aber er sagt auch: „Ganz freiwillig sind die Dinge nie.“ Schließlich will die Regierung das Investitionsprogramm durchführen. Entscheidend ist, was Mulugeta Gebrehiwot, der Chef des Institute for Peace and Security an der Universität in Addis Abeba, die „pulling strategy“ nennt: Brunnen, Schulen, Kliniken, Verkehrsverbindungen und im Extremfall vielleicht sogar Strom machen die neue Zeit schmackhaft. Und das Wichtigste: bewässertes Land. Das macht die Menschen unabhängig von Nahrungsmittelhilfe und wo Überschüsse produziert werden, trägt es zur Nahrungsmittelversorgung des Landes bei.

Natürlich ist die Wirklichkeit konfliktträchtiger als die gute Absicht. Häufig werden all die guten Dinge nicht rechtzeitig oder nicht in ausreichender Qualität bereitgestellt. Das liegt an Geldmangel, an organisatorischen Schwierigkeiten und auch daran, dass das Regierungspersonal

auf der unteren Ebene nicht immer die wünschenswerte Qualität hat. Pikant ist, dass die Geberländer sich bisher an der Gestaltung des Investitionsprogramms, etwa mit technischer Hilfe, kaum beteiligt haben, weil sie den Protest der internationalen Öffentlichkeit fürchten.

Doch das beginnt sich zu ändern. Entwicklungsminister Gerd Müller will in Afrika zehn Agrarzentren einrichten, das erste davon in Äthiopien. Hier soll die Landwirtschaft vom Kleinbauern bis zur Großfarm in Fragen von Technik und Mechanisierung unterstützt werden. Die deutsche Entwicklungszusammenarbeit betreibt außerdem ein Programm zur Schaffung eines Landnutzungsplans als Grundlage des Investitionsprogramms. Und deutsche Investoren planen in Kontakt mit dem Entwicklungsministerium eine Innovationsfarm von circa 5000 Hektar. Äthiopien braucht konstruktive Kritik und Mitarbeit bei der Lösung der gigantischen Aufgaben, vor denen das

Land steht. Die ansässige Bevölkerung muss an der Produktion und ihren Früchten beteiligt werden. Man kann und sollte sie aber nicht unter Denkmalschutz stellen.

Helmut Falkenstörfer hat von 1974 bis 1977 in Äthiopien gelebt und gearbeitet. Zuletzt war er im vergangenen Februar in dem Land.

Dieser Beitrag wurde auf Welt-Sichten veröffentlicht.
Quelle: www.welt-sichten.org/artikel/23339/schaufelbagger-der-moderne?page=all

Kontakt: ihd.falkenstoerfer@t-online.de

Ehemaligentreffen zum 60. Schuljubiläum der DBSAA erstmalig in Addis

Constanze Prehl, Alumnikoordinatorin der DBSAA

Ehemalige treffen sich allerorts regelmäßig zu Jubiläumsfeiern. Als Treffpunkt für Alumni einer Schule wie der Deutschen Schule Addis Abeba bzw. der heutigen Deutschen Botschaftsschule (DBSAA) wählt man dann gern einen Ort in der Mitte Deutschlands, wie dies in der Vergangenheit öfter mit Lohr am Main der Fall war. Ohne Zweifel verbindet alle eins, die sie prägende und ihnen unvergessliche Zeit in Äthiopien.



60 Jahre DBSAA-Logo

Was bedeutet Ehemaligenarbeit für die Schule?

Als am 22.5.2013 das erste Goldene Abitur in Addis gefeiert wurde, griffen die Anwesenden die Idee auf, das nächste Alumnitreffen in Addis zu organisieren. Und seither arbeitet eine Fördergruppe von Ehemaligen und Interessenten aktiv an der Umsetzung und an der Integration der Alumniaktivitäten in die Schulkultur. Diese Fördergruppe trifft sich seither regelmäßig zu Themenabenden in der Schule. In diesem Rahmen half u.a. ein von Ehemaligen durchgeführter Berufsinformationsabend den heutigen Schülern bei ihrer weiteren Orientierung. Warum sollte eine Schule nicht den reichen Erfahrungsschatz ehemaliger Schüler bei der Studien- und Berufsberatung nutzen, ein Netzwerk für praktikums- oder arbeitssuchende Schüler bzw. Absolventen knüpfen, die Verbindung zu abgehenden Schülern aufrecht erhalten, ein Forum zum Austausch auf vielen Ebenen mit dem Schnittpunkt Äthiopien bieten? Schon seit 2008

leistet das Alumniportal der Schule (<https://dbsaanet.alumniportal.org/>) als Bindeglied und Kommunikationsplattform einen Beitrag zur stärkeren Ein- und Anbindung der Ehemaligen.

Hier können Informationen abgerufen werden: zu Ehemaligen, zu Veranstaltungen von und für Ehemalige/n, zur Studien- und Berufsorientierung, zu Vakanzen an der Schule und zu Fotogalerien verschiedener Jahrzehnte. Leider wird der Portalservice Ende März eingestellt werden. Geplant ist, diese alumnirelevanten Informationen dann über unsere Homepage fortzusetzen (www.dbsaa.de).

Wer nimmt am Ehemaligentreffen teil?

Eine der ersten Abiturientinnen, Gunilla Layer geb. Arén und ihr Mann, Jürgen Layer, in Deutschland sowie Dr. Kahsai Wolde-Giorgis in Addis helfen mir mit besonderem Engagement, dieses Ehemaligentreffen vorzubereiten. Bis dato haben sich nahezu 100 Ehemalige via Alumniportal, Ankündigungen auf den relevanten Seiten von Facebook-Gruppen (z.B. German School Addis Abeba) oder durch persönliche Kontaktaufnahme für Februar angemeldet. Viele verbinden das Treffen mit einer Reise durchs Land.

Was wird gefeiert?

60 Jahre sind seit der Gründung der Deutschen Schule Addis Abeba im Hotel Nizza im Jahr 1955 vergangen. Für die Ursprünge der deutschen Schulbildung muss man bis zur ersten deutschen Missionsschule ins Jahr 1928 gehen, die für die rund 50 ansässigen deutschen Reichsangehörigen eingerichtet wurde. Eingeleitet wurde dies durch die Gründung eines Schulvereins zwei Jahre zuvor. Im April 1955 stellte der damalige Kaiser Haile Selassie das Schulgrundstück im Zentrum von Addis auf 50 Jahre für einen Pachtzins von einem äthiopischen Dollar zur Verfügung. Er blieb Zeit seines Lebens ein Unterstützer der Schule, ließ einige Kinder der Kaiserfamilie an der Schule lernen und stattete ihr regelmäßig Besuche ab. Die deutsch-äthiopische Begegnungsschule wuchs auf fast 700 Schüler an, bis sie im Jahre 1977 durch die Militärregierung enteignet wurde. Asyl fanden 75 Schüler auf dem Gelände der deutschen Botschaft, weshalb sie den Namen Deutsche Botschaftsschule Addis Abeba erhielt. Lange Zeit war es äthiopischen Kindern nicht mehr erlaubt, die Schule zu besuchen. Entwicklungsperspektiven eröffneten sich wieder mit dem in den 80er Jahren geschlossenen

Kulturabkommen und einem neuen Grundstück, dass die äthiopische Regierung zur Bebauung der Schule übergab. Es gelang, seit 2003 die Oberstufe in Form des deutsch-englischen International Baccalaureate (IB) wieder einzuführen. Durch ein Abkommen mit dem äthiopischen Erziehungsministerium im Jahr 2007 steht die Schule wieder äthiopischen Kindern offen. Sie baut seither vom Kindergarten her zunehmend größere Klassen auf. Inzwischen hat die Schule mit dem Kindergarten und ihren 12 Klassen über 230 Schüler aus 20 Nationen, wovon 40% aus dem Gastland Äthiopien kommen.



Schule im Hotel Nizza 1955

Mit einer fundierten Bildung leistet die Schule seit 60 Jahren ihren Beitrag zu wesentlichen Entwicklungszielen Äthiopiens. Viele unserer (geschätzt) 13.500 ehemaligen Schüler leisten heute wichtige Aufbauarbeit und sind Brückenbauer zwischen Äthiopien und Deutschland. Die Schule ist sehr bemüht, die Begegnung mit der Kultur des Gastlandes kontinuierlich weiter zu fördern. Einer der Arbeitsschwerpunkte liegt auf dem Ausbau des Äthiopienbezugs in allen Bereichen des Schullebens. Unser 60. Jubiläum möchten wir dazu nutzen, gemeinsam mit ehemaligen Schülern, Lehrern und Freunden den Erfahrungsschatz und die vorhandene kulturelle Vielfalt mit der Umsetzung unseres Anliegens zu verbinden.

Wie wird gefeiert?

Dank der Kontaktaufnahme vieler Ehemaliger und ihrer steckbrieflichen Beiträge zur Festschrift können wir ein facettenreiches Programm anbieten.

Den Auftakt am 13.2.2015 bildet ein Konzert des Jugendsinfonieorchesters Leipzig, das im Rahmen der Städtepartnerschaft Leipzig-Addis Abeba vor Ort weilt. Am Samstagabend (14.2.) wird Alumnus Prof. Dr. Thomas Müller, Leiter des Instituts für Experimentelle Kernphysik in Karlsruhe, zu neuesten Forschungen aus der Kernphysik, u.a. zu seinen Erfahrungen bei der Entdeckung des Higgs-Boson Teilchens am Forschungszentrum CERN berichten. Dr. Kabsai Wolde-Giorgis, Alumnikoordinator, führt danach durch einen äthiopischen Abend, der Raum für Beiträge von Ehemaligen, auch zur zukünftigen Alumniarbeit, und für den gemütlichen Teil mit Livemusik aus Äthiopien und Deutschland lässt. Am Sonntagmorgen (15.2.) wird uns der Avantgarde-Architekt und Experte historischer Bauten, Fasil Giorgis, nach einer kurzen Einführung in die Geschichte Addis Abebas historische Bauwerke in der Stadt zeigen. Die ehemaligen Schulorte am Amist Kilo und auf dem Botschaftsgelände werden auch besucht.

Der offizielle Festtag, der 16.2., wird nach feierlicher Eröffnung durch die Schulleiterin Monika Biegel und den

deutschen Botschafter Joachim Schmidt eine vielfältige Auswahl von Projekten Ehemaliger bieten. Wasserwirtschafts- und Nilexperte Dr. Mekuria Beyene hat einen Workshop zum neuen Staudamm am Blauen Nil vorbereitet. Dr. Lij Asfa-Wossen Asserate wird nach ein führendem Workshop aus seinem jüngsten Buch „Der letzte Kaiser von Afrika“ lesen. Das Buch kann auch erworben und von ihm signiert werden. Josephine Kronfli und ihre Band Karibuni werden ein Weltmusikprojekt mit der Grundschule gestalten. Prof. Dr. Müller wird die neueste Kernphysik für Kinder verständlich vorstellen. Beim Papierrecyclingprojekt mit Tesfaye Eco-Paper kann man sich kreativ und ökologisch beim Herstellen eines Notizbuchs betätigen. Hinter die Kulissen eines Hotels mit eigener Brauerei können die Gäste und Schüler beim Besuch des Beer Garden Inn Addis Abeba mit der Hotelmanagerin Addisitu Tejiwe schauen. Schulgeschichte(n) wird man aufleben lassen. Nachwuchsreporter unter den Schülern werden alle Aktivitäten in Text und Bild festhalten und die Journalisten vor Ort betreuen.

Auch eine filmische Dokumentation der Events mit besonderem Blick auf die Lebensläufe der Ehemaligen wird ein Filmteam aus Deutschland mit dem Ehemaligen und Fotografen Mathias Ernert zusammenstellen.

Gibt es eine Festschrift?

Ja, sie ist (in begrenzter Auflage) seit Dezember in Deutschland und ab Februar in Addis erhältlich, 160 Seiten in hochwertigem Druck (Preis € 12,50).

Sie gingen zur Deutschen Schule in Addis oder arbeiteten dort?

Sie erinnern sich gern an das Schulleben, die Feiern, den Sport, die musikalischen Höhepunkte?

Sie möchten etwas mehr über die Entwicklung der Schule wissen und dies im Vergleich zu den historischen Ereignissen in Äthiopien?

Sie haben sich gefragt, was aus Ihren damaligen Lehrern geworden ist?

Gern wüssten Sie, was aus einem Schulfreund oder einer Schulfreundin geworden ist?

Wie sieht es heute an der Schule aus?

Sie würden gern Episoden oder Memoiren Ehemaliger lesen?

Sie möchten an der Schule arbeiten oder Ihre Kinder dort einschulen lassen?

Sie möchten sich freiwillig in das Schulleben einbringen und über die Erfahrungen anderer lesen?

Die von mir zusammengestellte Festschrift bietet reich bebilderte Seiten zu den einzelnen Dekaden der Schule, zu ihrer Geschichte sowie Geschichten aus dem Schulleben, eine historische Zeitleiste mit Ereignissen und Bildern aus Äthiopien und der Schule, Erfahrungsberichte vieler Mitarbeiter und Schulleiter, Steckbriefe ehemaliger Lehrer und Schüler, Themenseiten u.a. zu Festen, musikalischen Erinnerungen und Sport. Dank vieler Schätze aus den Schubladen und Erinnerungen Ehemaliger, rückblickender Beiträge zur Arbeit wichtiger Gremien und Schulsektionen und nicht zuletzt dank der feilenden Mitarbeit unseres ehemaligen Schulleiters, Hartmut Lieske, entstand eine interessante Mischung aus Nostalgie, Zeitzeugenberichten und pädagogischen Erfahrungswerten.



Cover der Festschrift

Wie soll die Alumniarbeit weitergehen?

Über die Feier hinaus planen wir eine weitere Intensivierung der Alumniarbeit. Ein Studien- und Berufsinformationspool mit Ehemaligen als Ansprechpartner ist in Planung, die Fortsetzung der Fachvorträge und der berufsorientierenden Veranstaltungen ebenso. Angesichts der wachsenden Zahl äthiopischer Schüler würden wir gern an die früher praktizierten Sprachaufenthalte in Deutschland anknüpfen. Ein Schüleraustausch in den Ferien wäre nicht nur dem Spracherwerb zuträglich. Auch an eine Erweiterung des Stipendienfonds für begabte äthiopische Schüler ist gedacht. Wir hoffen auf Ausbau der direkten Kontakte zu Organisationen und Unternehmen, in denen Ehemalige tätig sind, um so Prakti-

kunsmöglichkeiten, Exkursionen und Projektangebote erweitern zu können. Wir suchen zum gleichen Zweck den Kontakt zu deutschen Unternehmen oder Organisationen in Äthiopien. Im Gegenzug bieten wir diesen Werbemöglichkeiten bei öffentlichen Veranstaltungen der Schule, auf unserer Webseite und in Schulpublikationen und die Aussicht, zukünftig Fachkräfte zu gewinnen.

Dies sind einige Beispiele für Alumniarbeit, für mögliche Betätigungsfelder zum beiderseitigen Nutzen. Wenn diese Arbeit unseren Schülern als praktische Entscheidungshilfe und zur Orientierung auf ihrem weiteren Lebensweg dienen kann, dann wäre viel erreicht.

Ideen und Projektangebote sind jederzeit herzlich willkommen.

Sie spielen mit dem Gedanken, einmal wieder Ihre alte Schule zu besuchen und möglichst viele alte Schulfreunde wiederzusehen? Dann kommen Sie vom 13. – 16. 2. 2015 zum Ehemaligentreffen und zur 60-Jahrfeier zu uns nach Addis Abeba!

*Kontakt: info@dbsaa.de,
auch für die Festschriftbestellung*

Bei äthiopischen Imkerinnen vor Ort

Gesine Beuge

Kleiner als ihre europäischen Verwandten sind sie, die Bienen, die wir auf den endemischen Klee-, Heide- und den vielen anderen blühenden Pflanzen während unserer Rundfahrt im nördlichen Äthiopien sahen. Wie friedlich sie tagsüber ihren Nektar sammeln. Stört man ihre Kreise jedoch, ist es mit dem Frieden vorbei. Blitzschnell greifen die Bienen an und versuchen, die Eindringlinge zu verjagen. Das konnten wir, eine Gruppe von Imkern, die sich aufgemacht hatte, die einheimische Imkerei und das Land näher kennenzulernen, selbst erleben. Während unseres Aufenthalts in der Kossoye Lodge baten wir einen professionellen Imker, eine seiner Magazinbeuten zu öffnen, um den Wabenbau in Augenschein zu nehmen. Vom Hochplateau, auf dem die Lodge liegt, führt ein steiler steiniger Pfad den Berg hinunter zu den Beuten. Wegen des schwierigen Weges zogen wir schon bei Einbruch der Dämmerung los. Eigentlich wird in Äthiopien nur bei Dunkelheit an den Bienen gearbeitet. Der Imker öffnete eine Beute. Trotz Smokereinsatz waren diejenigen, die ihre volle Schutzbekleidung angelegt hatten, bald über und über mit Bienen bedeckt. Diejenigen, die keine Schutzkleidung trugen und aus scheinbar genügendem Abstand zuschauen wollten, waren sehr schnell dabei, diesen Abstand zu vergrößern. Einige wurden dennoch von den Bienen erwischt, die Stiche hinterließen glücklicherweise keine großen Schwellungen. Der Imker des Hauses hat sich auf die Imkerei mit modernen Magazinbeuten verlegt und nutzt die traditionellen Beuten nur für die Vermehrung der Völker. Aus einer traditionellen Beute können im Jahr durchschnittlich 5-6 kg Honig geerntet werden,

während sich durch Magazinimkerei 18-30 kg pro Volk im Jahr erreichen lassen. Die Vorteile der Imkerei mit Magazinbeuten liegen für ihn somit klar auf der Hand: einfachere Handhabung, einfachere und viel ertragreichere Honigernte, qualitativ hochwertiger Honig, der sich gut verkaufen lässt. Gereinigter Honig, so wie wir ihn kennen, ist teuer in Äthiopien. Außerdem kann er exportiert werden und ist damit eine gute Einkommensquelle. Eine Einkommensquelle, die sich dank der Patenschaften, über die schon mehrfach im Deutschen Bienen-Journal (www.bienenjournal.de) berichtet wurde, nun auch jungen interessierten Frauen eröffnet.

In Bahir Dar am Tana-See erhielten wir im Büro der GIZ (Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit) in Vorträgen von lokalen Vertretern der GIZ, der Universität von Bahir Dar, des Ethiopian Apicultural Board (Äthiopische Imkereibehörde) und der Behörde für Nutztierhaltung weitere Einblicke in die Situation der Imkerei im Land sowie in Pläne und Programme zu deren Förderung. Und wir besuchten das Grundstück der Jacaranda Beekeeper Group. Diesen Namen haben die Jungimkerinnen Serkie und Mastewal, die seit ca. einem Jahr im Patenschaftsprogramm dabei sind, der von ihnen gegründeten Kooperative gegeben. Sie halten ihre Bienen gemeinsam und bieten Dienstleistungen rund um die Imkerei an. Dazu gehören der Verkauf reinen Honigs, die Königinnenzucht sowie das Schleudern von Honigwaben. Stolz zeigten sie uns ihre bewohnten Magazinbeuten und die Ausrüstung. Im Oktober wollen sie das erste Mal Honig ernten. Annette, die Patin von Serkie und Mitglied unserer Reisegruppe, blieb für eine Woche in Bahir Dar, um den Jungimkerinnen zu helfen, selbst zu lernen und sich ein eigenes Bild vor Ort zu machen. Trotz des hoffnungsvollen Ansatzes sieht sie auch die Probleme. Nicht zuletzt muss das umzäunte Grundstück Tag und Nacht bewacht werden. Da ist weitere Unterstützung durch unseren Verein Imker für Imker in

Äthiopien gefragt. Auch wenn die Gruppe mit der Vermittlung neuer Patenschaften demnächst größer wird, braucht es noch viel Arbeit, Durchhaltekraft und Initiative, ehe sich die Kooperative selbst trägt. Hilfreich sein wird die geplante Zusammenarbeit mit der Universität von Bahir Dar, die mittlerweile Imkerei als Masters – Studiengang anbietet. Hier wird die Jacaranda Group für den Praxisteil zuständig sein und so zusätzliche Einnahmen erhalten.

In Addis Ababa schließlich trafen wir noch einmal Dr. Jürgen Greiling. Er hatte uns am Anfang der Reise begrüßt, einen Einführungsvortrag zur Imkerei in Äthiopien gehalten und uns mit den Bienen und dem Garten einer Stadtimkerin in Addis bekannt gemacht. Zum Abschluss der Reise wurden wir von ihm sowie von leitenden Mitarbeitern des Ethiopian Apicultural Board (www.ethioapiboard.org) in ein traditionelles Restaurant eingeladen. Jürgen Greiling berichtete, dass es unter der Leitung seiner Frau Alem nun auch eine Kooperative der Jungimkerinnen des Projektes in Addis gibt, die sich gerade nach einem geeigneten Grundstück umsieht. Neben den Kooperativen in Bahir Dar und Addis Ababa haben sich Jungimkerinnen / „Patenkinder“ in Sebata (30 km von Addis Ababa) und Nekempe (ca 300 km westlich von Addis Ababa) zu Produzentinnen – Gruppen zusammengeschlossen und auch bereits Land zur Einrichtung der Bienenstände erhalten. Beide Projekte werden von GIZ-SLM (Oromia) unterstützt, in Sebata ist eine Baumschule für Bienenweide integriert. Überraschend war auch der Apimondia-Vertreter für Afrika, Mulufird Ashagrie, dazu gekommen. Ihm war die Idee der Patenschaften zwischen deutschen Imkern und äthiopischen Jungimkerinnen neu. Er ist davon sehr angetan. An diesem Abend übergaben vier Mitglieder unserer Reisegruppe ihren Obolus von 200 Euro an ihre zukünftigen Patenkinder, die sie bei dieser Gelegenheit persönlich kennenlernten. Von diesem Betrag erhalten die Jungimkerinnen und ein Jungimker jeweils ein Bienenvolk, ein Magazin, Rähmchen und Mittelwände aus einheimischer Produktion, einen Smoker, Stockmeißel, Besen und Schutzkleidung. Dadurch wird ihnen ermöglicht, sich eine eigene wirtschaftliche Existenz aufzubauen oder zum Unterhalt ihrer Familien beizutragen. Vielversprechend ist die Zusammenarbeit in Kooperativen. Für etliche der Patenkinder ist das besonders wichtig, da nicht alle nach dem Abschluss ihres Studiums Arbeit finden. Die jungen Frauen hier in Addis sprechen ausgezeichnet Englisch und schienen uns nicht ganz so schüchtern wie Serkie und Mastewal in Bahir Dar. Ansonsten übernahmen der Verein Imker für Imker in Äthiopien in Deutschland und Dr. Jürgen Greiling sowie Solomon Mengesha, die zu diesem Zweck eine NGO (nichtstaatlichen Organisation) auf äthiopischer Seite gegründet haben, den Transfer der Patenschafts- und Spendengelder nach Äthiopien, die Beschaffung der Bienenvölker und Gerätschaften und deren Verteilung. Die Spendengelder gelangen also direkt zu denen, für die sie bestimmt sind. Nach anregenden Gesprächen in angenehmer Atmosphäre, traditionellem Essen und einigen Karaffen Tej, dem äthiopischen Honigwein, erlebten wir gemeinsam Tänze und Gesänge aus den verschiedenen ethnischen Regionen Äthiopiens. Dabei wurde viel gelacht und mitgetanzt. Es war ein schöner Abschluss einer gelungenen Reise, die uns außer den Eindrücken zum Patenschaftsprojekt und dem persönlichen Kontakt zwischen den äthiopischen und deutschen Imkern die vielfältige Fauna und Flora Äthiopiens nahe brachte, grandiose Landschaften zeigte und Einblicke in das Leben der Menschen vermittelte. Dank unseres umtriebigen und genialen einheimischen

Reiseführers Bereket Tequabo sahen wir nicht nur einfach die Felsenkirchen von Lalibela, sondern tasteten uns durch dunkle Labyrinth, kletterten durch enge Felsspalten und Hohlwege, hatten unseren persönlichen Schuhe-Bewacher, saßen im Vorraum des Grabes von Adam (die Frauen; Männer durften in den Raum mit dem Grab), erfuhren alles über das spezielle Taufbecken für Frauen mit Kinderwunsch und vieles mehr. In Gondar besuchten wir die Ruinen der Kaiserpaläste – mit traditionellen Bienenbeuten unter dem Dach, die innen ausgemalte Kirche sowie das Bad des Fasilidas und den riesigen Maulbeerfeigenbaum (Sykomore) des Kaisers. Wir wanderten im Hochland des Simien-Parks und in anderen schönen Berg-Gegenden und bewunderten die überall blühenden, leuchtend gelben Meskel-Blumen. Wir bestaunten die Wasserfälle des Blauen Nils, überquerten ihn per Boot und an anderer Stelle zu Fuß über eine Brücke. Wir liefen durch einheimische Märkte und den Mercato in Addis, den größte Freiluftmarktplatz Afrikas und waren beim großen Demara-Feuer anlässlich des Meskel-Festes auf dem zentralen Platz in Addis dabei. Immer begleitet und bestens betreut durch Bereket, der fast jede unserer zahlreichen Fragen beantworten konnte und uns Land und Leute, Natur und Geschichte sowie die komplexen religiösen Vorstellungen auf sympathische Art nahe brachte. Ihm und unserem großartigen Fahrer Tariko, der unseren Bus sicher durch unzählige Rinder-, Schaf- und Ziegenherden, vorbei an Abgründen und über teilweise herausfordernde Straßen brachte, verdanken wir, dass es für uns eine wunderbare Reise wurde. Nicht zuletzt blieben uns durch ihre Hinweise und ihren freundlich-bestimmten Umgang mit ihren Landsleuten Unannehmlichkeiten erspart. Für die Organisation und die Informationen zum imkerlichen Teil der Reise danken wir Dr. Jürgen Greiling.

Wir konnten uns nicht nur vom Sinn des Patenschaftsprojektes überzeugen, Jungimkerinnen persönlich treffen, mit ihnen sprechen und die Lage sondieren, sondern lernten in den 15 Tagen ein interessantes Land und seine Bewohner in vielen Facetten kennen. Wobei unser Eindruck eines grünen und blühenden Landes vor allem dem Umstand zu verdanken ist, dass die Regenzeit gerade vorbei war.

Und hier die Meinungen einiger Reisetilnehmer

Paul Walter: Die Mischung der Reiseschwerpunkte aus Kultur, Imkerei und Landschaftserlebnis nicht nur vom Auto aus, sondern durch Wanderungen in der Natur, fand ich für mich ideal. ... Alles in allem war es eine unvergleichliche und unvergessliche Reise in ein faszinierendes Land mit wunderbaren Menschen, die es verdienen, dass wir ihnen helfen.

Henning Bruns: Die Reise war Klasse! Das hat zum einen an dem Reisetema „Imkerei“ gelegen und zum anderen an den beteiligten Akteuren. Die Gruppe war stimmig, die Reise war gut ausgearbeitet, und unser Reiseführer war super.

Kriemhild Stephan: Ich möchte nicht einen Tag missen, ich fühle mich bereichert und angeregt, noch mehr über dieses interessante Land zu lesen und zu erfahren. Die Rundreise mit dem Kleinbus über ca. 2000 km war eine großartige Möglichkeit, die abwechslungsreiche Landschaft im „Frühlingskleid“ zu erleben. ... Das Projekt „Imkern helfen in Äthiopien“ hat meine ganze Zustimmung.

Kontakt: gesine.beuge@bauernverlag.de

Reisebericht „Siegburg meets Soddo“

Eine Schülerreise in den Süden Äthiopiens im März 2014

Lilli Friesen, stellvertretender Vorstand des Fördervereins der FCG Rhein Sieg

Es gibt Situationen im Leben, die passieren einem nur einmal, höchstens zweimal. So auch mit den Schülern der Freien Christlichen Gesamtschule (FCG) in Siegburg, NRW.

Die Aktivitäten der Gesamtschüler für Äthiopien, wie z.B. ein Sponsorenlauf und für den Aufbau einer Partnerschaft mit einer Schule in Äthiopien, kamen einer lieben Dame in Köln zu Ohren. Erfüllt von Engagement und vom Wunsch beseelt, eine Reise zu unterstützen, gab sie dem Direktor der FCG eine Spende von 20.000 Euro! Mit dieser unglaublichen guten Tat wurde es 19 Schülern im Alter von 10 bis 15 Jahren ermöglicht, eine 8-tägige Reise zu finanzieren. Um sich auf die Kultur und die bevorstehende Reise in ein afrikanisches Land vorzubereiten, trafen sich die Schüler und Lehrer einmal die Woche am Nachmittag, und es fand ein professioneller Workshop der DON BOSCO Mission statt.

Nachdem alle Impfungen, Reisepässe, Visa und sonstige Formalitäten abgehakt waren, saßen 19 nervöse Schüler und 8 Betreuer im Flieger von Ethiopian Airlines. Im Reisegepäck 20 Koffer extra mit Sachspenden für die Schulen und für ein Krankenhaus, welches sie besuchten.

Schon beim Anflug auf Addis Abeba, wo sich der Sonnenaufgang auf die rote Erde ergoss und sich das mächtige Gebirge in den Himmel streckte, war allen die Aufregung in den Augen abzulesen. Die Müdigkeit war vorerst vergessen. Abgeholt wurden sie von zwei Bussen und einem Jeep. Nach einem leckeren Frühstück in der Innenstadt sollten es ca. sechs Stunden Autofahrt bis nach Soddo sein. Allerdings ließ sich der ausgezeichnete äthiopische Reiseführer die Gelegenheiten nicht nehmen, mehrfach die Autos bzw. Busse zu stoppen, damit die Schüler direkt in Kontakt mit den wunderbaren Menschen des Landes kommen konnten. Die Rundhütten durften die Schüler von innen besichtigen sowie die Bauern mit dem Holzpflug auf dem Feld begrüßen. Der extreme Kontrast von dem gut strukturierten Zuhause und dem chaotischen Straßenverkehr mitten in Afrika überrumpelte einige ziemlich stark. Noch niemals zuvor hatten sie so viele Kühe, Esel und Ziegen auf einer öffentlichen Straße laufen sehen, geschweige denn die so ärmlich bekleideten Kinder. Dass aus der geplanten sechsständigen Anreise dann letztlich zehn Stunden wurden, war die erste Einstellung auf das andere Zeitgefühl in Äthiopien.

Die nächsten sechs Tage wurde die Reisegruppe in der Missionsstation der Katholischen Mädchen Schule (KONTO GIRLS SCHOOL) in Soddo untergebracht. Diese Schule wird hauptsächlich von dem Verein „Südtiroler Ärzte für die Welt“ unterstützt. Wie alle anderen, die eine gut organisierte Schule in Äthiopien besuchen, waren auch die Schüler und Lehrer schwer beeindruckt, mit welcher Disziplin, welchem Gehorsam und welchem Wissensdurst die Schüler dort zur Schule gehen. Längst nicht alle Schüler haben eigene Schuhe, geschweige denn einen eigenen Kugelschreiber. Die Reisegruppe wurde so herzlich empfangen. In der Aula tanzten die äthiopischen Schülerinnen die traditionellen Wolaita

Tänze vor. Vielen Kindern wurden Briefe in die Hände gedrückt. Ständig wurden den deutschen Schülerinnen die Haare angefasst. Eine Körpernähe, die uns hier in Deutschland fremd ist. Sehr erschreckend allerdings war es für unsere Schüler, dass die Schülerinnen dort bei Verstößen direkt mit der Peitsche bestraft wurden.

Da es dort abends schnell dunkel wird, gab es öfters auch mal nur bei Kerzenlicht Abendbrot, da bekanntermaßen die Stromausfälle zur Tagesordnung gehören.

Abwechslungsreich gingen die Tage weiter. Eine Autostunde weiter ging ein Ausflug zu den Ajora Twin Falls. Trotz der anfänglichen Annahme, die Wasserfälle nur von dem Aussichtspunkt bewundern zu können, hatten doch einige Schüler und Betreuer bzw. Lehrer den Mut, mit dem örtlichen Guide den Abhang hinunter zu steigen. Steil ging es an Bambusleitern und sandigen Abhängen ca. 500 Höhenmeter hinunter, mit nur wenig Wasser und ohne Essen ins Abendteuer. Abgeschnitten von jeglichen Mobilfunknetzen, umgeben von Affen, eventuell Schlangen oder sonstigen subtropischen Tieren. Man hielt sich an Wurzeln fest oder kämpfte sich Hand in Hand die Trampelpfade entlang. Begleitet von einheimischen Kindern, die fröhlich allerdings barfuß die Strecke ohne jegliche Furcht abstiegen. Ganze zwei Stunden dauerte der Abstieg. Unten angekommen wurden die Füße ins bräunliche Wasser gesteckt. Oder sogar mit den äthiopischen Kindern ins Wasser gesprungen. Gleichgültig waren die blutigen Hände und Füße. Der Anblick des herabstürzenden Wasser war atemberaubend. Beeindruckend war es auch, dass die äthiopischen Kinder immer wieder den ganzen Weg hoch zurück ins Dorf liefen und drei Mal jeweils mit ca. 10 Litern Wasser unsere deutschen Kinder und Lehrer versorgten. Selber nahmen sie nur die leeren Flaschen und füllten diese mit dem braunen Flusswasser auf. Durch die glühende Mittagssonne ging es wieder zurück, den Berg hinauf. Ständig wurde Schatten unter den spärlichen Sträuchern gesucht. Aber schließlich kamen alle gesund, aber völlig erschöpft bei den Jeeps an. Wieder einmal wurden wir von den Dorfbewohnern sehr herzlich mit frischen Mangos erwartet. So einen Abstieg hätten unsere Schüler bei einem normalen Klassenausflug in Deutschland sicherlich niemals genehmigt bekommen. Weit weg von Rettungshubschraubern oder sonstigen Erste-Hilfe-Rettern.

Am nächsten Tag ging es weiter zu einem Besuch diverser Einrichtungen. Zuerst besuchten wir ein Krankenhaus in Areka (auch im Kreis Wolaita). Eine Schülerin und ein Lehrer durften in den OP-Raum und bei einer Knie-Operation zuschauen. Für die Schülerin war das kein Problem, wobei sich der Lehrer doch umgehend einen Stuhl suchen musste. Auf der Säuglingsstation trafen sie auf eine junge Mutter, die gerade ihr Kind entbunden hatte. Aber schockierend war es, zwei kleine unterernährte Säuglinge zu sehen (beide nur wenige Wochen alt), welche in den Büschen am Straßenrand gefunden worden waren. Mit bedrückten Herzen und einem Kloß im Hals bemerkten die Kinder inmitten des beißenden Geruchs, dass dies kein Ort war, um diese Erlebnisse fotografisch in Erinnerung zu halten. Der nächste Halt war eine weitere Schule in der Stadt Dubbo. Auch diese Schule wird zur Zeit noch mit Hilfe des Vereins „Südtiroler Ärzte für die Welt“ aufgebaut. Hier trafen sie auch auf ein älteres Ehepaar aus Italien, das diese Projekte seit vielen Jahren persönlich vor Ort betreut. Antonio Striuli (ein pensionierter Lehrer) ist ein Mann mit großartigen Visionen für das Land und die Leute. Er und seine Frau Lina haben schon vieles umsetzen können, was so manch ein Europäer in seinen erfolgreichsten Berufsjahren noch nicht geschafft hat. In

der Highschool in Dubbo waren unsere Schüler begeistert von der Kreativität der äthiopischen Schüler, welche technische Geräte aus „Müll“ bauten, die dann sogar funktionieren, wie z.B. ein Mikroskop (!).

Weiter ging es zu einem Kinderheim in Areka. Hier leben ca. 140 Waisenkinder, die mit HIV infiziert sind. Nur ein paar wenige Kinder sind nicht infiziert. In einem kleinen Raum starteten 10 kleine Kinder im Alter zwischen 3 und 5 Jahren mit großen, ängstlichen Augen auf unsere Schüler. Schnell war allerdings deren Furcht vor den „fremden Kindern“ vergessen. Sie wollten auf den Arm genommen werden, spielten Versteck und so manch ein Schüler wollte die kleinen, niedlichen Kinder am liebsten mit nach Hause nehmen. Auf dem „Heimweg“ zur Missionsstation rollten so manche Tränen über die Gewissheit, all diesen Kindern nicht helfen zu können. Hilflos zu sein, obwohl man selber von allem hat, folgten ein erdrückendes Gefühl.

Weitere Besuche in den umliegenden Dörfern, wo unsere Schüler und Betreuer mit den Einheimischen tanzen und lachen konnten. Die Musik begleitete die Gruppe, egal ob sie durch die kleinen Wälder streiften oder den Sonnenuntergang bewunderten, überall wurden sie von singenden und tanzenden Kindern begleitet. Längst gehörten das nächtliche Hyänengeheul an den Mauern des Missionsgeländes und die morgendlichen Gebetsrufe über den Dächern zum Alltag.

Der Rückweg nach Addis wurde mit einigen Sight-seesings organisiert. Ein Besuch im Nationalpark u.a. mit einigen Savannen-Antilopen. Sowie ein Stopp am Awassa Lake, wo im Park die Affen gefüttert wurden und laut kreischenden Marabus die Fische in den Schnabel geworfen wurden. Überraschend ging es dann auf Motorbooten quer über den See und dann mit leisen Ruderschlägen durchs Wasser gleitend, damit die Flusspferde nicht verärgert wurden. Am anderen Ende des Sees standen die Busse bzw. Jeeps und brachten die gesammelte Mannschaft weiter nach Wondo Genet. Abenteuerlich ging die Reise weiter. Schnell schlüpfen alle in die Badesachen und sprangen in die heißen Quellen. Längst war es wieder dunkel geworden und der klare Sternenhimmel glänzte über den lachenden, kreis-

schenden Schülern im Wasser. Das leckere Abendbrot im Hotel wurde schnell verschlungen, und die Betten gemacht. Von den vielen Kakerlaken in den Hotelzimmern verschreckt zogen einige Schüler ihre Matratzen auf die „Terasse“ und schliefen mitten im Dschungel im Freien. Wenn diese die Gefahren gekannt hätten, wären möglicherweise alle bei den harmlosen Kakerlaken im Zimmer geblieben. Verzückt waren sie aber, als kleine Äffchen morgens mit im Bett saßen. Unglaublich, über welche „Mauer“ so manch ein Schüler aus Deutschland dort im fernen Äthiopien gesprungen ist. Die letzte Nacht in Addis Abeba in einem schicken Hotel entschädigte aber so manch einen, der bislang ein wenig den gewohnten Standard vermisst hatte. Viel zu schnell saßen alle Schüler mit Wehmut im Herzen, allerdings voll mit Vorfreude die Liebsten zu Hause wieder in die Arme schließen zu können, zurück im Flieger in Richtung Frankfurt.

Eine wundervolle Reise ist zu Ende, und wir hoffen, dass auch noch viele andere Schüler die Chance bekommen, diese Erfahrungen zu machen.

Statement von Sophia H., Schülerin der FCG: „Bei der Reise ist mir am meisten aufgefallen, dass die Menschen trotz Armut viel lachen und glücklich sind.“

Statement von Hannah G. Schülerin der FCG: „Die Äthiopienreise war eine Riesenerfahrung, und ich hoffe, dass ich sie niemals vergessen werde. Die ersten Tage waren ein ganz schöner Kulturschock. Die komplett andere Kultur und die Art, wie die Menschen dort leben, sind sehr bemerkenswert. Ich muss zugeben, nach ein paar Tagen habe ich angefangen, an meiner Einstellung zu materiellen Dingen zu zweifeln, und ich glaube, das hat jeder von den Schülern. Ich bin froh und dankbar, dass ich diese Reise mitmachen durfte und bereue nichts davon.“

Kontakt: lillifriesen@gmx.net
www.fcs-rhein-sieg.de

Initiativen

KaJo e.V. Schulpatenschaften in Äthiopien

Anna-Theresa Dreher, KaJo e.V.

Die Entstehung von KaJo e.V.

Im Sommer 2012 machten sich zwei Studenten auf den Weg nach Ostafrika, Äthiopien. Sie reisten durch Nord-äthiopien, wanderten im wunderschönen Simien Nationalpark, verweilten in kleinen Dörfern und verbrachten viel Zeit mit den Einheimischen. Von Anfang an fiel ihnen auf, dass Kinder schon in frühen Jahren große familiäre Verantwortung übernehmen und ihre Familien unterstützen. Sie lernten Kinder kennen, die ohne die Unterstützung von Staat und Eltern in die nächst größere Stadt zogen, um dort ihrer schulischen Ausbildung nachzugehen. In Addis Abeba, der Hauptstadt Äthiopiens, arbeiteten sie in einem Waisenhaus und lernten Alemayhu Fekadu Abate, kurz Alex, kennen, der bereits seit mehreren Jahren mehrmals pro Woche freiwillig im Waisenhaus aushilft. In kurzer Zeit entstand

eine tiefe Verbundenheit und der Wunsch etwas Nachhaltiges zu hinterlassen. Zurück in Deutschland gründeten sie KaJo e.V. Ausgangspunkt des Vereins stellten die beiden äthiopischen Kinder Josef und Kalkidan dar, deren Anfangsbuchstaben auch Namensträger des Vereins sind.

Was ist unser Anliegen?

Bildung kann das Leben von Menschen verändern. Es ist ein Gut, auf das jeder Mensch ein Recht haben sollte, fernab der jeweiligen Lebenssituation. Mit unserem Verein möchten wir einen Beitrag zu unserer Grundauffassung leisten. Im Vordergrund steht dabei nicht die Akademisierung der Kinder, vielmehr geht es um die Möglichkeit, ein selbstbestimmtes Leben zu führen: Bildung soll ihnen die Werkzeuge in die Hand geben, die sie später brauchen, um ihre eigenen Ziele realisieren zu können.

Wie setzen wir unser Anliegen um?

KaJo e.V. ist ein kleiner gemeinnütziger Verein mit Sitz in Nürtingen, der Vorstand besteht aus idealistischen

Studenten. In der Landeshauptstadt Addis Abeba unterstützt der Verein arme Familien aus dem Stadtrand, in dem er Kindern die schulische Ausbildung auf der Privatschule Future Generation Hope finanziert.



Mittlerweile ermöglichen wir fünf Kindern die Ausbildung auf dieser Schule:

Joseph (6), Kalkidan (10), Haile (10), Bruke (13) und Faraywet (15). Bei diesem Vorhaben unterstützen uns insgesamt vier Paten und über 25 Mitglieder. Der Vorstand reist mindestens einmal im Jahr nach Äthiopien, um dort die Kosten für die schulische Ausbildung zu begleichen. Eine Patenschaft kostet pro Jahr zwischen 250 und 350 Euro, wobei wir nicht nur die Schulgebühren begleichen, finanziert werden auch die Transportkosten, die Schuluniform und Schulmaterialien. Vor Ort ist unser Mittelsmann und Einheimischer Alex für uns tätig. Wir stehen im engen Kontakt mit ihm. Um einen adäquaten Überblick über die Motivation und den Erfolg unserer Kinder zu behalten, sendet er uns regelmäßig einen Bericht über die Situation vor Ort. Die Kriterien, nach denen die Kinder in unser Förderprogramm aufgenommen werden, sind mit Absicht offen gehalten.



So widerstrebt es uns, die altbekannten Kriterien Leistung und Motivation an Hand von Schulnoten zu beurteilen. Natürlich ist es für uns wichtig, dass die Kinder gute Leistungen erbringen, diese stehen aber nicht an primärer Stelle, sondern vielmehr soll die Faszination an Bildung und die sich daraus ergebenden Möglichkeiten geweckt werden. Als primäres Aufnahmekriterium steht das Kennenlernen der Kinder mit ihren Familien im Fokus. Vorschläge für förderungswürdige Familien nehmen wir von Alex entgegen, hierauf folgt das persönliche Kennenlernen der Kinder und deren Familie. Erst dann entscheiden wir uns für oder gegen eine Aufnahme. Seit diesem Jahr müssen sich die Eltern mit einer kleinen Summe an der Ausbildung ihrer Kinder beteiligen, um auch das Interesse der Familie an einer guten schulischen Ausbildung ihrer Kinder sicher zu stellen.

Alle laufenden Kosten für Projekte und Verwaltung werden vom Vorstand mit eigenen Mitteln bezahlt, demnach kommen die Spenden zu 100 Prozent dem eigentlichen Zweck zu Gute.

Weitere Informationen finden Sie auf unserer Website.

Kontakt: theresa.dreher@kajo-aethiopien.de
www.kajo-aethiopien.de

Von Berlin nach Lalibela: Hilfe zur Selbsthilfe

Mit ihrem Projekt „Lalibelaigoingon“ wird Susanne Ziegler in Äthiopien eine Goldschmiede-Ausbildung anbieten - dabei benötigt sie tatkräftige Unterstützung.

Prisca De Groat

Susanne Ziegler ist Goldschmiedemeisterin und möchte ausbilden. Das allein ist erst einmal kein so ungewöhnliches Vorhaben. Ungewöhnlich sind aber die Umstände, die sie auf die Idee brachte und unter denen sie sie umsetzen will. Denn die zehn Menschen, die von ihr zu Goldschmieden ausgebildet werden, leben in Äthiopien...

Im Jahr 2002 besuchte Susanne Ziegler erstmals das ostafrikanische Land und blieb im nördlichen Lalibela, „hängen“. Dort bestaute die Berliner, die auch Restauratorin ist, die kostbaren Kulturgüter in den dortigen weltberühmten Felsenkirchen. Der sorglose Umgang mit den sakralen Gold- und Silberschmiedearbeiten und die eher fehlerhafte Verarbeitung von Schmuck, den Einheimische vor Ort an Touristen verkauften, ließen eine Idee in ihr reifen: „Ich gab den Schmuckverkäufern praktische Tipps, wie sie beispielsweise ihre Verschlüsse besser verarbeiten und dadurch die Qualität erhöhen könnten“, erklärt die engagierte Goldschmiedin. „Daraus entwickelte sich langsam der Gedanke, dass ich als Meisterin ja mehr tun kann als das und interessierte Menschen richtig ausbilden kann.“

Gesagt, getan. Für ein Pilotprojekt 2012 vermittelte sie einen Monat lang insgesamt 20 Lernwilligen erste Grundkenntnisse. „Sie alle stammen aus armen Familien und können mit ihren neuen Fähigkeiten Geld verdienen: Handwerklich gut gearbeiteter Schmuck verkauft sich besser. So könnten sie am Tourismus teilhaben und ihre Familien ernähren“, erklärt Susanne Ziegler ihre Motivation. Anfang 2015 soll es für zehn von ihnen „richtig“ losgehen und eine drei- bis vierjährige Ausbildung beginnen. Die Goldschmiedemeisterin selbst wird mehrmals sechs Monate am Stück in Lalibela verbringen, um ihre Schülerinnen und Schüler anzuleiten.

Manpower, Werkzeug und Geld sind gefragt

Bislang ist Susanne Ziegler Einzelkämpferin und freut sich über jede Art von Unterstützung. Zum einen sucht die 65-jährige Kolleginnen und Kollegen, die vor Ort die Ausbildung mit ihrem Fachwissen bereichern: „Es wäre großartig, wenn jemand beispielsweise ein paar Wochen oder einen Monat den Schwerpunkt Granulation oder Schmieden unterrichten könnte. Ich bin für jedes Thema und jede Unterstützung dankbar. Auch wenn ich einfach mal für ein paar Wochen abgelöst werde.“

Zu Finanzierungshilfen für Flug- und Unterkunftskosten gibt sie gerne Auskunft. Ebenfalls dringend benötigt werden Werkzeug und Material. „Bevor jemand sein Werkzeug oder seinen Goldschmiedebedarf entsorgt, nehmen wir es gern entgegen. Wir können alles gut gebrauchen und gegebenenfalls reparieren. Wir freuen uns über jede Spende.“ Wer weder Zeit noch Werkzeug spenden kann, hat auch die Möglichkeit, das Projekt „Lalibelaigoingon“ finanziell zu unterstützen. „Wir suchen Paten für unsere Schüler, die sie mit 20 bis 30 Euro im Monat unterstützen. Diese Summe reicht aus, damit die Lehrlinge sich ganz auf ihre Ausbildung konzentrieren können und nicht nebenbei einem anderen Erwerb nachgehen müssen.“

Wer die engagierte Goldschmiedin mit ihrem Projekt unterstützen möchte, kann sie unter ziegler31@yahoo.de kontaktieren.

Wir danken der Redaktion der Goldschmiedezeitung (www.gz-online.de) für die freundliche Genehmigung zum Abdruck dieses Artikels, der im Dezember 2014 unter der Rubrik „Werkstatt & Ausbildung - Äthiopien“ erschien.

Über Äthiopien und eine Gehörlosenschule in Addis Abeba

Stephanie Wolf, Sozialpädagogin

Äthiopien, das Land am Horn von Afrika, ist bei uns immer wieder im Zusammenhang mit Hungersnöten und Konflikten ein Thema in den Medien. Die wenigsten von uns kennen bisher dieses große und wunderschöne Land persönlich, langsam entwickelt sich erst in den letzten Jahren der Tourismus. Dabei hat Äthiopien eine reiche Geschichte, kulturelle Schätze und wunderschöne faszinierende Landschaften zu bieten. Äthiopien ist mit mehr als 90 Millionen Einwohnern nach Nigeria das bevölkerungsreichste Land Afrikas. Das Land ist drei Mal so groß wie Deutschland, es gibt mehr als 4000 m hohe Berge und die teilweise bis zu 100 m unter dem Meeresspiegel liegende Danakilwüste. Äthiopien hat sich als einziges afrikanisches Land erfolgreich gegen eine Kolonialherrschaft gewehrt, worauf die Menschen zu Recht bis heute sehr stolz sind. Es ist seit vielen Jahrhunderten ein souveräner Staat, früher bekannt unter dem Namen Abessinien. Heute ist Äthiopien ein Vielvölkerstaat, die Amtssprache ist Amharisch. Die meisten Menschen sind orthodoxe Christen, auch der Islam ist im ganzen Land sehr verbreitet. Die Hauptstadt Addis Abeba mit ca. 5 Mio. Einwohnern liegt 2400 m hoch und ist der Sitz der vor 51 Jahren gegründeten Afrikanischen Union.

In Addis Abeba (das heißt auf Deutsch "Neue Blume") spielt auch die Geschichte, die hier erzählt werden soll, eine Geschichte über taube Lehrer an einer Schule für taube Kinder, die bereits im Jahr 1966 während der Kaiserzeit unter Haile Selassie gegründet wurde. In der „Alpha School for the Deaf“ (Alpha Schule für Taube) werden 123 taube Kinder und Jugendliche zwischen 4 und ca. 20 Jahren von 25 Lehrern unterrichtet. Betritt man das schöne Schulgelände, so bemerkt man als Hörender sofort, dass man an einem besonderen Ort ist: Es ist ruhig und leise (in anderen äthiopischen Schulen ist es immer sehr laut und geräuschvoll) und überall sieht man Kinder und auch Erwachsene, die sich in Gebärdensprache unterhalten. Das besondere dieser

und anderer Gehörlosenschulen in Addis Abeba ist, dass es einige taube Lehrer gibt. Die fünf tauben Lehrer der Alpha School unterrichten die Kinder vor allem in Gebärdensprache, aber auch in Fächern wie Kunst oder EDV, und in praktischen Fertigkeiten wie zum Beispiel Nähen, Schreinerarbeiten oder Wäschepflege. Und auch alle hörenden Lehrer und der Schuldirektor Bahiru Tilahun beherrschen einige Gebärden und können so sehr gut mit den Schülern kommunizieren.

Die amharische Gebärdensprache (GS) befindet sich noch in der Entwicklung. Sie kennt bis jetzt ungefähr 1420 Gebärden und so kommuniziert man in einer Mischung aus American Sign Language (ASL) und amharischer GS. Die fünf tauben Lehrer der Alpha School sind voll integrierte Mitglieder des Lehrerkollegiums. Mit drei tauben Lehrern konnte die Verfasserin persönlich sprechen. Hierbei dolmetschte der junge Lehrer für Biologie und Chemie, Fekadu Getinet (25 J.), ganz hervorragend von der englischen Lautsprache in die amharische GS und ASL.

Mrs Zenash Kassye ist 56 Jahre alt und ertaubte als kleines Mädchen, auch ihr Vater und ihre Tante waren taub. Sie hatte als Kind die damals seltene Chance, eine der ersten Gehörlosenschulen in Addis Abeba zu besuchen. Danach hat sie es dann im Selbststudium geschafft, sich in ASL und amharischer GS sowie in der amharischen und englischen Schriftsprache weiter zu bilden. So unterrichtet sie nun schon seit 35 Jahren in der Vorschule (ab 4 Jahren) die Kleinsten und auch größere Kinder in der Entwicklung von Sprachverständnis, Schriftsprache und Gebärdensprache. Erst wenn die Kinder das amharische Fingeralphabet mit 238 Buchstaben (!) beherrschen und Grundkenntnisse im Gebärden haben, dürfen sie in die erste Schulklasse eintreten.



Zenash Kassye unterrichtet das äthiopische Fingeralphabet; dies zu kennen ist einer der Voraussetzungen, um in die erste Klasse aufgenommen zu werden.

Mr Elias Kebede ist 45 Jahre alt und ertaubte in Folge eines Unfalls im Alter von drei Jahren, er fiel unglücklicherweise vom Rücken seiner Mutter, was seine Ertaubung verursachte. Auch er wuchs in Addis Abeba auf und war Schüler der Alpha School for the Deaf. Dank seines großen Talents erhielt er die Gelegenheit, nach der achten Klasse eine Kunstschule zu besuchen und nun unterrichtet er bereits seit 23 Jahren an der Alpha School Kunst und Gebärdensprache. Im Gegensatz zu seinen älteren Kollegen gehört Mr Demsachew Worke, 29 Jahre alt, zu den tauben Lehrern, die selber die Gelegenheit hatten, in Addis Abeba Gebärdensprache und Gehörlosenkultur zu studieren, diesen dreijährigen Studiengang gibt es seit ein paar Jahren an der Uni-

versität Addis Abeba. Er unterrichtet nun seit zwei Jahren diese beiden Fächer an der Alpha School und bietet zusätzlich Computerkurse für die älteren Schüler an. Ato (für Herr) Demsachew erlaubte im Alter von zwei Jahren in Folge einer Hirnhautentzündung.

Wie der Direktor, Ato Bahiru, berichtet, ist es in Äthiopien bereits seit zwanzig Jahren offiziell erlaubt, an den Schulen für Taube die Gebärdensprache zu verwenden und aktiv zu fördern. Jedoch gibt es nur in sehr wenigen Städten bisher spezielle Schulen für Taube, in Addis Abeba als Hauptstadt soll es sieben solche Schulen geben, im Rest des großen Landes jedoch nur sehr vereinzelt weitere. So besuchen viele taube Kinder auf dem Land bisher häufig gar keine Schule, oder sie sitzen in den staatlichen Schulen mit im Unterricht, ohne etwas zu verstehen. Auch die Gebärdensprache muss sich auf dem Land erst noch etablieren.

Auf die Frage, wie es nach dem achtjährigen Schulbesuch an der Alpha School für die Jugendlichen weiter geht, reagiert Ato Bahiru eher verhalten. Weiterführende Schulen für Taube gibt es bisher nicht, die Jugendlichen müssen also den Unterricht ohne staatlich geförderte Dolmetscherunterstützung bewältigen.

So beginnen die Meisten irgendwo zu arbeiten, z.B. als TeppichknüpferIn, NäherIn, SchreinerhelferIn, Besenmacher oder Shoe Shine Boys (Schuhputzer), womit sich in Addis einige Tausend auch hörende junge Männer ihren Lebensunterhalt verdienen. Auf eine zukünftige Arbeit versucht man daher auch, die älteren Schüler schon im Rahmen des Schulbesuchs in den kleinen vorhandenen Werkstätten (z.B. Schreinerei und Näherei) vorzubereiten. Es gibt einige Integrationsbetriebe für behinderte Menschen in Addis Abeba, die auch Arbeitsplätze für Taube anbieten.

Was zählt, ist der bleibende Eindruck dieser besonderen Schule: Obwohl Äthiopien zu den ärmsten Ländern der Welt gehört, unternimmt man zumindest in der Hauptstadt schon jetzt große Anstrengungen, taube Menschen am allgemeinen Leben teilhaben zu lassen. Dies geschieht vor allem durch den Zugang zur Gebärdensprache und die damit möglich werdende Wissensvermittlung. Die Schüler der Alpha School for the Deaf wirken fröhlich und selbstbewusst und lernen an dieser Schule, das Leben selbstständig zu meistern. In den tauben Lehrern finden Sie Vorbilder, die ihnen zeigen, dass man auch als tauber Mensch Bildung erwerben kann.

Die Alpha School for the Deaf ist eine staatliche Schule mit kleinem Budget und freut sich über jede Unterstützung. Ganz besonderes Interesse besteht von Seiten des Direktors und des Lehrerkollegiums an einer Partnerschaft mit einer deutschen Gehörlosenschule. Über die Redaktion der DGZ, redaktion@gehhoerlosenzeitung.de, kann gerne Verbindung zur Verfasserin aufgenommen werden. Diese wird noch bis März 2016 in Addis Abeba sein und ist gerne behilflich bei der Herstellung erster Kontakte.

Der Artikel wurde ursprünglich für die DGZ Deutsche Gehörlosenzeitung geschrieben und ist dort im Juli 2014 erschienen; die Autorin, Stephanie Wolf, ist Sozialpädagogin und arbeitet in Deutschland seit einigen Jahren in der Beratung tauber Erwachsener im Integrationsfachdienst Heidelberg).

Ein Bericht zur Eröffnung einer freien Schule in Hawzien

Am 29. September 2014 war es so weit: Die neue Schule wurde mit einem großen Fest eröffnet.

Dorothea Roenpage

Der Trägerverein der Schule, „FINKS SOCIETY FOR INTEGRATED DEVELOPMENT HAWZIEN“ hatte zum Eröffnungsfest circa 350 Gäste geladen, darunter die Honoratioren des Ortes Hawzien und des Kreises Woreda, dazu uns 10 Europäer, die extra zu diesem Schuleröffnungstermin anreisten.

Einen Tag vor der großen Feier saßen wir mit Dr. Atsbaha Gebre-Selassie, dem Vorstandsvorsitzenden und Gründer des Trägervereins, zusammen. Mit ihm gemeinsam hatten mein Mann und ich dieses Kindergarten- und Schulprojekt im Jahr 2000 angedacht und später verwirklicht. Er stellte uns den Ablauf des Festtages vor und erklärte uns, es gäbe nach dem offiziellen Teil ein Festessen, das von allen Angestellten, Eltern und Dorfbewohnern gemeinsam vorbereitet und finanziert wurde. Wir mussten erneut lernen, dass der Gast in Äthiopien geehrt wird. Man würde für ihn seinen letzten Brotkrumen hergeben. Alle waren tagelang damit beschäftigt gewesen, die nötigen Dinge zusammenzutragen, zu kochen und zu backen. Hinter den Kindergartengebäuden hingen unter einem extra für diesen Zweck gebauten Sonnendach aus Eukalyptus bereits eine geschlachtete Kuh und zwei Schafe zum Ausbluten. Zum Glück waren noch Ferien und die Kinder mussten das nicht mit ansehen. Auf dem Grundstück verteilt hatte man mehrere flache Erdkühlen angelegt und mit Holzkohle gefüllt, um darauf in Töpfen verschiedenen gewürzten Nationalgerichte zu kochen. Es wurden keine Mühen gescheut, denn jetzt war die Gelegenheit, den europäischen Unterstützern zu danken. Und wir haben diese Dankbarkeit gespürt.

Als ich Dr. Atsbaha die Frage stellte, wie das Essen angeboten werden sollte – vielleicht als Büffet –, entgegnete er ganz empört: „Dorothea, wir sind doch nicht in Deutschland! Hier wird der Gast geehrt, verwöhnt und bedient!“ Und dies Bedienen geschah später wunderbar reibungslos und diszipliniert.

Jeder Gast sollte bequem sitzen können. Daher zogen die Esel und der Maulesel am Tag vorher mit ihren Karren an uns vorbei und kamen mit hoch aufgetürmten Stuhlbergen zurück. Helfer verteilten die Sitzgelegenheiten im großen Saal der Schule, bei dem inzwischen die Falttür an der Längsseite zum Innenhof hin geöffnet worden war.

Und dann war der Tag da mit dem langersehnten Ziel, eine Schule für die Kinder von Hawzien zu eröffnen – eine Schule, die maßgeblich darauf ausgerichtet ist, den Kindern nicht nur Lesen und Schreiben beizubringen, sondern eine Wissensgrundlage für ihr Leben zu schaffen in einer harmonischen Atmosphäre ohne Schläge. Ein äthiopischer Kollege sagte einmal: „Bei uns gibt es keine Pädagogik, aber dafür einen Trichter. Den Stoff müssen die Kinder auswendig lernen.“

Der 29. September brach an und die Gäste strömten auf das Grundstück. Alles durfte angeschaut werden: die Ställe, die Bäckerei, der Kindergarten und das brandneue Schulgebäude.

Nach einer Weile fand sich die inzwischen große Anzahl der Besucher im Saal ein und wurde von Atsbaha in

seiner verbindlichen Art begrüßt, sodass sich jeder Einzelne persönlich angesprochen fühlte. Dr. Atsbaha stellte kurz den Ablauf der Feier vor, führte dann weiterhin durch das Programm und übersetzte, wenn es notwendig war.

Zunächst forderte er mich auf, das Wort zu ergreifen. Ich begrüßte alle und sagte: „Mein Mann und ich haben 1958 bis 1965 in Addis Abeba gelebt und als Lehrer gearbeitet. Wir sind viel im Land herumgereist und haben die ersten Entwicklungshelfer dabei beobachtet, wie sie den Einwohnern ihre fertigen Hilfsprogramme vorsetzten. Schon damals ist uns klar geworden, dass wirkliche Hilfe nur anders geleistet werden kann, nämlich mit den Menschen zusammen und von ihren eigenen Ideen ausgehend.“

Was ich in meiner Ansprache nicht erwähnte, aber als Hintergrundinformation wichtig ist: 1974 brachte die Politik im Lande leider alles durcheinander. Das kommunistische Regime unter Konsul Mengistu herrschte im Land, man ermordete den Kaiser und alle, die ein höheres Amt innehatten, wurden erschossen oder eingesperrt. Es verging viel Zeit, bis auch in Äthiopien der Kommunismus sein Ende fand und langsam Normalität einkehrte.

Mein Mann und ich besuchten 2000 das erste Mal wieder Äthiopien, bereits mit der Absicht, dort ein soziales Projekt zu begründen. Wir trafen in einem Misereor-Projekt in Wukro auf Dr. Atsbaha, der in Göttingen studiert hatte. Am Abend unserer Ankunft bekamen wir Kaffee und Tee angeboten und ich bat um einen Kräutertee. Dr. Atsbaha, der dort biologische Landwirtschaft unterrichtete, lief in seinen Schulgarten und kehrte mit einem großen Strauß duftender Kräuter zurück. Begeistert sog ich diesen herrlichen Duft in mich hinein und rief: „Dr. Atsbaha, Sie müssen Heilkräuter anbauen!“ „Das will ich!“ Und wir antworteten: „Wir helfen Ihnen dabei.“ Das war der Anfang einer wunderbaren Zusammenarbeit. Wenig später stand unser Plan, einen Kindergarten und später einen Kräutergarten in Hawzien zu errichten. Der Bürgermeister stellte uns ad hoc 3 ha Land zur Verfügung und ein Bonner Lehrer veranstaltete einen „Sponsor-Walk“ mit den Schülern des St. Adelheid Gymnasiums in Bonn, der uns 20.000 Euro für den Rohbau des Kindergartens brachte.“ An dieser Stelle meiner kleinen Ansprache berichteten Dr. Atsbaha und ich kurz, wie viele liebe Spender es gebraucht hatte, um dieses wunderbare Projekt aufzubauen. Ich fuhr fort: „Viele, viele kleine Spender waren ganz plötzlich zur Stelle und überwiesen monatlich eine Kleinigkeit. Alle wollten helfen. Auch heute noch wollen sie euch unterstützen, weil sie sich wünschen, dass es auch euch gut gehen soll und ihr euer Land selber aufbauen und eure sehr alte Kultur bewahren könnt.“

Als wir dann 2004 das erste Mal mit dem Architekten Lothar Pascher Äthiopien besuchten, der auf dem großen Grundstück die Lage des Kindergartens festlegen sollte, liefen uns viele Kinder hinterher. Kurz entschlossen bildeten die Ehefrau des Architekten und ich mit allen Kindern einen großen Kreis und begannen auf Deutsch: „Zeigt her eure Füßchen ...“. Alle Kinder plapperten mit und hatten ihren Spaß. Dieses Spiel habe ich fortan jedes Mal mit allen Kindergartenkindern gespielt, wenn ich zu meinen berufsbegleitenden pädagogischen Kursen angereist bin.

Und auch jetzt, am Tag der Schuleinweihung, gingen die neuen Erstklässler mit Elisabeth Jordi an der Spitze sehr diszipliniert in einer langen Reihe in den Innenhof der Schule, um einen Kreis zu bilden für „Show here your feet, show here your shoes and look, what the busy

washingwomen do.“ Mein Enkel Frédéric als mein Assistent, Atsbaha und ich traten dazu und los ging's.

Alle Besucher konnten von ihren Plätzen im Saal aus zuschauen. Wir bekamen einen rauschenden Beifall. Zenebu Demisse, eine unserer tüchtigen Kindergärtnerinnen, führte uns nun ein mit den zukünftigen Erstklässlern eingeübtes Gedicht vor. Es war hervorragend erarbeitet und gelang fehlerlos.

Sie ist eine langjährige Stütze unseres Projektes. Unser Kindergarten ist 2006 eröffnet worden. Zurzeit werden dort 120 Kinder in 3 Gruppenhäusern betreut, jeweils von einer Kindergärtnerin und einer Helferin. Die Erzieherinnen sind inzwischen gut geschult. Angelika Wagner, eine Kindergärtnerin aus Deutschland, konnte viel zur Pädagogik anlegen. Elisabeth Jordi, eine Lehrerin aus Wien, hat sich sehr engagiert, die dürftigen Englischkenntnisse der Angestellten aufzubessern. Sie ist jetzt die Gründungslehrerin für die erste Klasse und bildet die zwei neuen Lehrkräfte fort: Mrs. Medhin und Mr. Tsigab.

Der 29. September war ein ganz besonderer Tag, denn jetzt wurden erstmals Kinder vom eigenen Kindergarten in der neuen Schule eingeschult. Es ist eine freie Schule, die eine Pädagogik benutzt, die den ganzen Menschen ausbildet, nicht nur den Kopf. Die beiden neuen Lehrenden werden diese Pädagogik nach und nach besser verstehen lernen, während sie mit diesem Ansatz arbeiten. Sie können zu eigenen Erkenntnissen kommen und ein Gefühl für das entwickeln, was sie tun und wie sie es tun, damit sich die Kinder wohlfühlen, Freude am Unterricht haben und die Welt besser verstehen lernen.

Wir haben gleich zu Anfang schon im Kindergarten ein Goethewort über unsere Arbeitsweise gestellt: „Allein du übst die Hand, du übst den Blick, jetzt üß auch den Verstand ...“ Bei der Schuleröffnung konnte ich den Eltern unsere Lernmethode anhand dieser Goetheaussage ein wenig erklären.

Zum Schluss meiner kurzen Rede nutzte ich die Gelegenheit, Herrn Olin Roenpage als meinen Nachfolger vorzustellen, da ich leider aus Altersgründen ausscheiden werde. „Bis heute sind die Fäden für das Projekt bei Dr. Atsbaha und mir zusammengelaufen. Doch nun brauche ich einen verlässlichen Menschen, der diese Verantwortung übernimmt, und ich bin glücklich, dass er dazu bereit ist. Herr Roenpage bedankte sich für das Vertrauen.“

Wir hatten das Glück, dass die Freunde der Erziehungskunst für uns einen Antrag beim BMZ stellen konnten, sodass der deutsche Staat 75 % der Kosten für die Schule übernommen hat. Unser Ansprechpartner beim BMZ war Herr Ricke, der jetzt hier bei der Eröffnungsfeier dabei war.

Auch anwesend war unser Architekt „Pano“, der „sein“ Werk kritisch betrachtete und sich Gedanken über einen Erweiterungsbau machen konnte. Unter den Gästen befand sich zudem Magdalena Bächtle, eine Biologiestudentin, die uns seit der 11. Klasse treu zur Seite steht und den Schulbau finanziell mit Schülerinitiativen unterstützt. Sie hielt eine kurze Rede und bedankte sich bei den Eltern der Kindergartenkinder dafür, dass sie immer wieder nach Hawzien kommen durfte und dort freundlich aufgenommen wurde.

Nun folgten die offiziellen Ansprachen auf Amharisch und Tigrinya von: Ato Ahferom, District Administrator von Hawzien. - Ato Habtai, Bürgermeister von Hawzien. - Ato Solomon, Leiter der Schulbehörde von Hawzien District. - Ato Altakhilti, District Justice Office und viele

andere Vertreter von lokalen Behörden - dann bekam jeder Europäer persönlich eine Dankesurkunde überreicht – erst danach wurde das Essen serviert. Zum Essen gab es übrigens das landesübliche selbstgebraute Bier oder in Flaschen abgefülltes Mineralwasser.

Nach dem köstlichen Mahl spielte ein älterer Mann unentwegt auf seinem Instrument alte Weisen, zu denen mehr und mehr Menschen miteinander tanzten. Die Hochstimmung hielt bis zum Schluss an.

Kontakt: hdroenpage@arcor.de

Gemeinsam können wir viel erreichen

Die Arbeit des Äthiopien-Hilfe-Vereins Freinsheim

Dr. Christiane Hopper

Gegenseitige Entwicklungshilfe

Unsere Schuhe sind nie so sauber wie in Äthiopien. In Äthiopien leben viele Kinder und Jugendliche auf der Straße. Einige von ihnen verdienen sich ihr Geld mit Schuhen putzen. Von Schuh-Putzern, die Englisch sprechen, erfahren wir viel über Land und Leute. Vor einigen Jahren lernten wir in Dessie, einer Stadt 400 km nördlich von Addis Abeba, ein Mädchen kennen, das uns oft die Schuhe putzte. Sie erzählte uns von ihrem Leben auf der Straße in Äthiopien. Wir erzählten ihr von unserem Leben in Deutschland. So freundeten wir uns an. Sie zeigte uns den Ort und die Menschen. So machte sie uns auch mit einer Gruppe von Frauen bekannt, die am Straßenrand saßen und um Geld bettelten.

Wir setzten uns zu den Frauen und sprachen über das Wetter, die Kinder, ihre Möglichkeiten, Geld zu verdienen, unsere Liebe zu Äthiopien. Das Mädchen übersetzte. Am nächsten Tag setzten wir uns wieder zu den Frauen an den Straßenrand, so auch am übernächsten. Unsere Gespräche wurden immer lebhafter. Manche Passanten warfen abfällige Blicke auf die Bettlerinnen. Andere waren verwundert, uns als Weiße zwischen den Bettlern zu entdecken.

Mit der Zeit fassten die Frauen immer Vertrauen zu uns und erzählten aus ihrem Leben. So auch Mara: Mara war aus einer Stadt im Norden Äthiopiens geflüchtet. Dort herrschte Krieg mit Eritrea, Maras Mann war im Krieg gefallen. Aber auch in Dessie musste Mara für ihr tägliches Überleben und das ihrer zwei Kinder kämpfen. Sie schleppte Wasser, verrichtete Reinigungsjobs oder arbeitete in der Landwirtschaft – all das für einen Hungerlohn - im wahrsten Sinne des Wortes. Die Kinder konnte sie nicht zur Schule schicken. Dazu fehlte das Geld. Manchmal hatte Mara wochenlang keine Arbeit. Mit ihren Kindern lief sie durch die Straßen oder setzte sich auf den Gehsteig und bettelte.

Dabei lernte Mara andere Frauen, Kinder und Jugendliche kennen, die auch arm waren und betteln mussten. Mit ihnen konnte sie ihre Sorgen teilen. Das machte ihr Leben leichter. Das, was die einen bekommen konnten, teilten sie mit denen, die leer ausgingen. So hatten alle jeden Tag 10 Cent, 20 Cent, 50 Cent oder 1 Birr (1äthiopischer Birr = 0,04 €) zum Überleben.

Nachdem wir einige Tage mit den Frauen verbracht hatten, boten wir ihnen Geld aus unserer Reisekasse an.

„Was würdet Ihr mit 2.500 Birr machen?“, fragten wir die Frauen. Schockiert blickten sie uns an. „Wir haben nie eine Schule besucht. Deshalb sind wir ungebildet und dumm. Wir können keine Entscheidungen über so viel Geld treffen“, antworteten sie.

Mara und die anderen trafen sich immer wieder mit uns auf der Straße. Sie luden uns zu sich nach Hause ein. Unsere Straßenkinder begleiteten uns und übersetzten von Amharisch ins Englische. Einzelne Worte Amharisch lernten wir von den Frauen und von unseren Übersetzern.

Die Frauen unterrichteten uns in praktischen Fertigkeiten wie Spinnen, Weben oder Feuer machen. Sie zeigten uns, aus Plastikflaschen, Getränkebüchsen und Stoffresten Spielzeug-Puppen, Autos und Bälle herzustellen.

Viele wichtige Dinge wussten wir nicht - obwohl wir eine Schule und sogar eine Universität besucht hatten. Das überraschte die Frauen. Mara und die anderen konnten erleben, dass auch sie klug sind und in manchen Bereichen mehr wussten als Frau Doktor von der Universität. Diese Erfahrung war wichtig und gab den Frauen und den Straßenkindern sehr viel Selbstbestätigung.

Nachdem die Frauen uns besser kennen gelernt haben, wiederholten wir unser Angebot von 2.500 Birr. Ein Zentrum für Kinder und Jugendliche. Das war unsere Idee. Diesen Vorschlag lehnten die Frauen einstimmig ab. Sie wollten mit dem Geld einen Laden einrichten. Dort wollten sie selbst hergestellte Produkte wie Stoffe, Gewürze und Kaffee verkaufen. Damit wollten sie Geld verdienen. Das haben sie dann auch erfolgreich getan. Sie mussten nicht mehr betteln. Sie konnten sich selbst versorgen, ihre Kinder und auch andere Kinder.

So haben Frauen und Kinder aus Äthiopien und wir aus Deutschland uns gegenseitig Entwicklungshilfe geleistet:

Wir haben den Frauen Entwicklungshilfe geleistet:

- Wir haben den Frauen ihre Fähigkeiten gezeigt. Die Frauen entwickelten Selbstbewusstsein.
- Wir gaben den Frauen Geld für einen Laden. Dort können sie ihre Produkte verkaufen und Geld verdienen.
- Wir organisierten Alphabetisierungskurse, in denen Jugendliche, ihre Mütter und andere Frauen in Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet wurden.

Die Frauen haben uns Entwicklungshilfe geleistet:

- Sie unterrichteten uns darin, wie man aus Vorhandenem nützliche Dinge herstellt: z.B. aus Baumwolle von den Feldern Fäden spinnen, Stoffe weben und Kleider nähen.
- Sie unterrichteten uns in der Landessprache Amharisch.
- Sie zeigten uns, wie sie trotz Armut ihren Besitz teilen und das Leben schätzen.
- Sie zeigten uns, wie sie mit einem kleinen Startkapital ihre Lebenslage verbesserten.

Projekte nach Bedarf

Mit Spenden aus Europa konnten wir in den folgenden Jahren immer mehr Kindern den Schulbesuch ermöglichen und den Bestand des Ladens sichern. Inzwischen arbeitet der Laden unabhängig. Die Spenden werden weiter zur Unterstützung von Kindern, Jugendlichen, Frauen und Familien eingesetzt.

Für die Organisation und partnerschaftliche Zusammenarbeit wurde in Deutschland die „Äthiopienhilfe Freins-

heim e.V.“ gegründet und in Dessie die „NIGAT Community Development Association“.

Unter dem Management von NIGAT sind in den letzten Jahren weitere Projekte entstanden, z.B.:

- Die Jugendzentren in Tita und Gerado (Randgebiete von Dessie Stadt)
- Informelle handwerkliche Ausbildung für arbeitslose Jugendliche
- Das Feleg-Waisenhaus Dessie
- Ausbildung für Blinde und Gehörlose
- Schulmahlzeiten an der Merha Tebeb Grundschule in Bamboa
- Ausbildungsbeihilfen für Waisen- und Straßenkinder
- Fortbildung von Lehrern in sozial brisanten Themen wie AIDS, Familienplanung, Mädchenbeschneidung
- Förderung von freiwilligen HIV-Tests und die kostenlose Ausgabe von Kondomen
- Einkommen erwirtschaftende Maßnahmen für Arbeitslose und Bettler
- Erwerbsmöglichkeiten für Studenten und Familien durch Mikrokredite
- Naturschutz durch Aufforstung, Erosionsschutz und Bienenhaltung.

Alle Projekte sind nach dem Bedarf der Menschen in Dessie geplant und werden mit deren Hilfe und unter ihrer Leitung durchgeführt.

Geringe Verwaltung

Die Finanzierung besonders in der Anfangsphase übernimmt die Äthiopien-Hilfe-Freinsheim mit Geldern von Privatspendern und Stiftungen wie Pfefferminz Green e.V. und Studiosus Foundation. Durch Vorträge, Afrika-Tage, Märkte und andere Veranstaltungen will ÄHF in

Deutschland den kulturellen Reichtum Äthiopiens und die Stärke und Kreativität vieler Menschen dort bekannt machen.

In Deutschland arbeiten alle ehrenamtlich. Auch Flüge nach Äthiopien, Hotelzimmer und Tagesspesen werden privat bezahlt. Somit fallen in Deutschland und während der Beratungsreisen keine Kosten an.

In Äthiopien werden mäßige Gehälter an hoch motivierte Mitarbeiter bezahlt. Da die Projekte alle am Stadtrand von Dessie liegen, werden nur öffentliche Verkehrsmittel benutzt. Dadurch werden auch in Äthiopien die Verwaltungskosten auf niedrigstem Stand gehalten. Jeder gespendete Euro fließt eins-zu-eins in die Projekte in Äthiopien.

Entwicklungsziel

Das Ziel aller Partner ist, sich gegenseitig Entwicklungshilfe zu leisten: Die Projektpartner aus Deutschland helfen den Projektpartnern aus Äthiopien, Überlebenschancen zu verbessern, persönliche Fähigkeiten zu erkennen und einzusetzen und mit relativ geringem Wohlstand ein erfülltes Leben zu führen.

Die Projektpartner aus Äthiopien helfen den Projektpartnern und anderen Interessenten und Besuchern aus Deutschland vorhandene Dinge kreativ zu nutzen, solidarisch zu teilen und mit weniger materiellem Besitz ein zufriedenes Leben führen.

Damit können Projektpartner aus Nord und Süd sich gegenseitig helfen, ihre Lebensqualität zu verbessern und die Ressourcen dieser Erde nachhaltig zu schützen.

Kontakt: chrishopfer@yahoo.com

Bücher

Creating and Crossing Boundaries in Ethiopia. Dynamics of social categorization and differentiation

Susanne Epple - Assistant Professor, Department of Social Anthropology, Addis Ababa University

Ethiopia is best understood as a country with multiple internal divides, but also endless interconnections which are constantly renegotiated. Contributing to the growing literature on the country's cultural diversity, this book gives special emphasis to contemporary dynamics of intra- and intergroup boundary formation and alteration. It also adds to the more general literature on identity change, boundary transgression of individuals and groups, and cultural contact and change. In ten chapters experienced Ethiopian and international scholars provide perspectives on territorial, ethnic, class, caste and gender and age related boundaries in different parts of the country

Reihe: Afrikanische Studien Bd. 53, 2014, 272 S., 29,90 EUR, ISBN 978-3-643-90534-5, www.lit-verlag.de

Primary Health Care in Ethiopia: What next?

GebreAb Barnabas

The objective of this research was to examine the role of local governments in promoting equity in PHC. The study sample comprised 10 randomly selected rural local governments from Tigray and 10 from North Omo. Qualitative and quantitative data collection methods were used. A questionnaire was administered to 60 local governors, 11 focus group discussions were held with key groups; and in depth interviews with 14 key informants. Document review of local government (LG) archives, enrolment records from 276 primary schools and routine data from 58 health units was collected for quantitative data analysis. Data were analyzed and simple statistical tests, correlation and multiple regression analysis for the quantitative data. There were significant differences in female enrolment, mean antenatal visits and local government performance scores between the two regions. A key explanatory factor was that LG composition greatly influenced LG performance: The presence of women and farmers in the Local Government Assembly (LGA) and the level of education of local governors influenced local government performance.

356 S., Verlag: Sps, ISBN-10: 3-639-66095-1, 68,90 EUR, www.buch.de

Local government in Ethiopia. Advancing development and accommodating ethnic minorities

Zemelak Ayele

Unterentwicklung und ethnische Konflikte sind Herausforderungen für nahezu alle Länder südlich der Sahara. Das Buch basiert auf einer Fallstudie aus Äthiopien und stellt die institutionellen Gestaltungsmöglichkeiten auf lokaler Ebene vor, die helfen sollen, die sozialen Probleme einzudämmen.

355 S., Verlag: Nomos, ISBN-10: 3-8487-0799-3, 92,00 EUR, www.buch.de

Könige der Weihrauchstraße: Zur Geschichte Südarabiens und Äthiopiens im frühen 1. Jahrtausend vor Christus

Dr. Norbert Nebes, Professor für Semitische Philologie und Islamwissenschaft, Universität Jena

Im 8. Jh. v. Chr. beherrschten die Sabäer von ihrer Metropole Marib aus weite Teile Südarabiens, schickten ihre Karawanen auf der Weihrauchstraße nach Mesopotamien und ans Mittelmeer und errichteten ihren Göttern sakrale Monumentalbauten. Spektakuläre Inschriftenfunde der letzten Jahre.

46 S. Verlag: V&R unipress; ISBN-13: 978-3847103554, 8,00 EUR

Sagenhaftes Äthiopien: Archäologie, Geschichte, Religion

Klaus Dornisch

Äthiopien – ein Land voller Kontraste. Seine atemberaubenden Landschaften und sagenhaften Hochkulturen bilden den Rahmen für eine Jahrtausende alte Zivilisation. Imposante Sehenswürdigkeiten wie die geheimnisvollen Felsenkirchen von Lalibela und die mystischen Stelen von Aksum sind weltberühmt und zählen zu unserem kulturellen Erbe. Spätestens seit der Entdeckung von ›Lucy‹ wissen wir, dass sich hier die Wiege der Menschheit befand.

176 S., 49,95 EUR., Verlag: Verlag Philipp von Zabern in Wissenschaftliche Buchgesellschaft (1. April 2015), ISBN-13: 978-3805348676

Links

http://www.eiabc.edu.et/index.php?view=article&id=339%3Ainternational-symposium-on-urban-infrastructure-december-15-17-2014-at-goethe-institute-addis-ababa&tmpl=component&print=1&layout=default&page=&option=com_content&Itemid=1

International Symposium on Urban Infrastructure. December, 15 - 17, 2014 at Goethe-Institute Addis Ababa

Dire Dawa City Guide

Centre Francais des Études Éthiopiennes, 2013

Located between Addis Ababa and Djibouti, Dire Dawa incarnates the regional epic of the railway industry in Eastern Ethiopia. Since more than a century, the city bridges Ethiopian highlands, Europe and the Middle East. Rooted in rich cultural legacies, the historical neighbourhoods of Dire Dawa value the hospitality of these lowlands below the fertile plateau of Harrar. Edited by the French Centre for Ethiopian Studies, this guide-book on Dire Dawa town and its vicinity inaugurates a series of Ethiopian City Guides to the (re)discovery of regional cities in the Horn of Africa.

Dire Dawa Culture and Tourism Bureau, Shama Books, P.O.Box 57, Addis Ababa, ISBN 978-99944-0-096-6, 60 pages and 2 City Maps, 150 Birr

Omo Valley - Southern Ethiopia A Guide to the tribes

Minalu Adem

The Southern Omo Valley is a cultural melting pot; this guide will introduce you to 13 of the tribes that make this spectacular area their home. The untainted attire and intrinsic majesty of the people living in an age-old traditional manner will touch the hearts of all who visit. This guide will enhance your stay in the Omo Valley by providing a little knowledge about this incredible area and a greater understanding and empathy that will lead to a richer experience for guests and indigenous people alike.

Omo Valley Tourist Initiative, Shama Books, P.O.Box 57, Addis Ababa, 48 pages, 145 Birr; 7.5 US\$

Lexicon of Ge'ez Verbs for Students.

Maija Priess

Reihe Moran Etho Bd. 37. Kottayam (India) 2015. xxxvi + 200 S. € 15,-. Bestellungen unter priess90@gmx.de

The EiABC and the Bauhaus University in Germany are entering into a new phase of their academic partnership structured around the research and implementation of sustainable construction techniques that tangibly improve both urban planning and design. From December 15 to 17, key actors involved in the building structure and infrastructure areas (academic and business professionals, city and state officials as well as members of the civil society) gathered for the first edition of the "International Symposium on Climate Adapted Urban Infrastructure". A topic of paramount importance in a context of extreme fast urbanization and sharp rise of precarious settlements.

The EiABC and the Bauhaus University intend to play a crucial role: by transferring knowledge and skill to the Ethiopian construction industry, and by developing and promoting cost efficient housing construction technology. And first and foremost it needs the consideration of space of and time: how will the housing unit fit in the overall cityscape, and how will it last over time. One direction was discussed: a holistic planning approach that gives priority to urban infrastructure strategies (sanitation, waste, roads) but at the same time integrating participatory design methods and urban planning together with the industry. First steps were discussed with the Flintstone Plc.

It aims at laying the foundations for the integration of all infrastructural aspects into the planning process of urban quarters, and also for the development of flexible and adaptable supply and building systems.

The Symposium was funded by the EiABC, the German Embassy Addis Ababa - Green Climate Funds, the GiZ Addis Ababa, the Bauhaus University Weimar, the Flintstone Plc. and the Goethe-Institute in Addis Ababa.

Further Information: Ethiopian Institute of Architecture, Building Construction and City Development (EiABC), P.O.Box 518, Addis Ababa, Ethiopia, <http://www.eiabc.edu.et>, E-mail: info@eiabc.edu.et

Bauhaus-Universität Weimar, faculty of architecture and urbanism chair computer science in architecture, Prof. Dr.-Ing. Donath, Belvederer Allee 01, 99421 Weimar – Germany, <http://infar.architektur.uni-weimar.de/service/drupal-infar/index.php>, E-mail: caad@architektur.uni-weimar.de

www.sefrinphotography.com

Homepage des Geographen und Fotografen Christian Sefrin mit Fotografien, Geschichten und Videos aus Äthiopien. Derzeit ist Christian Sefrin auch mit seiner Live-Fotoreportage „Äthiopien - Land der Vielfalt“ (<http://sefrinphotography.com/live-multivision>) in Deutschland unterwegs und berichtet von seinen Erfahrungen aus sieben Jahren in Ostafrika. Vortragstermine ganz in ihrer Nähe finden sich ebenfalls auf der Homepage.

Haben Sie Interesse an einem Vortrag in ihrer Stadt? Dann kontaktieren Sie den Referenten unter: christian@sefrinphotography.com.

http://ruestungsexport.info/uploads/pdf/countries/2014_%C3%84thiopien.pdf

Informationsdienst Sicherheit, Rüstung und Entwicklung in Empfängerländern deutscher Rüstungsexporte – Länderporträt Äthiopien - Letzte Aktualisierung: September 2014, Bonn International Center for Conversion (BICC)

http://ediss.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2011/5127/pdf/Yas_Diss_2010.pdf

Regional Dynamics of Inter-ethnic Conflicts in the Horn of Africa: An Analysis of the Afar-Somali Conflict in Ethiopia and Djibouti. Dissertation zur Erlangung des Grades des Doktors der Philosophie, Yasin Mohammed Yasin

http://www.deutschlandradiokultur.de/bauboom-in-aethiopien-neue-blume-oder-betonwueste.979.de.html?dram:article_id=301694

<http://vimeo.com/110577783>

Alem Gizaw, der Grüne Daumen von Addis Abeba. Deutschlandradio Kultur

<http://www.sueddeutsche.de/wirtschaft/weltbank-projekt-in-aethiopien-gewalt-statt-hilfe-1.2313021>

<https://s3.amazonaws.com/s3.documentcloud.org/documents/1505022/world-bank-inspection-panel-report.pdf>

Weltbank-Projekt in Äthiopien. Gewalt statt Hilfe. Die Weltbank soll an der Zwangsumsiedlung indigener Völker in Äthiopien beteiligt gewesen sein. Mitglieder des Volkes der Anuak beschuldigen Beamte, die von Entwicklungshilfe-Geldern bezahlt worden, sie geschlagen und verhaftet zu haben. Obwohl die Weltbank von diesen Vorwürfen wusste, finanzierte sie im Jahr 2012 weiter das äthiopische Entwicklungshilfe-Projekt.

www.alamodefilm.de/kino/detail/das-maedchen-hirut.html

Am 12. März kommt der viel beachtete äthiopische Film "Difret" in die deutschen Kinos: Äthiopien im Jahre 1996. Die Anwältin Meaza Ashenafi kämpft mit ihrer Organisation für die Rechte der Frauen und Kindern in ihrem Land. Dabei legt sie sich immer wieder mit den Behörden in ihrem Land an. Als die Anwältin vom schrecklichen Schicksal der 14-jährigen Hirut hört, beschließt sie sofort den Fall anzunehmen. Das junge Mädchen wurde auf dem Heimweg von der Schule von einem älteren Landwirt gekidnappt und vergewaltigt, um sie gemäß der örtlichen Traditionen, der „Telefa“, anschließend zur Frau zu nehmen. Doch dem mutigen Mädchen gelang die Flucht und es tötete dabei seinen Peiniger. Nun droht Hirut die Todesstrafe und sie wird festgenommen. Um das Leben des Mädchens zu retten muss Meaza den fast aussichtslosen Kampf gegen jahrhundertalte Traditionen und patriarchalischen Glaubenssätzen aufnehmen. DAS MÄDCHEN HIRUT beruht auf wahren Begebenheiten und wurde von der UN-Botschafterin Angelina Jolie mitproduziert. Der Film gewann zahlreiche Publikumspreise, u.a. beim Sundance Filmfestival sowie der Berlinale. In Kooperation mit AMNESTY INTERNATIONAL und TERRE DES FEMMES (und einigen regionalen Partnern) gibt es am Weltfrauentag (8. März) zahlreiche Vorab-Vorstellungen des Films. www.facebook.com/events/923270927703437/

VACANCIES

Four management positions are offered in the framework of the ECBP programme:

- (1) University Hospital Manager,
- (2) University – Industry Linkage Advisor,
- (3) University Transformation Managing Director,
- (4) International Partnership Managing Director.

The College of Business & Economics and the College of Health Sciences offer Tandem-Dean positions.

Any interested applicant, please contact the university president's office, Dr Kindeya Gebrehiwot. kindeya.gebrehiwot@mu.edu.et, www.mu.edu.et

Press Review

Extracts from ETHIOPIA Seven Days Update¹

compiled by

Harmen Storck

- Conflict with Eritrea -

A meeting has been underway at the Ghion Hotel aimed at bringing peace between Ethiopia and Eritrea. This meeting is a continuation of the one held last week under the coordination of the Ethiopian International Institute for Peace and Development (EIIPD). Meeting organizers said every effort is being made to achieve reconciliation of the two countries (*Addis Admas, Nov. 15*).

- Conflict in Somalia -

Ethiopia will deploy 600 additional peacekeeping troops to Somalia, South Sudan and the disputed Abyei region on the border between Sudan and South Sudan next month, according to the Ethiopian International Peace-keeping Training Center. The additional peacekeepers will be deployed around Kismayo in Somalia while three helicopter gunships will be sent to South Sudan. Preparations have also been finalized to deploy half of the 1,069 troops to be assigned to Abyei under the United Nations Interim Security Force in Abyei (UNISFA) (*ENA, Feb. 4*).

The European Union Training Mission in Somalia (EUTM Somalia) has said it aims to train another 1,200 soldiers for the Somali National Army in 2015. This would approximately match the number of soldiers it has trained this year, with consultations of Ethiopia and IGAD partners in the region. The 128-strong EUTM Somalia team in Mogadishu has already completed 11 training courses involving 1,150 trainees, and in the coming weeks another 250 Somali soldiers are expected to complete their training (*Geeska Africa Online, Nov. 29*).

- Economics, Finance, Commerce –

GNP, Economic Growth, Budget, Inflation Rate

Ethiopia's inflation rose to 7.7% year-on-year in Jan. from 7.1% in the previous month, the statistics office said. The Central Statistics Agency attributed the jump to higher prices of food and non-food items. Prices for such items as meat, dairy products, vegetables and fruit increased 7.1% last month, up from 6.5% in Dec. Non-food inflation also rose to 8.2% in Jan. from 7.8% the previous month, mainly due to an increase in prices for clothes and khat (*Reuters, Feb. 6*).

Ethiopia's year-on-year inflation rose to 7.1% in Dec. from 5.9% in the previous month, the statistics office said. The Central Statistics Agency attributed the jump to higher prices of food and non-food items. Prices for such items as sugar, vegetables and fruit increased 6.5% last month, up from 4.8% in Nov. Non-food inflation also rose, to 7.8% in Dec. from 7.1% the previous month, mainly due to an increase in prices for clothes and khat. Inflation peaked at 9.1% in 2014 but it has since been moving up and down (*Reuters, Jan. 9*).

A jump in food prices helped push Ethiopia's year-on-year inflation up to 5.9% in Nov. from 5.4% in Oct., the statistics office said. Prices of sugar, fruits, vegetables, oil and other food rose 4.8% in Nov. from the previous year, up from 2.9% in Oct., The Central Statistics Agency (CSA) said. Non-food inflation, however, dropped to 7.1% in Nov. from 8.3% the previous month. CSA attributed the drop to a slower rise in the prices of clothing, footwear and household goods (*Reuters, Dec. 9*).

Ethiopia said it had completed raising \$1bio with its debut Eurobond with a term of 10 years and coupon of 6.625%, adding that the offer had been oversubscribed. Investors have been eying Africa's sturdy growth rates and Ethiopia's economy is now expanding by about 9% a year. The Finance Ministry said the 10-year maturity aimed to create a benchmark and proceeds would be invested in infrastructure (*Reuters, Dec. 5*).

Ethiopia's year-on-year inflation rate dipped to 5.4% in Oct. from 5.8% a month before, helped by a fall in food prices, official data showed. The CSA said food inflation eased to 2.9% in October from 3.8% a month earlier, mainly due to a drop in cereal prices. Nonfood inflation inched up to 8.3 percent from 8.1% in September (*Reuters, Nov. 6*).

President Mulatu Teshome said the Ethiopian economy has been registering a consecutive annual GDP growth of 10.1% during the past four years of the Growth and Transformation Plan period. He said efforts will be made to duplicate the double-digit economic growth and post an 11.4% GDP growth in the current fiscal year. The government's intervention will continue to strengthen the supply of consumer goods and modernize trade market network by keeping the inflation rate at single digit (*State media, Nov. 5*).

Debts, Credits, Grants

Ethiopia and Italy signed a financial agreement amounting to over 16.1m € in the form of loan and grant to support Ethiopia's drought resilience program, health service improvement and women empowerment. Of the total amount, the 12m € will be in the form of loan, while the balance will be a grant. The loan will be used to finance the drought resilience and sustainable livelihoods program that aims at improving drought resilience capacity and improve sustainability of livelihoods in pastoral and agro-pastoral communities in selected woredas in the Afar regional state. Some 3.5m € will go to finance the health system in Oromia and Tigray regional states, while the remaining 600,000 € will be channeled to women empowerment and social integration projects (*ENA, Jany 15*).

The Embassy of the Republic of China in Ethiopia has said that Ethio-Chinese trade and investment relations have risen to 2.1 bln USD. The Deputy Head of Mission, Qin Jian, emphasized that the two countries' relationship in trade and investment has shown a growing trajectory. The two countries have been cooperating in manufacture, poverty alleviation, development and economic transportation (*WIC, Nov.11*).

The Ethiopian government has closed an \$865m financing package that funds the development of some of the country's railway infrastructure. The proceeds of the financing will be used to build the Awash-Weldia/Hara Gebeya Railway Project, one of the key railway corridors that will form part of the National Railway Network of Ethiopia (*Reuters, Oct. 27*).

Foreign Trade

In the first half of the budget year, the export from the manufacturing sector earned the nation USD 191.5m. The ministry targeted an ambitious USD 505m in the first six months of the budget year and USD 1.2bln by the end of the Growth and Transformation Plan (GTP) period. The minister attributed the poor performance to low productivity, poor management capacity, and shortage of raw materials, power outages and focus on local market. Export from the manufacturing sector has averaged a growth of 36% during the first four years of the GTP to reach USD 397m birr last budget year, the report reveals. Still, a far cry from the USD 2.2bln set under the GTP.

Ethiopia earned 157.4m USD in revenue from the export of mineral products in the first half of this budget year, the Ministry of Mines (MoM) said. MoM Public Relations Head, Bacha Faji, told recently that the revenue was secured from the export of 32,425 kg of gold and gemstones, 270 m³ of marble and 113 t of tantalum. According to Bacha, the sector generated less revenue in this half budget year compared to the same period last year due to the decline in gold prices. Ethiopia envisaged earning 714m USD from mineral sectors this budget year (*WIC*).

¹ Waag Communications News Digest Service, Addis Ababa

Ethiopia has imported over 3,000 tons of cotton over the past five months to ease the raw material shortage in the textile industries, the Textiles Industry Development Institute said. The government has introduced a new system that allows factories to cultivate cotton in order to ease the shortage for raw materials. According to Bantihun, industries such as Ayka Addis, Adama and Selin Dewan textile factories are working accordingly. The raw material shortage is affecting the revenue the nation is getting from textile exports. The revenue secured during the past five months is one-third of the target. Ethiopia exports yarn, fabric and garments made of cotton, and had set a target of increasing its textile and apparel exports to US\$ 1bio by 2015. But the country is still very far from achieving the target, mainly because the local cotton supply is unable to meet the demand of the domestic industry (*fiber2fashion.com, Jan. 7*).

Ethiopia's oil import bill for the current fiscal year is going to go down by USD 600m, an estimated 21% of the overall import bill. The Ethiopian Petroleum Supply Enterprise's (EPSE) projection said the entire oil import bill is going to be an overwhelming USD 2.9bio, which actually is one fifth of the overall import bill. Thanks to the decline in the international market's oil price, the enterprise gained some USD 400m from the decrease in the cost of oil import. It also expects this to grow as the year goes by (*The Reporter, Dec. 20*).

Ethiopia expects coffee exports for its 2014/15 crop to hit a record high because of drought and disease stifling crops in Latin America, the head of its exporters association said. An unprecedented drought early this year reduced the 2014/15 crop in the world's biggest coffee producer Brazil. The International Coffee Organization forecast in Sep. that global coffee production will fall short of demand. Hussein Agraw, chairperson of the Ethiopian Coffee Exporters' Association, said he expected the amount of coffee exported to rise to 235,000 t by the end of 2014/2015, generating \$862m in revenue. Ethiopia exported around 190,000 t in 2013/14, earning \$841m, he said (*Reuters, Dec. 3*).

Making Ethiopia the second larger exporter next to India, oilseeds, spices and pulses export have generated a total of USD 919.9m during the concluded Ethiopian fiscal. The export performance of oilseeds has surpassed coffee where the latter concluded the budget year amassing USD 718m. The Ministry of Trade (MoT), Assefa Mulugeta, director general of the newly formed Export Promotion Directorate, said that Ethiopia has become the major player and price setter of sesame in the global market. The fourth producer, next to India, China and the Sudan, Ethiopia in 2013/14 was able to export 674 000 t of oilseeds, pulses and spices out of which sesame alone performed 90% of the export volume, Assefa noted. However, the export of spices in the reported period was below 5%, following the impact of a ginger disease, which was the major exported item in the category. The spice exports amassed USD 19.2m against the targeted USD 26m in the concluded budget year (*The Reporter, Nov. 8*).

Investment and Investment Policy

Pittards PLC, a British company investing in Ethiopia, has disclosed it intends to increase its production capacity by threefold in the coming two years. According to Pittards' Project Manufacturing General Manager, Tsendenia Mekbib, the company made investment in Ethiopia's manufacturing sector for the first time in 2011 after it bought the government owned Ethiopian Leather Company. In the past fiscal year, Pittards earned USD 4m from the export of 100,000 pairs of gloves, Tsendenia explained. She said the company is working on boosting Ethiopia's foreign currency earnings by 60%. Currently, Pittards manufactures industrial and fashionable gloves, leather garments and jackets. Its factory, upon establishment, had 80 employees. Yet this figure grew to 700 workers and it is still trying to increase the number of employees to 1500 (*state media, Feb. 3*).

The Ministry of Industry (Mol) said it is withdrawing incentive packages and privileges of locally operating foreign companies that were found selling their products in the local market instead of exporting them. The government is keen to attract foreign companies which are export oriented and provides attractive investment incentive packages to them. However, the minister said, some

foreign companies already operating in the country are focusing on the local market (*WIC, Feb. 2*).

Ewnetu Belata, State Minister of Ethiopia's Government Communications Affairs Office stated, "Turkey leads the group of industrialized countries in terms of foreign direct investment in Ethiopia." The official noted, "There are more than 350 Turkish companies operating in Ethiopia to date, and they have created jobs for more than 50,000 Ethiopians. Turkish investments are also bringing technology and knowledge transfer [to Ethiopia]," he said. Turkish investment in Ethiopia stands at \$3bln, according to Turkey's ambassador to Ethiopia, Osman Riza Yavuzalp (*Anadolu Agency, Jan. 21*).

Wonji Shoa Sugar Factory started producing in its full capacity taking its daily production of 7221 q. Wonji has been undertaking expansion work at the cost of 3bln birr and started it in 2011. The project was carried out by the Indian company, Utlam Group following the extension of USD 640m loan from the Indian government. Wonji was established in 1951 by a lease agreement concluded between a Dutch company, H.V.A. For a decade, it was the nation's only sugar factory until Metehara Sugar joined it (*The Reporter, Jan 15*).

The Metals and Engineering Corporation in Ethiopia has manufactured two trams for trial. The trams are of good quality and up to European standard. MetEC has also started building 530 train carriages for the railway projects that are underway in Ethiopia. Some 20 Ethiopians, trained by Hungarian technicians, took part in manufacturing the trams. Manufacturing the trams locally is said to have a significant positive impact in saving hard currency, in promoting technological transfer of knowledge and in creating employment opportunities (*FBC, Jan. 5*).

Julphar Ethiopia Pharmaceutical Industry will start Africa's first insulin factory as an expansion of its factory. Julphar, which was inaugurated in Feb. 2013, is owned by the UAE based Julphar Gulf Pharmaceutical Industries and a local firm Med-tech Ethiopia. It was established with a capital of 170m Birr. Country Director of the UAE based company, Mukemil Abdella, did not reveal the capacity of the plant and just said his company intends to make Ethiopia the insulin hub of Africa. The factory will be built on an 11,051 m² plot of land. The factory will be worth 1bio Birr and is expected to begin production in two years. Julphar Ethiopia has a capacity to produce 25 million bottles of suspensions and syrups, 500 million tablets and 170 million capsules annually (*Fortune, Jan. 1*).

During the first three months of the current fiscal year, Ethiopian Investment Commission (EIC) revoked over 65 investment licenses claiming they did not become operational in the time set for them. The Commission sent letters to concerned offices to take back lands given to the investors and also relinquish title deeds in addition to any other incentives the investors were granted. In the same period, EIC extended 101 new investment and 34 expansion licenses. Among the 101 investment licenses given, 99 of them are Foreign Direct Investment (FDI). EIC's report indicates the Commission offered the necessary support for 54 investment projects to enable them to go operational. It furthered these projects have an aggregate capital of 4.47bln Birr. In addition to this, the Commission managed to register only USD 66.98m in the first quarter of the fiscal year while its aim was USD 75m (*The Reporter, Dec. 6*).

Ethiopia plans to build 960,000 houses in the next 10 years, besides thousands of kilometers of roads and railways. Everywhere you turn in Ethiopia, construction is ongoing - roads, railways, and thousands of houses - all led by the government with local or external funding (*The East African, Dec. 2*).

A juice factory built at an estimated cost of 80m Birr in Sebeta Town was inaugurated. The factory, Sebeta Industry Complex Mango Juice Factory, has the capacity to produce 4000 l of mango juice in a single hour. According to Petram Plc's Project Coordinator, Hasan Abdurahim, the factory intends to supply 80% of its products to the local market and export the rest. Currently the factory has created job opportunities for 60 people (*FBC, Nov. 19*).

The investment flow from Middle East countries has increased over the past four years, the Ethiopian Investment Commission said. In

spite of the age-old relations and connections, Middle East investment has not reached the desired level. As a result of intensive promotion of the country's investment opportunities and the fast economic growth and stability, Middle East investment increased during the GTP period. Some 254 investment projects by Saudi Arabia, UAE, Yemen, Kuwait, Qatar, Bahrain and Oman were licensed during the four years, out of which 35 projects with an aggregate capital of 5.9bio Birr have become operational. Derba Cement, the country's largest cement plant, Saudi Star Agricultural Development Plc and Julphar Pharmaceuticals plant are among the operational projects. Middle East companies are largely engaged in agriculture, agro-processing and manufacturing sectors (*ENA, Oct. 27*).

Mining

ICL (NYSE and TASE: ICL), a global manufacturer of products based on minerals that fulfill essential needs of the world's growing population in the agriculture, processed food and engineered materials markets, announced that it launched a Potash for Growth program in Ethiopia. The program is designed to unlock the potential of agriculture in Ethiopia by promoting balanced fertilization among Ethiopia's small and private farmers in order to increase their agricultural productivity and economic benefits from farming. While Ethiopia has experienced strong agricultural growth over the past several years, the country remains challenged to significantly increase its crop yields and food security. The Potash for Growth program launched by ICL, in collaboration with its Ethiopian partners, includes a range of activities to increase awareness by Ethiopian farmers of the benefits of potassium fertilizers (*PRNewswire, Jan. 12*).

ASCOM Mining Plc is holding talks with Ethiopia's Ministry of Mines to secure a large scale gold mining license. ASCOM is a multinational mining company and it has been involved in exploring for gold in western Ethiopia. Since 2009, it has been working in Benishangul Gumuz State, Assosa Zone, Sherkole Woreda, Shungu and Nazali localities since 2009. The firm has made a discovery of large amounts of primary gold in the license area covering 268.17 km² in a mountain commonly known as Dish Mountain. Once the current negotiations were concluded, the company will be given a large scale gold mining license (*The Reporter, Nov. 12*).

Transport and Communication

Ethiopia expects to open a new railway line linking the capital Addis Ababa with the Red Sea state of Djibouti in early 2016, a project at the centre of plans to create new manufacturing industries, the head of the state railways said. The 700-km line is being built at a cost of \$4bln by China Railway Engineering Corporation (CREC) and China Civil Engineering Construction (CCECC). Ethiopia is seeking to have 5,000 km of new lines working across the country by 2020. Among the new national railway lines, one will connect the region of Afar, where Ethiopia is encouraging the mining of potash for fertilizer, to Djibouti, the main export point for land-locked Ethiopia. For now, logistical difficulties such as poor roads and an old fleet of trucks mean transporting goods from the capital to Djibouti can take days. The new railway line will cut the journey time to about eight hours (*Reuters, Jan. 28*).

Ethiopian Airlines disclosed it has finalized preparations to start flights to Tokyo Narita International Airport on April 20, 2015. The airline is going to render the service in codeshare partnership with All Nippon Airways. The flight will be the only direct connection between Africa and Japan and it is going to be done via Hong Kong using Boeing Dreamliner aircraft (*ET press release, Jan. 12*).

The Ethiopian Airports Enterprise (EAE) has signed a \$68.5m contract with three local firms for the construction of three airport runways. The three runways will be built in three major regional cities to equip them to host larger jets such as the B737. Each of the runways will measure 2,500m in length and 60m in width and is a part of the government's efforts to boost trade and tourism ties across the country. "The projects will take around two years to complete and will be followed by the construction of the respective airport terminals." The first contract was given to Yotek Construction for Hawassa, Ethiopia's premier resort and tourism hotspot, which would cost approximately \$22.9m. The second contract to build a \$24.7m runway for Robe Goba will be given to Akir Construction.

The third project will cost roughly \$20.9m and will be constructed by Ethiopian Roads Construction Corporation (ERCC) near the city of Shire (*Airporttechnology. Com, Dec. 19*).

The Ethiopian Railways Corporation said that it has completed 85% of the construction of the Addis Ababa Light Rail Transit Project. Dereje Tefera, Communication Head of the corporation told that the remaining part of the construction will be completed in accordance with the schedule, until Feb. 7, 2015. According to Dereje, the 4000 people participating in the construction have been working industriously to complete the project on schedule. ERC has also been backing the Chinese Railways Engineering Corporation Company, which started the construction contract at a cost of 470m USD, to run the project smoothly, he noted (*WIC, Dec. 18*).

Rail technology leader Bombardier Transportation has won a contract to deliver the main-line signaling solution for Ethiopia's new 400km Awash-Woldia line. The order has a value of approximately 36m € and was awarded by the Turkish construction company Yapi Merkezi. The new link is to be equipped with the proven Bombardier Interflo 250 system. This is based on the European Rail Traffic Management System (ERTMS) - a globally standardized signaling system that will ensure the new railway's high utilization (*WIC, Nov. 23*).

The Ethiopian Railway Corporation (ERC) has selected a consortium of Chinese firms – China Railway Engineering Corporation (CREC) and Shenzhen Metro Group - to maintain and operate the Addis Ababa Light Rail Transit for the next five years. CREC is the company which is undertaking the construction of the railway in Ethiopia's capital while the other firm operates the railway system of the Chinese City, Shenzhen. ERC's public relations head, Dereje Tefera, said the new consortium has won the limited international bid that the corporation floated to hire an experienced rail operator for the flagship LRT project. The consortium will be paid US-\$ 116m for the services. For the first year of the contract. There will be 290 Chinese professionals who will come to Ethiopia and 396 Ethiopians will work with them. The ratio, 48/52 Chinese professionals to Ethiopians, will be dropped gradually. The terms of the contract dictate that Shenzhen Metro performs all the operational tasks. It is also expected to use all the technology it currently applies to operate the rail system of the city of Shenzhen. In addition, the contract requires that the construction of the AALRT be completed after two months (*The Reporter, Nov. 15*).

The construction of the highway linking Ethiopia with Kenya is expected to be completed by the end of the year 2015. Ukur Yattani, Governor of Marsabit County, said the 505 km road, which stretches from Isiolo-Marsabit-Moyale, is currently 60% over and that work is well in progress. The project is said to consume U.S. \$ 517m and it is financed by the African Development Bank, the European Union and the Kenya Government (*Africa Review, Nov. 13*).

Energy Supply

Italian engineering firm ELC Electroconsult SpA recently won a USD-499,000 contract, through a tender, for surface exploration in the Aluto Langanu geothermal field in Ethiopia. The company sealed the deal with the Icelandic International Development Agency (ICEIDA) on Jan. 7, the latter said. Aluto Langanu is a water-dominated gas-rich geothermal field in the Lakes District region of the Rift Valley (*SeeNews, Jan. 16*).

Israel-based hybrid power developer AORA Solar has signed a deal with Ethiopia's Ministry of Water, Irrigation and Energy to begin construction of a pilot solar-hybrid power plant. AORA Tulip installations produce 100 kW of electricity and 170 kW of heat while taking up an area of less than 3,500 m². The construction is to begin by mid-2015. According to AORA, the Ethiopian government has plans to expand the deployment of installations to selected off-grid areas should the initial pilot scheme prove successful (*PV Magazine, Dec 23*).

During the second phase of the Growth and Transformation Plan (GTP II), which runs from 2015 to 2020, Ethiopia is going to spend a total of USD 20bio Birr on its power development program. Commenting on this Mekuria Lemma, head of Strategy and Investment Division at the Ethiopian Electric Power (EEP), said this expenditure

is in line with what the nation has been spending annually in the past three years, USD 2bio (*Fortune*, Nov. 27).

Ethiopia, Kenya and Somalia have agreed to construct a multi-purpose dam and a hydro power station on River Dawa in Mendera County in order to harness and promote sustainable use of the resource. The three countries also proposed the construction of a bridge to link Kenya and Ethiopia on the river, which will promote cross-border movement across the seasonal river. The three countries formed a technical team which will conduct a feasibility study of the proposed projects and share its findings. The process will be steered by IGAD. River Dawa flows cumulatively for nine months, and traverses through the three countries (*Standard Digital*, Nov. 14).

The Ethiopian Electric Power (EEP) concluded a Memorandum of Understanding (MoU) with the US based Green Technology Africa Inc. (GTA) for the generation of 300 MW of electricity from solar energy. GTA's CEO, Dereje Mesfin, said the MoU dictates the American based firm will deliver the 300 MW of solar generated photovoltaic system as a turnkey project in areas such as Dire Dawa, Kombolcha and Desse. GTA finished the pre-feasibility study and the just concluded agreement will give GTA the ability to start a full and complete feasibility study on specific areas. According to the MoU, the project is estimated to be worth U.S. \$600m. Dereje Mesfin noted, and the Ministry of Finance and Economic Development (MoFED) will approve the finance once we find the finance from various sources (*The Reporter*, Oct. 25).

Development Projects

The USAID Development Mission Director Dennis Weller officiated the launch of a new water site in the Gubadley kebele, Somali Region, as part of the USAID WATER Project implemented by the International Rescue Committee (IRC). Through IRC, USAID is partnering with communities and local officials to provide access to safe water for approximately 2,100 beneficiaries in the district. Major components of the water supply system include a borehole fitted with a solar-powered pumping system, storage tanks, and a distribution system including two tap stands with four taps each. The other new water sites under the USAID WATER project in the Somali Region include Waji, Dumale, Sangumare, Tawlane, Maglaad, Higliley, Bundada and Gergion benefiting more than 52,000 individuals; and rehabilitated sites benefiting close to 100,000 individuals (*New Business Ethiopia*, Nov. 18).

Other Issues

More than 100 Chinese companies are participating in an expo dubbed 2014 (Africa) China Commodities, Technology & Services Expo displaying Chinese products in Addis Ababa. The Expo has been organized by the Chinese Ministry of Commerce to enhance business cooperation between China, Ethiopia, and other African nations (*Xinhua*, Nov 11).

- Agriculture, Food Aid, Drought -

Input and Output

The Ministry of Agriculture (MoA) and the Agricultural Transformation Agency (ATA), together with four cooperative unions located in Oromia, Amhara, and Tigray Region and in SNNPR are constructing four fertilizer blending factories that are expected to start supplying their products after one month. The construction of the blending factories was initiated by the first ever soil fertility study and digital soil fertility mapping project done in the 2013/14 fiscal year in 162 Weredas that revealed the soil in the country needed additional nutrients other than nitrogen and phosphorus. The Ministry and the ATA found out that sulfur, potassium, boron and zinc nutrients are deficient in many areas which indicated that one compound fertilizer NPS and five blended fertilizers namely NPSB, NPKSB, NPSZnB, NPKSZnB, and NPSZn are needed to address the key nutrient deficiencies in the tested soils according to ATA's 2013/14 report (*Fortune*, Feb. 1).

Agricultural growth was the main driver of poverty reduction in Ethiopia since 2000, according to the World Bank Group's latest Poverty Assessment. Poverty in Ethiopia fell from 44% in 2000 to 30% in 2011, which translated to a 33% reduction in the share of

people living in poverty. This decline was underpinned by high and consistent economic growth. Since 2005, agricultural growth has been responsible for a reduction in poverty of 4% a year. High food prices and good weather ensured that increased use of fertilizer was translated into higher incomes for poor farmers with access to markets (*WIC*, Jan. 20).

Sesame production in Tigray Regional State has increased as a result of world market price increment, the Tigray Region Agriculture and Rural Development Office said. The coordinator of crop development and soil fertility with the Bureau, Solomon Hailu, told that sesame production reached 10 q/ha this year from 6.5 q/ha last year. According to the coordinator, the total production of sesame in the region would be double compared to the same period last year. 314 ha was covered last year and this was raised by 20% this year to reach 397 ha, he added. The price for sesame increases worldwide every time, Solomon said. He said sesame production has created over 200,000 jobs for the youth (*WIC*, Nov. 24).

Agricultural Investment and Finance

Ethiopian farmers are set to access agricultural inputs using vouchers. The announcement was made in the capital city of the Amhara region Bahir Dar. The scheme which works through the designation of microfinance institutions (MFIs) as payment agents and formal lenders to date has reached 156,000 farmers amounting to 230m birr in total input value distribution. Teshome Walle, Head of the Amhara Regional Bureau, stated that the coupon voucher system which was started two years ago has reached more than 150,000 farmers, with the Amhara Credit and Savings Association (ACSI) facilitating it and opening up 54 new satellite branches for this purpose. The credit voucher system has so far encompassed Ethiopia's staple crop, teff, corn, wheat, and, to some extent barley. While many variables affect the use of fertilizer and improved seed, limited access to credit is one of the key factors impeding adoption. This is part of the overall bottleneck constraining a more rapid increase in the productivity and production of Ethiopia's smallholder farmers and the development of a robust rural financial sector that the new voucher system hopes to deal with (*New Business Ethiopia*, Dec. 16).

Saudi Star Agricultural Development Plc, an Ethiopian company owned by billionaire Mohamed al-Amoudi, said it plans to invest \$100m in a rice farm in western Ethiopia next year to kick-start its stalled project. The company leased 10,000 ha in the Abobo district in the Gambella region in 2008 and bought the 4,000-ha Abobo Agricultural Development Enterprise from the government 18 months ago for 80m. After delays caused by unsuitable irrigation design and contractor performance issues, Saudi Star wants to accelerate work in 2015 after a change of management, a redesign of the farm and a successful trial of rain-fed rice on 2,000 ha at the formerly government-owned farm, Chief Executive Officer Jemal Ahmed said. Saudi Star's \$100m investment will focus primarily on building irrigation infrastructure, including finishing the main canal from the more than 25-year-old Alwero Dam built by Soviet engineers, as well as a rice de-husking plant, storage silos and land clearing, according to Jemal. Only 350 ha has been developed since 2008 on the land leased for 300,000 Ethiopian birr a year (*Bloomberg News*, Dec. 2).

Extension

In Ethiopia, which already has one of the most extensive systems in the world for educating the 85% of the population who work the land for a living, there is a drive to develop a multilingual mobile phone-based resource centre. The hotline, operated by the Ministry of Agriculture, the Ethiopian Institute of Agricultural Research, and Ethio Telecom, and created by the Ethiopian Agricultural Transformation Agency (ATA), has proved a huge hit. Since its July launch and still in its pilot phase, more than three million farmers in the regions of Amhara, Oromia, Tigray and the Southern Nations, Nationalities, and Peoples' Region (SNNPR) have punched 8028 on their mobiles to access the system, which uses both interactive voice response (IVR) and SMS technology. "On average we get approximately 226 new calls and 1,375 return calls per hour into the system," Elias Nure, the information communication technology

project leader at ATA, told. When the number of lines doubles from the current 90, he said, "these numbers should significantly increase." More than 70% of users are smallholder farmers, he said.

Drought, Flood, Famine, and Food Aid

The National Bank of Ethiopia (NBE) disclosed it has reserved over U.S. \$600m loan for the purpose of preventing inflation on cereals and other consumable goods in the economy. NBE's Governor Teklewold Atnafu explained the money was allocated for the procurement of wheat, edible oil, sugar and other consumer goods. Out of the total, as per the Governor, U.S. \$120m has been reserved for the purchase of sugar that will be used to prevent the shortage. Teklewold added preparations have been completed to release the loan now and import the commodities. He also praised the nation's saving culture and stated the figure has jumped from 86bio Birr to 295bio Birr in the past five years. He indicated public saving, which was 9% five years ago, has now reached 22%. In addition, the number of banks' branches reached 2,208 from 680 during the same period (ENA, Oct. 28).

Environment

Shady coffee plantations in Ethiopia, where coffee has been grown for at least a thousand years, hold more bird species than any other farms in the world, new research shows. According to National Geographic, the research suggests that traditional cultivation practices there support better bird biodiversity than any other coffee farms in the world. In Ethiopia, coffee is traditionally grown on plantations shaded by native trees. These farms boasted more than 2.5 times as many bird species as adjacent mountain forest, according to a study slated for publication Feb. 11 in the journal Biological Conservation (WIC, Feb. 4).

- Social, Cultural and Political Aspects -

Elections 2015

The National Electoral Board of Ethiopia (NEBE) said it has finalized preparations to host foreign and local observers interested in monitoring the upcoming national elections. NEBE Assistant Head of Services and Relations Sector Wondimu Golla, told that the board is ready to receive neutral observers so that the election could be free, fair and credible. The board is mandated to recruit local observers only, he said. The government will recruit foreign observers and submit the candidates to the board which will then verify the neutrality of the observers and assign them. Various associations, including the Coalition of Ethiopian Civic Society Associations, have asked to observe the election, according to Wondimu. NEBE is reportedly compiling the data of local applicants interested in observing the elections. Observers that meet the requirements will be trained and deployed, according to Wondimu. The board will also invite others to widely participate in observing the election (ENA, Jan. 8).

The National Electoral Board of Ethiopia (NEBE) has decided to give legal recognition to the faction of the All Ethiopia Unity Party (AEUP) led by Ato Abebaw Mehari. In a statement it issued a few months ago, AEUP had announced that it has deposed Ato Abebaw Mehari from presidency and replaced him by Ato Mamushet Amare. NEBE now urges that this was effected with conspiracy hatched by former AEUP President Engineer Hailu Shawul. AEUP said that the removal was illegal and that Ato Abebaw Mehari is still the legal president (Ethio-Mihidar, Jan. 6).

Voter registration for the upcoming 5th general elections started on Friday across the country, the National Electoral Board of Ethiopia (NEBE) said. NEBE Public Relations Coordinator Director, Demissew Benti, told that the registration was started in 45,000 polling stations established throughout the country. He said 33-35 million people are expected to register for the elections to be held in May 2015. The registration will be for 52 days, he said (WIC, Jan. 9).

The election of public observers was to kick-off on Dec. 21 across the country as scheduled despite opposition from the Ethiopian Federal Democratic Unity Forum (Medrek). In a recent demonstration, Medrek criticized the National Electoral Board of

Ethiopia (NEBE) and the ruling Ethiopian Peoples' Revolutionary Democratic Front (EPRDF) in relation to the process of election of public observers. The party said the election of public observers is only "nominal" and alleged that the candidates are members of the ruling party. "The election process is guided by rules and regulations with the participation of all parties," Demissew Benti, NEBE public relations director, told disregarding the allegations. "No one is in a position to force the public to elect this or that observer and we have to respect the will of the people," Demissew said urging the public to go out in full force and elect their observers. In accordance with the Electoral Law of Ethiopia Amendment Proclamation (No. 532/2007), a public election observers committee is established at constituency and polling station level. Accordingly, each polling station will have five public observers who will be elected from among residents of the polling station. Each constituency election office will also have three public observers elected from among the polling stations' election observers established. The public observers are tasked to follow up and observe the election process at all levels (The Reporter, Dec. 20).

The National Electoral Board of Ethiopia (NEBE) has publicized the electoral timetable for the upcoming 5th general elections scheduled to be held in May 2015. According to the timetable, 24 May 2015 will be the voting date and the result will be announced on 22 June 2015. Political parties must submit their candidature symbols between 24 Nov. and 9 Dec. 2014. The registration of candidates will take place 10 Dec. 2014 to 6 Jan. 2015, while voters' registration will take place 9 to 20 Jan. 2015. Prof. Merga said agreement has been reached with the political parties who, during previous consultations, had asked for lengthy time for candidates and voters registration. NEBE has almost finalized the preparation of basic election materials (ENA, Oct. 31).

Internal Conflicts

Police brutally attacked and dispersed peaceful demonstrators in the capital Addis Ababa on Jan. 25 as they try to protest against the ongoing government repression on opposition political parties and dissents in run-up to the country's general elections. Political activists say Sunday's attack against the peaceful demonstrators is further evidence of the authorities' determination to clamp down the activities of opposition political parties ahead of the elections. According to reports, demonstrators were brutally beaten with batons, sticks and iron rods. Reports show the victims were taken to hospital right away, and some of them are still receiving medical treatment (Abugida, Jan. 27). - The Addis Ababa Administration said it has not given any permit to the Unity for Democracy and Justice (UDJ) (Andinet) party to hold a peaceful protest rally in Addis Ababa on Jan. 25. But the party had said it would go ahead and hold the demonstration because it has fulfilled the requirement of notifying the Administration about it. A high official of the Addis Ababa Administration said the faction of Andinet that is led by Ato Belay Fekadu is not legal. He is not a representative of Andinet and hence cannot call a peaceful rally, he said. The official added the party had neither made known its slogans nor the areas where it intends to hold the rally, and hence was disqualified (Addis Admas, Jan. 24).

The managing director of Enqu magazine, Ato Fekadu Mahtemework, was arrested on Jan. 21. Ato Fekadu was summoned to the Ethiopian Revenue and Customs Authority. He was arrested on allegations that he has denied the government of 600,000 Birr in tax arrears. Ato Fekadu appeared in court last week but was sent back to prison until investigations are finalized (Ethio-Mihidar, Jan. 27).

An Ethiopian court sentenced three British citizens to prison after finding them guilty of trying to establish Islamic rule in the country through acts of "terrorism," according to a Justice Ministry official. Ali Adorus was sentenced to 4 1/2 years in Ethiopian prison, while Somalia-born Mohammed Ahmed and Ahmed Elmi were each given jail terms of four years and eight months, Fekadu Tsega, coordinator of the federal center of prosecution, said by phone (Bloomberg News, Jan. 15). - The UK Foreign Office has confirmed the detention of two British nationals. The three men were alleged to have had links with local jihadists. Ethiopia has extremely strict anti-terrorism laws. It has long waged a campaign against Islamist militancy

in East Africa - and has been involved in fighting against al-Qaeda linked militants in neighboring Somalia (*BBC, Jan. 16*). The Ethiopian intelligence agencies said it found the group while they were recruiting, taking part in military training and conspiring to carry out terrorist attacks in Ethiopia to establish ISIS style group in Oromia, Somali zone, Afar zone and in Eritrea (*Geeska Afrika Online, Jan. 16*).

Ten people living in Benishangul-Gumuz State have been brought to justice for masterminding a terrorist scheme for the secession of Benishangul-Gumuz from Ethiopia. The ten people have had military training in Eritrea sponsored by the Asmara government. They were brought to trial at the 19th Criminal Bench of the Federal High Court (*Reporter, Dec. 17*).

A few people died and some others were injured during clashes in Bahir Dar between police forces and demonstrators against the government's confiscation of church land from the Ethiopian Orthodox Church (EOC). The government earlier said it needed the piece of land which is usually used for Epiphany celebrations. The demonstrators put on stiff resistance. Priests and other church clergy represented the majority of the demonstrators (*Netsanet, Dec. 20*).

Ethiopian authorities released on bail about 80 activists, including the head of an opposition group, arrested while protesting for fair campaigning in 2015 elections, a Blue Party spokesman said. Security forces made arrests on Dec. 5 when members of the Blue Party and eight other opposition groups took to the streets of the capital, Addis Ababa, to call for greater freedom to hold meetings and rallies, Yonatan Tesfaye Regassa, the party's head of public relations, said. Organization leader Yilkal Getnet was among those freed, while four other opposition members are still detained, possibly because they refused to co-operate with investigators, according to Yonatan. Investigations into the activists continue, he said (*Bloomberg News, Dec. 11*).

Medrek Party has secured an official permit to hold a public rally on Dec. 14 on the upcoming May national elections. Medrek's head of public relations, Ato Tilahun Endeshaw, said demonstrators will also demand immediate solutions to the frequent electric power disruptions, water shortages and telecom network disconnections (*Netsanet, Dec. 6*).

Seven Ethiopian and two Eritrean nationals have been charged with espionage on Ethiopia's defense force stationed at the Ethio-Eritrean border. The charge alleges that the defendants maintained clandestine communications with the Eritrean Intelligence Agency. The suspects are accused of spying on the current status of Ethiopia's defense force. Federal prosecutors also accused one of the suspects of prohibited traffic of arms including Kalashnikovs and ammunitions and grenades (*The Reporter, Nov. 29*).

The Ethiopian Federal Democratic Unity Party (Medrek) has organized a peaceful public rally to take place on Dec. 7 in protest against the government's handling of state affairs. Medrek accused the government of inaction to ensure that the upcoming national elections will be free, democratic and fair. It said the government has, at all times, dismissed as unacceptable all the demands forwarded by opposition parties to put things right. Medrek also accused the AA Administration of refusing to give permits to parties to hold public rallies (*Addis Admas, Dec. 6*).

The Ministry of Federal Affairs said is making every effort to peacefully resolve the conflicts erupting in different parts of the country. The ministry said efforts are also being made to bring armed groups to peaceful public life. In a report to the House of People's Representatives, the ministry said some progress has already been made to bring peace to the conflicting groups in Afar and Somali regions. Afars and Somalis have always fought over territorial claims. The localities of Adayitu, Indifo and Gedamayitu have been given to Afar region as part of the settlement effort, it said. Actions are being taken against those who try to obstruct the implementation of this decision (*Addis Admas, Dec. 6*).

Andinet Party has complained that its members continue to be detained in North Gonder, South Wollo and East Gojjam. But the Government Communications Affairs Office has said that no one

has been detained for his political outlook. Andinet, however, has given the names of its members who have been arrested in South Gonder (*Sendek, Nov. 26*).

Low level leaders of Semayawi Party have been arrested accused of agitating the public to undertake terrorist activities to topple the government. The men were put under arrest while carrying out agitational work in the Arat Kilo area of the city. They were promoting the party's scheduled public rally due to have taken place on Nov. 16 (*Sendek, Nov. 19*).

A formal court case has been established against the leaders of the Unity for Democracy and Justice (UDJ) (Andinet) and Arena Tigray parties who are charged with involvement in terrorism. The leaders of two parties, were detained recently suspected of terrorism (*Reporter, Nov. 2*).

Refugees

A renewed conscription drive in Eritrea has led to a sharp increase in the number of youths fleeing to neighboring Ethiopia, a UN refugee agency spokeswoman has told. More than 6,000 Eritreans had claimed asylum in Ethiopia in the past 37 days, double the rate seen in previous months, Karin de Grujil said. There has also been a rise in the number of Eritreans reaching Italy (*BBC, Nov. 20*).

According the October report from the UN Office for the Coordination of Humanitarian Affairs (OCHA) over 3,500 Eritreans have fled into northern Ethiopia in the past two months, taking the total to over 104,000 Eritrean refugees in the country (*AFP, Oct. 28*).

Available resources for South Sudan refugees in Ethiopia are under pressure as the warring parties continue to be deadlocked in flailing peace talks. Since the conflict in South Sudan erupted in Dec., some 245,000 South Sudanese have fled to Gambella, a southwestern province of Ethiopia. Pagak is one of the main entry points used by refugees - who cross a bridge that functions as the border (*VOA, Oct. 27*).

Foreign Relations-General

Turkish President Recep Tayyip Erdogan's visit to Addis Ababa may help strengthen the already strong relations between Turkey and Ethiopia at both the economic and political levels. But beyond these political and economic ties, there are cultural relations that are rarely mentioned by the media, even though they date back hundreds of years. The house of late Turkish businessman Mohamed Ali in Harar reflects the strong cultural relations that go back more than a century. The house is now being transformed into a museum that will exhibit the culture and heritage of both countries (*The Anadolu Agency, Jan. 23*).

Prime Minister Hailemariam Desalegn has received an invitation from the government of Egypt to participate in Egypt's economic conference. This was disclosed during the discussion held between Prime Minister Hailemariam and Egyptian National Security Advisor to the President of Egypt on ways of enhancing development, peace and growth of the two countries. Prime Minister Hailemariam Desalegn has confirmed his participation in the economic conference that will be held March 13-15, 2015 to support Egypt's economy (*state media, Jan. 17*).

The Ethiopian Parliament ratified a cooperation agreement with Sudan in crime prevention and prosecution. The House of Peoples' Representatives unanimously ratified the bill, which the Legal and Administrative Affairs Standing Committee described as a deal that would pave the way for enhanced relations between the two neighboring countries diplomatically and legally. Under the deal, the two countries will be cooperating in the prevention of trans-boundary criminal activities such as contraband and human trafficking. The bill also aims to help prevent terrorist activities in both countries through intelligence exchange (*Turkish Weekly, Dec. 2*).

Prime Minister Hailemariam has left for Germany as the head a high profile delegation. The PM was to meet the German Chancellor Angela Merkel and members of the Bundestag and discuss ways of improving German financial and technical assistance to Ethiopia. The Premier was to also hold talks with German businesses and present Ethiopia's investment opportunities. Germany is playing a

crucial role, particularly in aiding university reforms through technical and financial assistance (*FBC, Dec. 2*).

Foreign Relations-Great Renaissance Dam

Egypt has rejected the current Grand Ethiopian Renaissance Dam's (GERD) high storage capacity, as studies showed it will affect its national water security. The dam's storage capacity reaches 74bn m³. Calling such capacity "unjustified and technically unacceptable", Egypt asked Ethiopia to reduce it to what was agreed before the start of negotiations over the years-filling and operation of the dam. Alaa Yassin, Advisor to the Egyptian Minister of Water Resources and Irrigation and spokesman for the GERD file, hopes that all parties adhere to the August agreements that took place in Sudan "without procrastination and time-wasting", while the three countries are trying to overcome these difficulties. "Egypt's share in the historic Nile River water red line cannot be crossed," Yassin told (*Middle East News Agency, Jan. 11*).

Ethiopia's Water and Energy Ministry official revealed on Dec. 29 that his country had resolved its differences with Egypt over a study commissioned to assess the likely impact of a multibillion-dollar "Grand Renaissance Dam". Accordingly, a three party committee on the dam will soon resume discussions, Bizuneh Tolcha, head of public relations at the ministry said. The project has strained relations between Ethiopia and Egypt for several months. Tolcha said that, now that the dispute between Ethiopia and Egypt over the project study had been resolved, Egypt, Ethiopia and Sudan would select a consultancy firm to conduct the survey (*Anadolu Agency, Dec. 30*).

Egypt's President Abdel Fatah al-Sisi has told Ethiopian officials that his country remains open to formal talks for further cooperation over sharing the Nile waters. As he received a delegation from Addis Ababa headed by the President of the Ethiopian Parliament, President Sisi said Egypt will not be involved in undermining cooperation between countries sharing the River Nile, including Ethiopia. He reassured the Ethiopians that under him Egypt was opening a new chapter of relations with its neighbors in the region and Africa as a whole (*APA, Dec. 18*).

The tripartite committee looking into Ethiopia's Grand Renaissance Dam is expected to meet by mid-January to choose an international firm to conduct studies on the dam's impact, Egypt's irrigation minister said. Hossam Moghazi told state news agency that Egypt is committed to completing the study by mid-2015 (*MENA, Dec. 19*).

Consultations among experts of Ethiopia, Sudan and Egypt aimed at determining the impact of Ethiopia's \$4.8bio dam project on the Nile's upper reaches halted amid differences between Egypt and Ethiopia, an official said. The Tripartite National Committee (TNC) – a 12-member experts' panel responsible of facilitating implementation of recommendations of the International Panel of Experts concerning Ethiopia's hydroelectric dam project – had so far held two working sessions in Addis Ababa and Cairo. "The third session was supposed to be held in Khartoum on Dec. 4-6, but could not be held due to disagreements," Bizuneh Tolcha, a senior official with the Ethiopian Ministry of Water, Energy and Irrigation, told (*Yegna Press, Dec. 9*).

Anti-Corruption

Berlin-based Transparency International has rated Ethiopia 110th place in the list of corruptprone counties of the world. The organization said Ethiopia is going deeper into corruption as its economy shows remarkable growth. Ethiopia stood 110th from among the 175 countries studied for corruption. The country is rated one of the four fastest growing economies along with China, Turkey and Angola. It said if the current corruption trend is not contained, Ethiopia's economic development may be derailed.

The Federal Ethics and Anti-Corruption Commission has called on the government to make a political decision to allow regional anti-corruption commissions to operate up to expectations. The Commission called on the government to put pressure on regional administrations to work more effectively in this regard. The 10th regular meeting of the commission was held under the chairmanship

of Ato Asmelash Woldeselassie, legal advisor in the Office of the Prime Minister (*Reporter, Nov. 23*).

History and Culture

A new archaeological discovery may have uncovered evidence that could help fill gaps spanning hundreds of thousands of years and align the origin of human species in a chronological order. The discovery, which was made as part of a research assignment called Middle Awash Research Project, was made alongside Awash River in Afar Region – a region where the famed "Lucy" fossils were discovered 40 years ago. The researchers said that the archaeological find dates back between 600,000 to 160,000 years ago. The findings incorporate 30 human species from almost all age groups, which the archaeologists said will give details about human origin in different angles. The archaeologist also found nearly 3,500 specimens of fossils of animals ranging from mice to elephants. The newly recovered fossils also shade some light on a unique succession of sediments, faunas, floras, and old technologies (*The Africa Report, Jan. 22*).

A fire department official says a fire has damaged a hotel which is a historical landmark in Addis Ababa. Commander Tadesse Gemechu said two people were taken to the hospital after being rescued from the fire at the Taitu Hotel which was built in 1907. Tadesse says the cause of the fire is being investigated. Many of the hotel's rooms, its historic pieces and a bank office were completely burned down before firefighters put out the fire. The city's famous jazz club that used to be frequented by foreigners and locals alike, Jazz Amba, was also completely destroyed by the inferno. Addis Ababa's Deputy Mayor Abate Sitotaw said efforts will be made to restore the Taitu Hotel (*AP, January 11*).

A new book on the history of the armed struggle of the Tigray People's Liberation Front (TPLF) against the Derg regime was released. The newly released book, which was written in Tigrigna language by veteran TPLF fighters, Fitsum Salih and Hadush Haile, tells an untold and amazing history of the TPLF from 1967-1983 E.C. The 149 page book has 15 chapters and various photos. The authors plan to release the second volume in the future (*state media, Jan. 9*).

Religion and Churches

Ethiopian Orthodox Patriarch Mathias I landed in Cairo on his first visit to Egypt. Mathias I, whose visit will last six days, came to Egypt upon invitation from Pope Tawadros II of Egypt. The Egyptian and Ethiopian churches have played a role in smoothing negotiations between the two countries regarding the Grand Renaissance Dam Ethiopia is building on the Blue Nile (*Ahram Online, Jan. 10*).

Heaven's Light Church in Harar, Ethiopia, was demolished Nov. 28 by order of the Shenkore administrative district that just days before had forcibly removed the church's sign, according to International Christian Concern. After the demolition, Heaven's Light Pastor Zemach Tadesse, his wife Aster and Pastor Yosefe Hailemariam were all detained for hours after attempting to photograph their damaged church. As all the land in Ethiopia is publicly owned, churches are unable to legally purchase property and build permanent places of worship. Instead, congregations must lease land until they are forced to either renegotiate the lease, or vacate the premises and undo any changes they made to the property (*Worthy News, Dec. 9*).

Addi Ababa Administration

The ever increasing land lease rate in Addis Ababa is giving rise to serious government concern. The Ministry of Urban Development and Housing Construction has launched a special study on the matter. The ministry has issued directives indicating future land lease be not above the present one. Ato Redwan Hussein of the Government Communication Affairs Office said the land lease rate increase has no economic explanation, and called on the concerned public bodies to put a stop to this trend. He said the government has no intention of increasing land lease rates to this extent, and wants such huge money to be invested in other projects. One m² of land was recently leased at 305,000 birr in Addis Ababa (*Reporter, Dec. 14*).

The Addis Ababa Water & Sewerage Authority (AAWSA) is acquiring 294 mobile toilets, each with three m² of area, for close to 30 m birr from the Metal & Engineering Corporation (MetEC). MetEC's Ethiopia Plastic Industry was awarded the contract and will deliver two rooms, for men and women; two hand washing facilities; a 750 liter water tank at the top and a septic tank, which will be buried underground. AAWSA recently received 116 mobile toilets with 11m Br from MetEC. Currently, the city, home to four million residents, has 63 public toilets under the control of the Authority, 27 of which are communal. For the current fiscal year, the city administration has allocated 41.5m Br in budget the AAWSA, with plans to boost the total number of toilets beyond the 1,000 targeted in the Growth & Transformation Plan (GTP). Its plans include an additional 830 mobile, 20 public and 70 communal toilets (*WIC, Jan. 26*).

Starting from the current fiscal year, Addis Ababa City Administration will be clearing 134.78 ha of land on which slums have been built. Out of the aggregate area that is set aside for demolition 65% will be cleared during the current fiscal year (*Fortune, Jan. 21*).

Other Social and Political Issues

Ethiopia's population is projected to hit 90 million this year, the country's state Central Statistical Agency (CSA) said. The announcement was made in a press conference by CSA Acting Deputy Director General of Population and Vital Statistics, Asalifew Abera, in Addis Ababa. In July 2014, the population of Ethiopia stood at around 88 million, making the country the second most populous in Africa after Nigeria which has a population of over 164 million (*NewsTime Africa, Feb. 6*).

Ethiopia will attain 100% potable water coverage in the 2nd phase of the Growth and Transformation Plan (GTP) period, the Ministry of Water, Irrigation and Energy (MoWIE) said. The ministry's Public Relations Director, Bizuneh Tolcha, told the clean drinking water coverage of the country stood at 76.7% last Ethiopian fiscal year. The coverage will reach 80.8% by the end of this Ethiopian fiscal year, he added (*WIC, Jan. 14*).

Ethiopia will seek to rein in its population growth by bringing its people's fertility rate down to 2.6% in 2020 from 4.1% at present, a government official has said. "With 90 million people, Ethiopia is the most populous state in Sub-Saharan Africa," Berhane Assefa, a family planning service coordinator at the Ministry of Health, said. "The country has been engaged in a strong family planning campaign since 2000 to achieve the same goal," he told. He said in 2000, only 6% of childbearing age mothers benefited from the service, but now this figure had risen to 42%. The Ethiopian Health Ministry says a large percentage of the population in Ethiopia has good knowledge of contraception and birth control methods. The ministry adds in that three in every ten currently married women use a method of contraception. It notes that injectables are by far the most popular modern method, being used by around 21% of currently married women. Assefa said his ministry had a plan to increase the percentage of Ethiopian citizens benefitting from family planning services to 54% in 2020 from 42% at present. He said the government was working on ushering in the necessary materials and skilled manpower to achieve this goal (*The Anadolu Agency, Jan. 9*).

- Education -

The government will consolidate its efforts to fairly distribute institutions of higher learning across the country in the coming five years. This was disclosed by Education Minister Shiferaw Shigute during the laying of the foundation for Arsi University in Assela town. According to Shiferaw, 11 new universities would be opened in different parts of the country during the Second Growth and Transformation Plan period. Due to the existing 34 universities and more than 32,000 primary and secondary schools in the country, the coverage of education is growing fast, the minister noted. The number of students attending government universities, which was less than 10,000, has now exceeded 387,000. There are more than 30,000 graduate students and 116,000 undergraduates at the institutions of higher learning in the country (*ENA, Jan. 13*).

Addis Ababa University (AAU), in collaboration with the Tianjin University of Technology and Education (TUTE) of China, inaugurated the Confucius Institute. "By extending our partnership to the areas of science and technology education and research partnerships with Chinese universities, we will have mutual benefit that will contribute to the development of the two countries," said Dr. Admasu Tsegaye, President of the AAU at the inauguration ceremony. Dr. Admasu said AAU opened a BA Degree Programme in Chinese Language in 2012. The interest of Ethiopian students to learn Chinese has increased, and this year, 52 students have selected it as their major in their studies, he added. The president praised the decision by Beijing Foreign Studies University to offer Amharic Language courses, the third language to be embraced in the African Indigenous Language Programme. Dr. Samuel Kifle, Director General of Higher Education Administrative Affairs with the Ministry of Education, said that the opening of the Confucius Institute is an indicator of the growing economic and social ties which the two nations enjoy. Prof. Yan Bing, Vice President of Tianjin University, said the Confucius Institute aims to enhance the understanding of Chinese language and culture by peoples around the world, to develop friendly relations between China and other countries, and to promote harmony and multiculturalism all over the world (*Ethiopian Herald, Dec 30*).

- Health -

The Meles Zenawi Memorial Referral Hospital built at a cost of 200m birr in Somali Regional State will become operational next month, according to the regional state health bureau. The hospital remained idle for more than a year after completion due to lack of the necessary facilities and skilled manpower, Dr. Umer Mohammed, head of the bureau told. The hospital will start services the second week of Feb. Water and electricity facilities have been installed and 100 health professionals have been hired. The hospital will have 270 beds. The hospital will serve five million people from Somali State and neighboring regions (*WIC, Jan. 22*).

The United Arab Emirates (UAE)-based Gulf Pharmaceutical Industries, Julphar, announced that it would build the continent's largest injectable medicine producing facility in Ethiopia with an investment outlay of USD 50m. What the company is thinking of doing is an expansion project. The injectable plant is expected to fill the demand for insulin for patients with diabetes across the country and the African continent (*The Reporter, Jan. 14*).

Ethiopia, which is currently in the middle of a biannual spike in malaria, is scrambling to protect millions of citizens from the parasitic disease, the Health Ministry said on Dec. 7. "Some 60% of the [country's] 90 million population lives in malaria-prone areas, which cover 75% of the size of the country," Hiwot Solomon, coordinator of the Malaria Prevention Program at the Health Ministry, told. "[Yet] malaria has not surfaced on an epidemic magnitude and 23 million beneficiaries [of the program] only represent those who are feared to be affected during the peak season," she said. Peak malaria season in Ethiopia is from September to December and April to May, coinciding with Ethiopia's harvest seasons. "Our prevention activities focus on malaria-prone areas; we have already begun spraying anti-mosquito chemicals on over 5.4 million residential houses," Solomon said. "Side by side with the spraying of the chemicals, distribution of canopies and the necessary medical equipment is also underway," she added. The authorities have also launched an awareness-raising campaign on means of preventing malaria. A parallel campaign to drain swampy areas is also being carried out with the participation of the public (*Anadolu Agency, Dec. 8*).

- Human Rights -

Freedom of Press

A new law has been formulated on the dissemination of news and information by various websites as well as by radio and television stations. It is expected to put control over the activities of media including the use of websites. The new draft law was presented at a

meeting last week between government authorities and media establishments. The draft law prohibits the establishment of private television stations. It states private companies can only buy television airtime and cannot own TV stations. The law also puts restrictions on websites that disseminate news and information over the internet (*Addis Admas, Jan. 3*).

Nicole Schilit, CPE's Journalist Assistance Associate, wrote that a sharp increase in the number of Ethiopian journalists fleeing into exile has been recorded by the Committee to Protect Journalists (CPE) in the past 12 months. More than 30 - twice the number of exiles CPJ documented in 2012 and 2013 combined - were forced to leave after the government began a campaign of arrests. In October, Nicole Schilit of CPJ's Journalist Assistance program and Martial Tournour of partner group Reporters Without Borders traveled to Nairobi in Kenya to meet some of those forced to flee.

The Committee to Protect Journalists condemned the sentencing of Ethiopian journalist Temesgen Desalegn on Oct. 27, 2014 to three years' imprisonment on charges of defamation and incitement that date back to 2012. A court in Addis Ababa convicted Temesgen in connection with opinion pieces published in the now-defunct Feteah news magazine, according to news reports. He was arrested the same day. Authorities have routinely targeted Temesgen for his writing. Temesgen's lawyer said he plans to appeal the ruling, according to local journalists (*Statement, Oct. 27*).

Other Issues

The World Bank repeatedly violated its own rules while funding a development initiative in Ethiopia that has been dogged by complaints that it sponsored forced evictions of thousands of indigenous people, according to a leaked report by a watchdog panel at the bank. The report, which was obtained by the Inter-

national Consortium of Investigative Journalists, examines a health and education initiative that was buoyed by nearly \$2bln in World Bank funding over the last decade. Members of the indigenous Anuak people in Ethiopia's Gambella province charged that Ethiopian authorities used some of the bank's money to support a massive forced relocation program and that soldiers beat, raped and killed Anuak who refused to abandon their homes. The bank continued funding the health and education initiative for years after the allegations emerged (*The Huffington Post, Jan. 20*).

Ethiopia's government illegally detained at least 5,000 members of the country's most populous ethnic group, the Oromo, over the past four years as it seeks to crush political dissent, Amnesty International said. Victims include politicians, students, singers and civil servants, sometimes only for wearing Oromo traditional dress, or for holding influential positions within the community, the London-based advocacy group said in a report on Oct. 27. Most people were detained without charge, some for years, with many tortured and dozens killed, it said. Claire Beston, the group's Ethiopia researcher, said in a statement: "This is apparently intended to warn, control or silence all signs of 'political disobedience' in the region" (*Bloomberg News, Oct. 27*).

Britain has suspended most of a £27m aid programme to support Ethiopia's police force, amid mounting allegations of torture, rape and murder by the regime. Ministers pulled the plug on a scheme intended to improve criminal investigations, help Ethiopian police "interact with communities on local safety" and help women access the justice system (*The Telegraph, Oct. 31*).

Deutsch-Äthiopischer Verein e.V. - German Ethiopian Association

Äthiopien-Seminar am 13. und 14.3.2015

Jugendherberge Kassel, Schenkendorfstr. 18, 34199 Kassel, Tel.: 0561- 77 64 55, Fax: 0561- 77 68 32

Email: kassel@djh-hessen.de, www.djh-hessen.de/jh/jugendherberge-kassel/index.php

Weitere Infos: <http://www.deutsch-aethiopischer-verein.de>, E-mail: vorstand@deutsch-aethiopischer-verein.de

Anmeldung bis 1. März 2015 bei Rainer Rehbein, Familie-Rehbein@t-online.de, Tel. 0561 43512

Freitag, 13.03.2015, 20:00 Uhr: Martha Teferra Mekonnen spielt traditionelle äthiopische Musik auf der Krar

21:00 Uhr: Informationsaustausch

Samstag, 14.03.2015, 9:00 Uhr: Musikalische Einstimmung mit Martha Teferra Mekonnen

9:15 Uhr: Entwicklung des Gesundheitswesens in Äthiopien, Ahmedin Idris, Etiopia Witten e.V.

11:00 Uhr: Gehörlose Kinder in Äthiopien. Partnerschaft der LMU mit der Universität Addis Ababa Prof. Dr. habil. Annette Leonhardt, Ludwig-Maximilian-Universität München (LMU)

14:15 Uhr: Menschen mit Behinderungen in Äthiopien, Inge Bozenhardt, Together! Ethiopian Residents Charity

15:45 Uhr: Kaffeepause mit musikalischer Begleitung von Martha Teferra Mekonnen

16:30 Uhr: Naturmedizin in Äthiopien (u.a. Artemisia und Moringa), Ralph Wiegand, anamed

17:30 Uhr: Abschlussworte und musikalischer Ausklang mit Martha Teferra Mekonnen

18:30 Uhr: äthiopisches Abendessen / Informationsaustausch